



ksh.
kanti heerbrugg

2013 - 2014

Jahresbericht

Was macht die Kantonsschule Heerbrugg aus? Diese Frage, auch wenn sie nicht explizit genannt wurde, stellte sich dieses Jahr einigen Festrednern, die geistreiche Worte zum Umbau und dem Jubiläum finden mussten. Die veränderte Hülle der Schule regt offensichtlich zu Aussagen über den Inhalt an. «Zeitgemäss und «attraktiv» sei der Unterricht wie das neue Schulgebäude (vgl. S. 28 Festakt zur Eröffnung). Man nickt, liest die Texte des Jahresberichtes und empfindet diese Beschreibung als irgendwie schal. Ist die KSH nicht viel mehr? Zeitgemäss und attraktiv ist schliesslich vieles, was bald belächelns-wert und gestrig sein wird. Einige Texte in diesem Jahresbericht zeigen, dass unsere Schülerinnen und Schüler etwas lernen, was nicht so schnell veraltet. Das Kürzel KSH steht also nicht nur für konkurrenz-fähig, schnelllebig und hypermodern.

In einem interdisziplinären Projekt mit einer Historikerin, einem Physiker und einem Philosophen erarbeiteten etwa zwei Klassen Wissen über Archimedes, antike Wissenschaftsauffassungen, Newton, Francis Bacon und die moderne Teilchenphysik (vgl. S. 24). Ebenfalls kenntnisreich, stimmig-klassenübergreifend und humanistisch geprägt war die Rom-Woche der Lateiner (vgl. S. 21). Kunterbunt-kennntnisreich, sprachsensibel und hintergründig mutet dann der Text über die Liberec-Austauschwochen an (vgl. S. 40). In «Next Level Parzival» gaben sich die Figuren zwar zum Teil cool (oder, damit's passt, kühl), sexy und hip, doch die Darstellerinnen und Darsteller erarbeiteten sich diese Theaterinszenierung konzentriert, spielerisch und hochmotiviert (vgl. S. 48). Die Slammerinnen und Slammer der KSH wiederum überzeugten ihr Publikum kalauernd, sprachakrobatisch und humorvoll (vgl. S. 44).

Und der Schriftsteller Ralf Rothmann erfreute die Dritt- und Viertklässer der KSH mit seiner Literatur, die kunst- und klangvoll, subtil und deswegen süchtig machend, höchst-lakonisch und doch herzergreifend ist (vgl. S. 47).

Bei den Maturaarbeiten findet man Kniffliges, Smartes und Handfestes (vgl. S. 15), Crossover-Kreationen, Schöpferisches und einen Hauch Hellenismus (vgl. S. 16) oder ein Projekt, in dem unser Konsumverhalten hinterfragt, für mehr Sorgfalt bei den natürlichen Ressourcen geworben sowie über H₂O und unseren Umgang da mit nachgedacht wird (vgl. S. 14). Mit Kometen, Sternen und anderen Himmelsobjekten befasst sich der Text über die Sternwarte der KSH (vgl. S. 43); Kulinarisches, Spass, Heiterkeit bot das erste Kantifest seit Ewigkeiten (vgl. S. 36) und stand wie auch die Kletterwoche am Gardasee (vgl. S. 38) im Zeichen von Kraft, Sorgfalt und Hilfsbereitschaft.

Spätestens jetzt merken wir, dass die KSH eben nicht so uniform ist, wie sie manchen von aussen erscheinen dürfte. Vielseitige Bildung – oder «umfassende Menschenbildung» wie es in der humanistischen Tradition heisst – soll auch zeitgemäss sein, sofern man die «lebendige Bildungsidee» nicht auf «lebendig» reduziert (vgl. S. 30).

In ihrem Vorwort streicht die Rektorin Judith Mark mit einem Hinweis auf den Bildungsbericht 2014 handfeste Vorteile von Bildung heraus: Aus Gymnasiasten, die ein Studium auf sich nehmen, werden später Menschen, die krisensicherer, stoisch-zuversichtlicher und häufiger happy sind als Menschen mit einem anderen Bildungsweg. Klar, sowieso! Hoffentlich.

Der Slogan des weisen Altrektors Bert Mogg lautete: konstruktiv, sachbezogen, herausfordernd. Letzteres macht ein Gymnasium wohl wesentlich aus. Abstraktes Denken ist keine Krankheit, hohe Ziele sind nicht gesundheitsschädigend und intellektuelle Beschäftigung ist nicht die langweiligere Alternative zum Shopping. Bedauerlicherweise wird auch Letzteres, und das mehrmals, in diesem Jahresbericht erwähnt.

Bert Mogg wünschen wir eine kontemplative, selbstbestimmte und heitere Zeit ohne die Kanti. Und wir widmen uns neuen Herausforderungen.



Inhalt

- 1 Editorial
- 2 Inhalt
- 3 Vorwort der Rektorin
- 4 Chronik des Schuljahres 2013 – 2014
- 10 Abschlussfeiern
- 11 Maturafeier
- 12 Wir begrüßen an der KSH
- 13 Gratulationen
- 14 Blauer Planet - Maturaarbeit
- 15 Sonnenenergie - Maturaarbeit
- 16 Zeit und Welt im Kleid - Maturaarbeit
- 17 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
- 18 Verzeichnis Maturaarbeiten
- 20 Ehemaligenverein
- 21 «Alle Wege ...»
- 22 Weltkulturerbe
- 24 Und sie dreht sich doch!
- 26 Tempora mutantur ...
- 28 Festlicher Reigen
- 30 Universum der Bildung
- 32 Impressionen vom Tag der offenen Tür ...
- 34 ... und von der Verleihung des Kantonsschulpreises
- 36 Der Bau in Farbe
- 38 Steile Wände erklimmen
- 40 Schülerbegegnungen
- 43 Take a look!
- 44 Ein Feuer entfachen
- 47 «Ich mache die Lamas.»
- 48 «Was glaubst du, wer du wirklich bist?»
- 50 Verabschiedungen
- 56 Schülerorganisation
- 57 Vorschau Musical
- 58 Lehrerschaft
- 59 Mitarbeitende
- 60 Schülerinnen und Schüler
- 63 Absolventinnen und Absolventen
- 64 Luftaufnahmen der neuen Kanti

Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Anfangs Juli 2014 durften wiederum 145 Schülerinnen und Schüler ihre Maturazeugnisse, ihre Berufsmatura-, Fachmittelschul- und Fachmaturaausweise entgegennehmen. Während drei oder vier Jahren haben sie an der KSH kräftig an ihrer Zukunft gebaut und sich ein solides Fundament für ihre Zukunft geschaffen. Ihnen wurden an der KSH grundlegende Kenntnisse vermittelt, sie haben geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen erlangt. Ziel der Kantonsschule war nicht, ihnen einen möglichst schweren Rucksack an Wissen umzubinden, sondern sie als bewegliche Bergsteiger fit zu machen für die Zukunft, für anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft und sie für den nächsten Schritt, die tertiäre Ausbildung vorzubereiten.



Der Bildungsbericht 2014, die grösste wissenschaftliche Untersuchung über den Bildungsraum Schweiz, aber auch ein OECD-Bericht halten fest, dass Leute mit einer tertiären Ausbildung nicht nur bessere Chancen beim Berufseinstieg haben, sondern punkto Lohn bei einem Wirtschaftswachstum überdurchschnittlich profitieren und bei einer wirtschaftlichen Abschwächung unterdurchschnittlich leiden, grösseres Selbstvertrauen besitzen und mehr Sozialprestige, bessere Gesundheit und schliesslich mehr Lebensglück geniessen. Damit ist es eine Tatsache, dass unsere Absolventinnen und Absolventen den richtigen Weg gewählt haben, sind doch Wissen, Bildung und Ausbildung nicht nur ideell bereichernd, horizonsweiterend und ein Wert an und für sich, sondern bevorteilen einen im Leben handfest.

Während unsere Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen die Grundsteinlegung für ein erfolgreiches und erfülltes Leben gefeiert haben, konnte die KSH nach vier Jahren Baustelle auf den Abschluss der Bauarbeiten am Schulhaus zurückblicken. Innerhalb von zwei Bauetappen vergrösserte sich die Schulanlage um 2300 m² auf fast 9000 m². Die vier Pavillons, die in den letzten Jahren das Bild der KSH geprägt haben, sind verschwunden. Im Schulgebäude ist nun ausreichend Raum für die rund 600 Schüler vorhanden. Auch dies war selbstverständlich Grund für ausgiebige Feierlichkeiten.

Mit einem Festakt am 9. Mai 2014 wurde im Beisein von rund hundert geladenen Gästen die umgebaute und erweiterte Kantonsschule Heerbrugg eröffnet. Am folgenden Tag präsentierte sich die erneuerte Kantonsschule mit einem breit gefächerten Programm der Öffentlichkeit. Das Interesse der Bevölkerung war riesig, die Kanti wurde geradezu überrannt.

Am zweitägigen Kantifest vom 16. und 17. Mai 2014 fanden sich rund um Vanessa, die in der Eingangshalle zu glänzendem Stahl gewordene ehemalige Kantischülerin, Bars und Beizchen. Auf verschiedenen Bühnen unterhielten vielfältige Darbietungen und Auftritte lokaler Bands die Festbesucher.

Mit dem Ausbau und der Sanierung der Kantonsschule Heerbrugg wurde ein Schmuckstück geschaffen. Die neue und erweiterte Schulanlage – so hat es Regierungsrat Kölliker formuliert – bietet beste Voraussetzungen, damit die Kantonsschule Heerbrugg ihre Leuchtturmfunktion als Bildungs- und Kulturstätte im Rheintal auch künftig in bester Weise wahrnehmen kann. Damit uns dies gelingt, werden wir in den nächsten Jahren weiter an unserer Schule bauen und den Unterricht weiter entwickeln. «Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört auf, gut zu sein.» (Marie von Ebener-Eschenbach) – in diesem Sinn hat sich die KSH auch im vergangenen Schuljahr weiter entwickelt. Der Sem (Schulentwicklung an Mittelschulen)-Zyklus, der sich mit den Themen «Werte und Klassenführung» sowie «Gesundheitsförderung» auseinandergesetzt hat, konnte abgeschlossen werden. In verschiedenen Modulen haben sich die Lehrpersonen zudem mit der neuen Schulzimmer-Infrastruktur vertraut gemacht und die Umsetzung der vom Kantonsrat beschlossenen Sparmassnahmen geplant.

Im vorliegenden Bericht über das Schuljahr 2013/14 können Sie mehr darüber erfahren. Lesen Sie auch nach, wie unsere Schülerinnen und Schüler mit der Unterstützung ihrer Lehrerinnen und Lehrer die verschiedenen Quellen des Wissens anzapfen, und damit vielfältige Bausteine für ihr Fundament, eine gute Bildung, zusammengetragen haben.

Machen Sie sich ein Bild, wie die KSH im vergangenen Schuljahr gefeiert hat und feiern sie mit uns weiter. Das Musical «Little Shop of Horrors» von Alan Menken wird im Februar und März 2015 den Schlusspunkt der Feierlichkeiten darstellen. All jenen, die im letzten Jahr mitgebaut und mitgefeiert haben, danke ich für ihr Engagement zu Gunsten der KSH.

August

12.

Eröffnung des Schuljahres.

«Selbst organisiertes Lernen (SoL): Theorie und Erfahrungen aus der Praxis» – unter diesem Titel wurden die Lehrkräfte der KSH von Frau Dr. Rossanna Pangrazzi über die spezielle Unterrichtsform SoL informiert. Beim anschliessenden Abendessen begrüsst Rektorin Judith Mark die Angestellten und die Lehrkräfte der KSH zum neuen Schuljahr.

14.

Ökumenische Besinnung zum Schuljahresbeginn in der evangelischen Kirche Heerbrugg.

15.

3INbPb, 3LGM, 3SeWe, 4GM, 4NaPa: Kickoff-Vortrag zu einem Poetry-Event mit Richi Küttel, vgl. S. 44.

21. – 24.

1. Klassen: Sonderprogramm «Lernen lernen».

4. Klassen Gymnasium: Vorturprüfungen.

Sporttage:

Mehrkampf Mädchen (2. Klassen)

1. Riccarda Dietsche 2F, 2. Lea Müller 2LeSeWe, 3. Melissa Mattle 2F

Mehrkampf Knaben (2. Klassen)

1. Fabio Ventura 2NaPa, 2. Sandro Roth 2LaNbPb, 3. Andri Zindel 2F

Badminton Damen (3. Klassen)

Doppel: 1. Jasmin Büchel / Nadja Töbler 3NaPa

Badminton Herren (3. Klassen)

Einzel: 1. Edwin Frei 3LGM, Doppel: Dominic Sieber / Kjetil Weder 3Wa

Badminton Mix (3. Klassen)

1. Jasmin Jost / Manuel Lambauer 3INbPb

Orientierungsl. Mädchen (3. Kl.)

1. Mira Rohner 3INbPb, 2. Nadja Brunner 3F, 3. Robine Baumann 3F

Orientierungslauf Knaben (3. Kl.)

1. Andri Graf 3LGM, 2. Benedikt Krause 3SeWe, 3. Mathias Kuster 3F

September

2. – 4.

Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

11.

Septemberbummel

Nach einer gemütlichen, interessanten Wanderung durch das nahe gelegene Naturschutzgebiet Rheinspitz liessen sich die teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KSH im Restaurant Glashaus beim Rohrspitz verwöhnen.

26. – 30.

Die ersten Klassen gehen auf eine eintägige Exkursion.

Projektwochen:

3E: Ökologie-Woche (Dieter Burkhard).

3Wa, 3SeWe: Wirtschaftswoche

in Zürich (Ernst Capiaghi, Werner Kuntshik, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

Am Montagmorgen ging es los: 24

Schüler und vier Lehrpersonen machten sich mit dem Car auf den Weg nach Zürich. Kurz nach der Ankunft in der Jugendherberge Wollishofen wurden wir ins wirtschaftliche Strategiespiel Ökonomikus eingeführt. Das Ziel dieses Spiels ist es, anhand einer selbst geführten Firma das unternehmerische Denken und Handeln zu üben und zu lernen.

Bereits am ersten Tag wurden von den einzelnen Gruppen die ersten zwei Unternehmensjahre durchgespielt und bis tief in die Nacht an der Unternehmensstrategie ihrer virtuellen Firmen gearbeitet. In den darauf folgenden Tagen konnten hilfreiche Inputs der Lehrpersonen genutzt werden, um die Unternehmensstrategie zu revidieren und weitere Spieljahre mehr oder weniger erfolgreich zu absolvieren. Am Ende der Woche durften sich die erfolgreich(st)en Firmeninhaber über eine schöne «Prämie» freuen.

Neben der anstrengenden Arbeit im eigenen Unternehmen erhielt die Klasse auch Einblick in reale Firmen. Der Besuch bei IBM wird in bester Erinnerung bleiben – nicht nur auf Grund des beeindruckend grossen, modernen Gebäudes. In zwei Gruppen wurden wir



Septemberbummel am Rheinspitz

durch den Betrieb geführt und dabei vor verschiedene Aufgaben gestellt. Eine interessante Herausforderung stellte zum Beispiel das Führen eines professionellen Verkaufsgesprächs dar. Als sehr hilfreich empfanden die meisten von uns auch die Information über unsere Möglichkeiten eines Arbeitseinstiegs nach der Matura. Mit der Besichtigung der Bioforce AG, einer Produzentin von pflanzlichen Arznei- und Nahrungsmitteln, ging eine sehr anstrengende, aber auch lehrreiche Woche über das grosse Unternehmenswesen einer AG zu Ende.

Shana Graf (3Se), Larissa End (3Se), Kai Erjavc (3Wa)

Klassenaustausch:

3LGM: Besuch in Liberec (Martin Pozivil, Jacqueline Jäger).

3INbPb: Besuch aus Rom (Fabienne Carniello, Sonia Schönwetter).

3NaPa: Besuch aus Debrecen (Cornelia Bally, Stefan Büchler).

Bildungsreisen:

3F: Rom (Walther Baumgartner).

4Wa: Kroatien (Hannes Kampfer, Björn Infanger).

4GM: Prag (Daniel Weissmüller, Simone Bischof).

4NaPa: Kroatien (Manuela Schiess, Albert Keller).

4Sa: Kroatien (Reto Graf, Klaus Amann).

4SeWe: Prag (Benedikt Weissenrieder, Patrick Strickler).

4LNbPb: Prag (Daniela Lang, Markus Buschor).

September/Oktober

16.9. – 11.10.

2F: Praktikum.

30.9. – 20.10.

Herbstferien.



Schnuppertag für Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler

Oktober

24.

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

30.

Poetry-Slam-Workshop, vgl. S. 44.

31.

Autorenlesung mit Ralf Rothmann, vgl. S. 47.

November

4.

Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler.

7.

Poetry-Slam-Event: KSH-interne Ausscheidung, vgl. S. 44.

9.

Schilf – Schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema «Mobbing».

11./12.

Fenster für offenen Unterricht:

1NaPa, 1NbPb: Vertiefung zur Systematik und Ökologie wirbelloser Tiere im SeaLife-Center Konstanz (Dieter Burkhard, Seraina Tgetgel).

2Lae: Einführung in die antike Kunstgeschichte mit einem Besuch in der Skulpturhalle Basel (Christoph Leiber, Stefan Lang).

2Sae: Ausarbeitung einer Fotonovela (Klaus Amann).

2We: Besuch der Betriebszentrale der Migros mit Einblicken in die Produktion und die Logistik eines Grossbetriebes im Lebensmittelbereich (Cornel Spinell).

2F: Einführung in die Ökologie im Zoo Zürich (Marcel Gächter).

3F: Kultur und Geschichte der Abtei St. Gallen, Exkursion ins Staatsarchiv St. Gallen (Walther Baumgartner, Stefan Rohner).

3INbPb, 4SeWe: Auf den Spuren der NS – Exkursion nach Dachau und ins Stadtzentrum von München (Fabienne Carniello, Reto Graf).

Chronik



Weihnachtskonzert der Kanti-Band

13.
Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

15.
Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler.

18.
Berufskundlicher Halbttag für die dritten Klassen des Gymnasiums.

30.
Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

Dezember

6.
Poetry-Slam: Finalevent in St. Gallen, vgl. S. 44.

7.
Chlausabend der Lehrerinnen, Lehrer und Angestellten sowie deren Partnerinnen und Partner.

10./11.
4NaPa, 4SeWe: Staatskunde in Bern (Meinrad Vögele).

14./15.

Weihnachtskonzerte des Kantichors und der Rheintaler Singgemeinschaft mit Orchester und Solisten in Balgach und Gams.

20.

KSH-Weihnachtskonzert der Kanti-Band mit anschliessendem Weihnachtsapéro. (£: Fotos Sd?)

23. – 5.1.2014

Weihnachtsferien.

Januar

6.

Neujahrsbegrüssung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektorin Mark bei einem kleinen Umtrunk.

20. – 24.

3NaPa, 3INbPb: Technikwoche an der ETH Zürich (Stefan Büchler, Margit Kopp).

21.

Kantikonzert.

22. – 24.

3E: Berufsmaturavorprüfungen.

4E: Mündliche Praxisprüfung.

23./24.

Fenster für offenen Unterricht:

1NbPb: Szenische Umsetzung einer Geschichte mit Filmaufnahmen (Claudia Martellotta).

1NaPa: Kartographie und ihre geschichtliche Entwicklung – Besuch der Ausstellung «St. Gallen à la carte» im Staatsarchiv St. Gallen mit anschliessender Führung durch den Stiftsbezirk und die Altstadt (Stefan Rohner, Dominic Tedesco).

1Se: Besuch des Nationalmuseums Zürich mit Schwerpunkt Reformation (Bertram Mogg, Meinrad Vögele).

2Wa: Besuch im Nationalmuseum mit Schwerpunkt Migration in der Schweizer Geschichte (Walther Baumgartner, Stefan Rohner).

2NaPa: Besuch des Henry-Dunant-Museums in Heiden (Cornelia Bally).



Chlausabend

4G: Einstieg in die Architektur mit Modellen von Peter Zumthor (Carl Leyel).
4We: Besuch des Rheintaler Wirtschaftsforums in Widnau mit Referaten über unterschiedliche Faktoren für wirtschaftlichen Erfolg (Cornel, Spinell, Reto Graf).

Semesterschluss.

Februar

3.

Beginn des zweiten Semesters.

3. – 7.

4F: Fachmaturitätsprüfungen schriftl.

4./5./6./8./10./12.

Theatergruppe KSH: Next Level Parzival, vgl. S. 48.

10. – 14.

4F: Fachmaturitätsprüfungen mündl.

13.

Klimaforschung mittels Eisbohrkernen.

Der Klimaforscher Bernhard Bereiter, ein ehemaliger Schüler unserer KSH, hielt vor 130 Schülerinnen und Schülern, ihren Geografielehrpersonen und weiteren Interessierten einen Vortrag über die Messung und Erforschung der atmosphärischen CO₂-Konzentration in Eisbohrkernen.

Die Eisbohrkerne werden an der internationalen Klimaforschungsstation in der Antarktis mit grossem techni-

schon Know-How und Geschick gewonnen. Markiert sowie bruchsticher und luftdicht verpackt gelangen die einzelnen Abschnitte eines Bohrkerns ins Klimalabor der Universität Bern, wo sie verschiedenen physikalischen und (bio-)chemischen Analysen unterzogen werden.

Bohrkerne geben ein Bild der Zusammensetzung der Atmosphäre und der Temperaturverhältnisse früherer erdgeschichtlicher Epochen wider. So lässt sich die CO₂-Konzentration verschiedener Erdzeitalter durch im Eis eingeschlossene Luftblasen ermitteln. Die Relation unterschiedlicher Sauerstoffisotope zueinander gibt Hinweise auf einstige Temperaturverhältnisse. Antarktische Eisbohrkerne ermöglichen Rückschlüsse auf das Erdklima bis 800'000 Jahre vor heute und weisen auf mehrere, recht kurzfristig stattfindende Wechsel von Warm- und Kaltzeiten hin. Die enge Korrelation von Temperaturanstieg und CO₂-Gehalt lässt sich mit Hilfe von Bohrkernen eindeutig belegen.

Eine nachdenklich stimmende Erkenntnis der jüngeren Klimaforschung ist, dass seit Beginn der Industrialisierung bis heute die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre stetig zugenommen hat, was massgeblich den gegenwärtigen globalen Temperaturanstieg mitbestimmt.

Sabine Matt

14.

Öffentliche Präsentation verschiedener Maturaarbeiten und Selbständiger Arbeiten.

18.

Fachmaturitätsfeier.

In feierlichem Rahmen durften zwölf Absolventinnen und zwei Absolventen der Fachmaturität Pädagogik ihre Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen. Rektorin Judith Mark, Prorektorin Eva Rothenberger und Klassenlehrerin Jacqueline Jäger gratulierten der ganzen Klasse für den grossen Einsatz und die hervorragenden Leistungen während der vergangenen dreieinhalb Jahre an der Kantonsschule Heerbrugg und liessen sie wissen, dass das Zeugnis hohe Sozialkompetenz und die Fähigkeit, viel zu leisten und belastbar zu sein, bescheinige.

In seiner Matura-Rede blickte Anthony Klein Swormink mit witzigen Vergleichen auf die Kanti-Zeit zurück: «Laut wurden wir genannt – ich nenne das belebt und temperamentvoll. Lernresistent wurden wir genannt – aber wir haben erfolgreich abgeschlossen.» Seine Aufgabe als zukünftige Lehrperson sei es, die Verantwortung anzunehmen und sich bewusst zu sein, dass er einen wesentlichen Beitrag zur Stabilität des Fundaments von morgen beitrage. Mit einem dazu passenden Zitat von Anton Brucker: «Wer hohe Türme bauen will, muss lange am Fundament verweilen.», schloss Anthony Klein Swormink. Die mit musikalischen und bildlichen Darbietungen umrahmte Abschlussfeier fand beim gemütlichen Apéro ein würdiges Ende.

Bea Sutter

21.

Elternabend.



Fachmaturitätsfeier



Abschlussanlass der Maturaklassen



März

10. - 14.

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

2F: Sozialwoche FMS.

Schülerinnen und Schüler der

3. Klassen: Wirtschaftswoche IHK.

Wintersportlager 1. Klassen:

1GLaWa, 1MSa, 1Se: Celerina (Hannes Kampfner, Cornel Spinell, Claudia Vogel, Patrik Waibel, Traudel Jäckli, Gertrud Furgler).

1F, 1NaPa: Davos (Markus Buschor, Reto Graf, Daniela Lang, Rainer Langenegger).

1LeWe, 1NbPb: Scuol (Fabienne Carniello, Patrik Good, Jacqueline Jäger, Patrick Strickler).

2La, 2Le, 3L: Romwoche (Christoph Leiber, Stefan Rohner), vgl. S. 21.

17. - 21.

4Wa, 4We: Wirtschaftswoche (Ernst Capiaghi, Hannes Kampfner, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

April

31.3. - 4.4.

Klassenaustausch:

2G: Besuch in Debrecen (Cornelia Bally, Stefan Büchler).

5. - 20.

Frühlingsferien.

21. - 25.

Klassenaustausch:

2LaNbPb: Besuch aus Liberec (Martin Pozivil, Dieter Burkhard), vgl. S. 40.

29.

4F: Präsentation der Fachmaturitätsarbeiten (BF Gesundheit und Soziales).

30.

Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

Mai

9.

Offizielle Eröffnung des KSH-Neubaus, vgl. S. 28.

10.

Tag der offenen Tür Kantonsschulpreis Maturaarbeiten, vgl. S. 30 - 35.

16./17.

Kantifest, vgl. S. 36.

19. - 23.

Klassenaustausch:

2MSa: Besuch in Rom (Simone Bischof, Bertram Mogg).

28.

Abschlussanlass der Maturaklassen.

Juni

2. - 6.

3F: Abschlussprüfungen schriftlich.

4E: Abschlussprüfungen schriftlich.

4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen schriftlich.

2. Klassen: Sommersportwochen, vgl. S. 38.

3. Klassen Gymnasium: Projektunterricht und selbständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

12. - 21.

3F: Abschlussprüfungen mündlich.

4E: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen mündlich.

16.6. - 25.7.

2E: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

20.

Vorspiel der Musikklassen.

23. - 27.

Klassenaustausch:

2LaNbPb: Besuch in Liberec (Martin Pozivil, Dieter Burkhard), vgl. S. 40.

24.

Kantikonzert.

23.6. - 19.7.

2LeSeWe: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.



Vorspiel der Musikklassen



Rangverkündigung Schulschlussanlass

Juli

1.

Diplomfeier der Klasse 3F (Fachmittelschule), vgl. S. 10.

Fachmaturafeier der Klasse 4F (Fachmittelschule), vgl. S. 10.

Berufsmaturafeier der Klasse 4E (Wirtschaftsmittelschule), vgl. S. 10.

2.

Maturafeier, vgl. S. 11.

4.

Schulschlussanlass.

Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 50.

7.7. - 10.8.

Sommerferien.

Abschlussfeiern

Ernst Capiaghi

FMS-Abschlussfeier – FMS-Fachmaturafeier – WMS-Berufsmaturafeier

Die Aula ist zum Bersten voll, als die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3F und 4F begleitet am Klavier von Isabelle Tedesco «Hollywoods Hills» von Sunrise Avenue zum Besten geben.

Prorektor Björn Infanger nimmt in seiner Begrüssung Bezug auf den Song: Die Mittelschulzeit erlebe ihren Sunset und zugleich beginne der Sunrise für das Leben nach der Mittelschule. Auch die Fachmaturae und Berufsmaturi hätten nun auf einem von Bäumen begrenzten Weg zum nächsten Ziel zu gehen, wenn auch mit mehr Freiheiten bei der Auswahl der Route. Mit dem Klavierstück «Weekend Fever» von Daniel Hellbach gespielt von Geraldine Diem (3F) wird die Festansprache von Erziehungsrätin Yvonne Kräuchi musikalisch eingeleitet. «Der Kopf ist leer, aber das Herz jubelt», passe zur gegenwärtigen Befindlichkeit der Absolventinnen und Absolventen. Es gehe ab jetzt darum, neue Horizonte und neue Wege auszuloten. Dabei finde ein Wandel in der Wahrnehmung der Verantwortung statt. Dazu gibt die Erziehungsrätin den jungen Menschen den Rat mit auf den Weg, nach getaner Kopfarbeit das Herz mitsprechen zu lassen. Bereits Charly Chaplin bringe im Film «Der grosse Diktator» zum Ausdruck, dass wir zu viel denken, aber zu wenig fühlen. Dies mache das Leben immer gewalttätiger. Kopf und Herz sprächen, so ER Kräuchi, nicht dieselbe Sprache. Daher gelte es, die beiden zu verbinden, denn Verstand und Herz zusammen führten zu mehr Weisheit. Weisheit, die von den angehenden Berufsleuten gefordert werde, um verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen zu können.

«She's the one» von Robbie Williams dargeboten von Jil Soldati (3F) Klavier und Sarah Hutter (3F) Klarinette verhilft den Anwesenden, die Denkanstösse von ER Kräuchi nochmals Revue passieren zu lassen.

Mit den «Gedanken einer Berufsmaturandin» gelingt es Franziska Cremer (4E) das Publikum in den Bann zu ziehen. In ihrer witzigen und mit vielen Analogien gespickten Rede vergleicht sie die Kantizeit mit dem Umbau der Schule. Mit dem Ratschlag, dass man aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, etwas Schönes bauen könne, wünscht sie allen Absolventinnen und Absolventen viel Glück beim Weiterbauen ihres eigenen «Hauses».



Franziska Cremer (4E)



Ramona Thür (3F) und Helena Amor (3F)

Erneut beglückt Geraldine Diem (3F) am Klavier mit der Sonatine 36, No 1, 3. Satz, Spiritoso von Muzio Clementi die Ohren der Anwesenden, ehe der Höhepunkt erfolgt: Die Klassenlehrpersonen Walther Baumgartner, Eva Rothenberger und Ernst Capiaghi überreichen die Fachmittelschulabschluss (3F), die Fachmaturitätsausweise (4F) und die Berufsmaturitätszeugnisse (4E).

Das Gitarrenspiel von Ramona Thür (3F) und der Tanz von Helena Amor (3F) entführen anschliessend alle Anwesenden mit dem Stück «Let her go» in die Welt des Klangs und des Tanzes.

Mit einem wahren Abkürzungsfurioso leitet der Präsident des Ehemaligenvereins, Marcel Rzeplinski, die Preisverleihung des Ehemaligenvereins ein, nicht ohne eine Mitgliedschaft den Schulabgängern und -abgängerinnen schmackhaft zu machen. Als beste Absolventin der Fachmittelschule wird mit einem Notendurchschnitt von 5.1 Sarah Hutter geehrt. Franziska Cremer (4E) kann mit der Bestnote von 5.5 den Preis des Ehemaligenvereins für den besten WMS-Abschluss entgegennehmen.

Maturafeier 2014

Drei Jahre, zehn Monate und 22 Tage. So lange haben die 107 Absolventinnen und Absolventen des Maturajahrgangs 2014 an der Kantonsschule Heerbrugg verbracht – einige davon als Repetenten sogar noch ein Jahr länger. Am Mittwoch vor den Sommerferien durften sie anlässlich des offiziellen Festaktes verdientermassen ihre Maturazeugnisse in Empfang nehmen und den Abschied vom Gymnasium beim anschliessenden Apéro gebührend feiern. Nachdem praktisch die ganze Kantizeit der aus-tretenden Schülerinnen und Schüler vom Um- und Neubau des Schulgebäudes geprägt war, fand dieses Thema auch Eingang in die verschiedenen Ansprachen an der Maturafeier. Als Gastredner verglich Kantonsbaumeister Werner Binotto den hin und wieder chaotisch und anarchisch anmutenden Umbauprozess der Kantonsschule mit dem ebenfalls von Hindernissen geprägten Weg der Maturandinnen und Maturanden bis hin zu ihrem Abschluss. Beides – Bauen wie Lernen – sei mit einer Krise vergleichbar, aus der etwas Neues hervorgehe, bilanzierte der oberste Verantwortliche für den KSH-Neubau.

Als Vertreter der Absolventinnen und Absolventen durfte Gian-Marco Hutter einige Gedanken zu seinen vier Jahren an der Kanti äussern. Er sinnierte geistreich über das Glück, das er als Gymnasiast – bewusst oder unbewusst, und manchmal wohl erst im Rückblick – hatte beanspruchen dürfen. Als passenden Aufhänger verwendete er das von der Schule produzierte «Happy-Video» zum gleichnamigen Megahit von Pharrell Williams.

Einen aktuellen Bezug hatte zur Begrüssung bereits Rektorin Judith Mark gemacht. In ihrer kurzen Ansprache zitierte sie Lionel Messi, der schon als Jugendlicher nach dem Mannschaftstraining noch individuelle Übungseinheiten anhängte, um sich immer weiter zu verbessern. Dass Messi mit Argentinien genau am Vorabend der Feier den Schweizer WM-Ambitionen ein Ende gesetzt hatte, vermochte den Anwesenden ein gequältes Lächeln zu entlocken. Die Maturae und Maturi verstanden die Botschaft dennoch. Für sie stehen die beruflichen Erfolgserlebnisse noch bevor, sofern sie ihre an der Kanti erworbene Basis gewinnbringend zu nutzen verstehen.

Neben den ordentlichen Maturazeugnissen durften die besten Absolventinnen und Absolventen jeder Richtung zusätzlich einen Preis aus den Händen von Marcel Rzeplinski, dem Präsidenten des Ehemali-



Festredner Kantonsbaumeister Werner Binotto



Gian-Marco Hutter (4NaPa)

genvereins, entgegen nehmen. Manuel Hinderling (Naturwissenschaften), Jessica Mitter (Gestalten und Musik), Corina Zellweger (Sprachen) und Samuel Noser (Wirtschaft) verdienten sich diese Auszeichnung mit hervorragenden Notendurchschnitten zwischen 5.4 und 5.6.

Doch nicht nur im Unterricht erbrachte und geprüfte Leistungen wurden gewürdigt, sondern auch das Engagement zu Gunsten der Schule im Allgemeinen. Der diesjährige KSH-Anerkennungspreis ging an Ramon Waser, den umtriebigen Präsidenten der Schülerorganisation, der in seiner zweijährigen Amtszeit so manchem Anliegen der Schülerschaft zu Gehör verholten hatte. Die anwesenden Kolleginnen und Kollegen dankten es ihm mit grossem Applaus. Stimmungsvoll umrahmt wurde die Maturafeier von akustischen Leckerbissen einiger Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfachs Musik. Und als die letzten Gitarrenklänge verstummt waren, durften Absolventen, Angehörige, Lehrpersonen und Gäste beim schmackhaften Apéro auf erfolgreiche vier Jahre an der Kantonsschule Heerbrugg anstossen.

Wir begrüßen an der KSH



Hannes Merz, Biologie



Dorothea Wallner, Französisch



Christian Haas, Mathematik



Debora Etter, Deutsch, Geschichte



Julius Aria Sahbai, Violine



Andrea Zinndorf, Deutsch



Martina Mayer, Chemie



Katharina Weissenbacher, Cello



Gabriela Bürgi Bächler, Englisch



Manuel Speck, Hausdienst



Natalia Gasser, Biologieassistentin



Denis Omerovic, Gitarre

Gratulationen

Wir gratulieren ...

... den Besten jeder Abteilung:

Fachmittelschule:

Sarah Hutter

Wirtschaftsmittelschule:

Franziska Cremer

Maturitätslehrgang:

Manuel Hinderling (Naturwissenschaften),

Jessica Mitter (Musik und Gestalten),

Samuel Noser (Wirtschaft),

Corina Zellweger (Sprachen).



*Manuel Hinderling, Jessica Mitter,
Corina Zellweger, Samuel Noser*

Vanessa Bandel (2NaPa) gewann an den Schweizer-Meisterschaften Strassenrennen U17 die Goldmedaille und fuhr an den Schweizer Radquermeisterschaften U17 auf den 3. Platz.



Vanessa Bandel

Naomi Gertsch (1MSa) durfte sich über den Sieg an den Schweizer Boxmeisterschaften und ihre Erfolge an internationalen Turnieren in Ungarn und Polen freuen.

Corinne Turnherr (4Wa) wurde beim Peter-Dolder-Preis, dem nationalen Wettbewerb für Maturaarbeiten zur Schweizer Geschichte und Staatskunde, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. In ihrer Arbeit betrachtete Corinne Turnherr die Veränderung des Bildes der Frau und ihrer Rolle in der Gesellschaft seit den 1950er-Jahren.

Ramon Waser (4LNbPb) wurde für sein grosses Engagement als Präsident der Schülerorganisation mit dem KSH-Anerkennungspreis ausgezeichnet.



Ramon Waser

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen:

Luca Sieber (4SeWe) für seine Untersuchungen der technischen Möglichkeiten, um sein Handy mit Solarenergie aufzuladen.

Samuel Noser (4SeWe) für seine Analyse des Attentats auf JFK im Spiegel der Presse in Ost und West.

Dominique Küng (4GM) für ihre Klavierkomposition «Meine eigenen vier Jahreszeiten».

Isabel Hobi, 4Sa

Wasser in seinen Facetten

Projekttage mit einer 3. Primarklasse

900 Millionen Menschen haben auf unserem «blauen Planeten» keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Diese und andere Fakten haben mir keine Ruhe gelassen, als wir das Thema «Klimawandel» im Geografieunterricht behandelten. Deshalb wollte ich meine Maturaarbeit über unser Lebenselixier, das Wasser, schreiben und den Klimawandel thematisieren. Da mein Berufswunsch Primarlehrerin ist und mir Kinder – als unsere Zukunft – am Herzen liegen, entschied ich mich, eine dreitägige Projektwoche zum Thema Wasser zu konzipieren. Mein ehemaliger Primarlehrer hat mich bei meinem Projekt sofort unterstützt.

Als Einstieg in meine Projektwoche mit der 3. Primarklasse in Au wollte ich die Schulkinder für die Wichtigkeit und teilweise auch Selbstverständlichkeit von Wasser in ihrem alltäglichen Leben sensibilisieren. Dabei wurde auf Plakaten notiert, für welche Tätigkeiten sie Wasser benötigen. Danach musste die Klasse schätzen, wie viel Wasser sie für diese Tätigkeiten, wie z.B. Duschen oder der Abwasch, benötigen. Manche Schüler waren total überrascht, als ich ihnen die tatsächlich verbrauchten Mengen anhand von gefüllten Eimern und PET-Flaschen veranschaulichte. Gegen Schluss dieser Doppellektion thematisierte ich das Wassersparen. Um der Klasse zu zeigen, wie simpel dies ist und dass jeder einen Beitrag dazu leisten kann, wurde das umweltbewusste Händewaschen erklärt. Dabei achtete ich darauf, den Wasserhahn nicht unnötig laufen zu lassen und nur so viele Handtücher wie nötig zu verbrauchen.

In einer anderen Doppellektion durften die Kinder bei der Durchführung von Wassereperimenten selber Hand anlegen und danach wurden die Resultate, die teilweise für Staunen sorgten, zusammengetragen und notiert. Im einen Experiment ging es beispielsweise darum, eine frisch angeschnittene Margerite in ein Glas Tintenwasser zu stellen und die Verfärbung der Blütenblätter zu beobachten. Andere Versuche zeigten anschaulich die Kohäsionskräfte oder die Oberflächenspannung des Wassers. Nachdem die Schüler selber experimentiert hatten, übte die Klasse die berühmte Ballade «Der Zauberlehrling» von Goethe ein, sodass jeder seine Passage fließend lesen konnte. Der Höhepunkt der Woche war dann die Aufnahme der eingeübten Ballade, die auf eine CD gebrannt wurde.

In zwei Sportstunden musste jedes Team die heiligen Wassergefäße seines Königs in einem Ballspiel beschützen. Im Bildnerischen Gestalten zeichneten die Kinder eine Unterwasserwelt mit Tieren, Seeungeheuern, verborgenen Schätzen und gesunkenen Schiffen.

Da es unglaublich viele Themen gibt, die mit Wasser in Verbindung stehen, ich aber eine Auswahl treffen musste, habe ich einige andere Ideen in meiner Arbeit kurz erläutert. Gerne hätte ich etwa auch noch das Thema Wasser in Lebensmitteln oder in anderen Sprachen thematisiert.

Die drei Projekttage waren für mich ein doppelter Erfolg. Zum einen konnte ich durch mein Projekt den Primarschülern das Thema Wasser näher bringen und sie hoffentlich auch etwas dafür begeistern. Zum anderen konnte ich den Schulalltag aus der Sicht der Lehrkraft kennenlernen, was meinen Berufswunsch, Primarlehrerin zu werden, bestätigte.



Nik bei der Durchführung eines Wassereperiments

Solar Mobile Phone Charger

The demand for electricity among the people on our planet is increasing steadily. Our dependence is already so high that it is inevitable to think of new and clean products to generate electricity. A solar panel is one example of such an environmental friendly product where solar radiation is used to produce electricity.

For my Matura paper project I knew from the beginning that I wanted to deal with the topic of solar technology. Unfortunately my relatively small student income did not allow the installation of a solar power plant on my roof. Instead of providing electricity to the whole household I therefore decided to take a small step and only try to recharge my mobile phone with clean solar energy.

Product

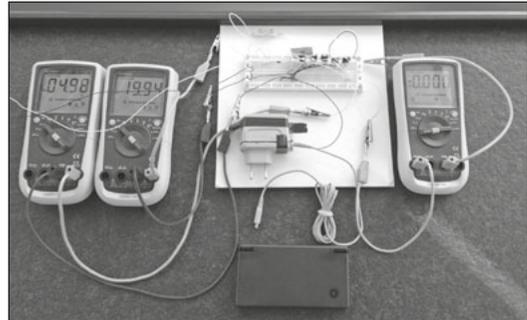
The Solar Mobile Phone Charger is a product to recharge any USB 2.0 item with electricity. It is possible to recharge any USB 2.0 item with it but the primary goal in this project was to recharge an iPhone 4S. The product consists of a thin film solar panel that converts solar radiation into electricity. My particular solar panel reaches a no-load voltage which does not accord to USB 2.0 standard. Therefore a voltage regulation has to be made. The electricity is brought into a USB 2.0 port and finally any battery of a USB 2.0 device can be reloaded at this port.

Voltage regulation

The used thin film solar panel produces a no-load voltage of up to 22.8 V. Unfortunately the voltage needed by a USB 2.0 device is much lower. To find out the voltage, a whole recharging process of an iPhone 4S, representing any USB 2.0 device, was observed with a voltage probe. The result was a constant voltage of around 5.0 V. This is USB 2.0 standard.

Then voltage regulators which are able to regulate up to 35.0 V down to 5.0 V were bought. Such a voltage regulator is about 3.0 cm long and has three little prongs.

A solar panel produces direct current (DC). This means there are two poles with in this case up to 22.8 V in between. After the regulation there is still direct current (DC). But then 5.0 V are between the positive and the negative pole. These two poles are then connected to the USB 2.0 port.



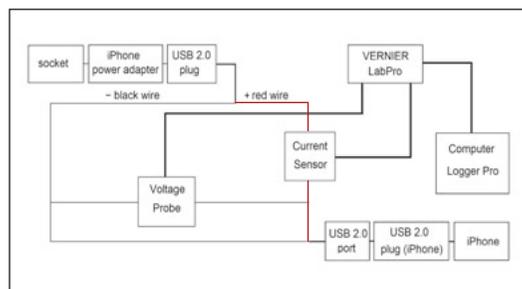
Solar Mobile Phone Charger mit drei Messgeräten, welche die Eingangsspannung, Ausgangsspannung und Stromstärke überprüfen.

Implementation

First the product was tested with the iPhone 4S. Unfortunately there was no reloading although the conditions were perfect. Internet research proved that it is very often impossible to reload Apple products with self-made reloading systems. Therefore a Nintendo DS was taken, because a Nintendo DS has almost the same battery as an iPhone 4S. With this device the Solar Mobile Phone Charger worked out perfectly and it could be recharged with an electric current of up to 0.5 A.

Review

Looking back, working on such a project has been a new experience with a lot of freedom in contrast to normal school lessons. This freedom allowed creativity but it also required a good sense of responsibility. Furthermore I learnt completely new things in the half year occupation with the topic. Personally I experienced that the start was very difficult as I moved into a totally unknown subject. But I definitely took profit of the project concerning everything to do with electricity. I enjoyed observing its behaviour in reality and not only in dry calculations.



Schematischer Versuchsaufbau zur Untersuchung von Spannung und Stromstärke eines ladenden iPhone 4S.

Zeit und Welt im Kleid

Aron De Vallier, 4SeWe

self made fashion through photography

Vom Design, über das Nähen bis hin zu jeweiligen Fotoshooting – in meiner Maturaarbeit schuf ich vier Outfits, die in einem Fotobuch gedruckt wurden. Ich liess mich dabei von der griechischen Mythologie, aktuellen und vergangenen Ereignissen aus der Pop-Kultur sowie persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen inspirieren. Besonders die Verbindung von bekannten Schnittmustern aus den 50ern und den 80ern, denen ich hier und da einen neuen Schliff gab, mit einer modernen Stoffauswahl lag mir am Herzen. Ich beschreibe in diesem Bericht ein Bild vom zweiten und dritten Outfit, die zueinander in einer speziellen Verbindung stehen.

Für das weibliche Outfit schwebte mir ein unabhängiger, starker Charakter einer jungen Frau vor. Lust nach Abenteuer sollte spürbar sein und eine unaufdringliche Art von Selbstbewusstsein. Dafür schuf ich einen hochgeschnittenen Faltenrock im Stil der 50er-Jahre. Um das Ganze aufzupeppen, ergänzte ich es mit einem weitgeschnittenen Croptop im 80er-Jahre-Stil. Der moderne Schliff kommt durch das Material, ich verwendete ein weisses Lederimitat. Einen Kontrast dazu schafft die alte Spitze, die schwarz gefärbt wurde. Damit verzierte ich den Taillensaum des Rocks und machte ein Halsband. Für das Fotoshooting stand mir die Rheinecker Turnhalle zur Verfügung, welche ich zu grossem Teil mit weisser Folie abklebte. Das Model posierte vor den weissen Wänden, auf welche ich ausgewählte Bilder aus Natur, Film und Kunst projizierte. Das Outfit erhielt durch die verschiedenen Bilder neue Farbtöne und differenziertere Konturen.

Das Outfit für den Mann wurde bestimmt durch Melancholie und bedrohliche Stimmung. Ich habe es schwarz-weiss gehalten und kombinierte ein schwarzes, glänzendes Lederimitat mit verspielter, weisser St. Galler Stickerei. Das Outfit ist hauteng geschneidert und hat einen enganliegenden Rollkragen. Das beengende Gefühl soll auch auf den Fotografien zu sehen sein. Ich benutzte das gleiche Set wie für das zweite Shooting, allerdings verzichtete ich da auf Projektionen. Ein weisses Sofa stand in der Mitte des Sets. Die Umgebung wirkte dadurch sehr trostlos, steril und bedrohlich. Als Requisiten verwendete ich schwarze Federn und schwarzes Bodypaint. Der weibliche Charakter des zweiten Outfits ist in diesem Fotoshooting als Gegenpart

zum männlichen Charakter zu verstehen. Allerdings ist mittlerweile alle Lebensfreude aus dem Mädchen gewichen, sie wirkt unglücklich und hoffnungslos mit ihm und in seiner Umgebung. Er versucht, unter anderem auch mit bedrohlichen Mitteln, ihre Aufmerksamkeit zu erlangen.

Das dritte Outfit steht in Verbindung mit dem Orpheus-Mythos. Orpheus' Geliebte Eurydike ist gestorben und befindet sich im Hades. Verkörpert wird das durch den emotionslosen Ausdruck des weiblichen Models und die überwältigende Leere in den Bildern. Orpheus scheitert im Mythos: Beim Versuch, seine Geliebte aus der Unterwelt zu retten, verstösst er gegen den Pakt mit Hades und Persephone. Orpheus dreht sich nach Eurydike um und verliert sie damit wieder an die Unterwelt. Auch das männliche Model richtet seine Aufmerksamkeit auf die Frau. Auch ihm gelingt es nicht, sie aus ihrer Situation zu retten. So verweilt das weibliche Model in ihrer Leblosgigkeit.



Aus Frustration wird Gewalt. Die Pose birgt eine leise Brutalität. Das Mädchen ist ihrem Schicksal überlassen. Keine Bewegung, keine Schatten, keine Interpretation zu einer individuellen Geschichte.

Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3F	Amor Helena	Limits – The only limit is your imagination
3F	Baumann Robine	Die physischen Auswirkungen der Tauchtiefe auf den Menschen
3F	Britschgi Nathalie	Die Entwicklung der Rheintaler Landwirtschaft seit 1950
3F	Brocker Céline	Gleichgewicht – Zusammenhang von Freizeit, Schule und Gleichgewicht
3F	Büchel Sabrina	«De König Leon isch wägg». Ein Theaterprojekt für die Primarschule
3F	Diem Geraldine	Vintouch – Das Nähen von vier Outfits
3F	Espiguinha Sofia Isabel	Kochfreude
3F	Guidon Noemi	Bau einer Kommode im Stil von «Tom's Company»
3F	Hutter Sarah	«De König Leon isch wägg». Ein Theaterprojekt für die Primarschule
3F	Köppel Julian	KHEIRON SCHOOL OF ENGLISH: Konzept für ein Sprachcamp
3F	Kuster Mathias	Konsum von Supplementen – (k)ein Problem bei männlichen Jugendlichen
3F	Langenegger Aline	«Tiefer als das Meer». Eine Fantasy-Geschichte
3F	Maric Martina	In fünf Schritten zum Anführer
3F	Miljus Mirijana	Zweifel und echte Freunde – Comic über die Problematik der Händigkeit
3F	Neff Elena	Untersuchung Wahrheit und Lüge: Der moralische Aspekt der Wahrheit und der Lüge anhand dreier Filmbeispiele
3F	Novakovic Ines	«Glenn ist einer von uns». Ein Kinderbuch für den Kindergarten
3F	Seitz Kathrin	Die Entwicklung der Medizin im 19. und 20. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung des Kantons St.Gallen und des Rheintals
3F	Soldati Jil	Verständlichkeit der Gebärdensprache für Hörende
3F	Sriskandanathan Keerthiha	Der «Holzofabeck» in Eichberg. Ein Dokumentarfilm
3F	Steiger Noemi	Auf dem Weg zur Gleichberechtigung: Frauen in der Gesellschaft
3F	Sulejmani Diana	Der «Holzofabeck» in Eichberg. Ein Dokumentarfilm
3F	Thür Ramona	Minichor Lüchingen
4FP	Adolphs Debora	Erstellen eines Englisch-Dossiers und Erprobung in einer Primarklasse
4FP	Berweger Nadja	Der Hund und sein Verhalten – Lektionseinheit für die Mittelstufe zum Thema Hund
4FP	Deiss Andrea	Übersetzen einer eigenen Kindergeschichte ins Englische
4FP	Dudli Aurica	Erlebnisorientierte Unterrichtsmethode selbst umgesetzt
4FS	Erben Laura	Spielverhalten eines Kindes mit autistischem Spektrum
4FP	Friedauer Annina	Deutsch als Zweitsprache
4FP	Graf Laura	THE JOURNEY – Gestaltung und Präsentation eines Kinderbuches
4FG	Haltiner Melanie	Basale Stimulation: Anwendungen zu den Wahrnehmungsbereichen bei einem Mädchen mit einer Mehrfachbehinderung
4FP	Hasler Natalie	Wenn Kinder Kinder kriegen
4FP	Heeb Claudia	Kleinkinder mit Diabetes: Ein Buch für kleine Diabetiker
4FP	Klein Swormink Anthony	Sport und seine Auswirkungen auf das Sozialverhalten und die Konzentrationsfähigkeit der Schüler im Unterricht
4FG	Lowe Selina	Basale Stimulation: Anwendung der ätherischen Öle in der Körperpflege
4FP	Neuhold Laura	Prävention von Essstörungen
4FP	Pizzigrilli Lara	Das iPad im Kinderspital
4FG	Raso Maria	Leben mit Demenz
4FP	Schmon Simon	Children help children – Kindermusik für einen guten Zweck
4FP	Walt Carmen	«Philosophieren mit Kindern»: Können böse Menschen gute Freundschaften pflegen?
4FP	Wessner Manuela	Die Bedrohungen der Wale im Mittelmeer – Durchführung einer Unterrichtseinheit für die Mittelstufe

Verzeichnis Maturaarbeiten

3LGM	Thurnheer Tobias	Delta one – Ein Kurzfilm. Von der Idee bis zum fertigen Film
4GM	Alge Janine	Vom Versuch einen Werbefilm aus den 50er Jahren zu produzieren
4GM	Blanc Jennifer	Kampfkünste und deren Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen
4GM	Brändle Michelle	Die Schweiz in den 50ern – Ein Comic mit geschichtlichem Hintergrund
4GM	De Abreu Patrick	Wie Guardiola die Besten noch besser macht – Ein Vergleich zweier Saisons mittels Videoanalysen
4GM	Eigenmann Michelle	Organisation, Durchführung und Auswertung eines Leichtathletikwettkampfes
4GM	Gorzenski Patrizia	«Hast du nicht was vergessen?» Eine Graphic Novel über meine Kindheit mit ADS
4GM	Heule Kim	Die beruhigende Wirkung des Wassers – eine Verbindung von Fotografie und Ton
4GM	Knierim David	Verschiedene Malmaterialien – Arbeiten mit Öl, Aquarell und Tusche
4GM	Knoll Noëmi	Vom Unpersönlichen zum Persönlichen – Die Neugestaltung und Wiederverwertung von gebrauchten Textilien
4GM	Köhn Tamara	Mary and Joe ... just another christmas story? Ein Musical von der Idee bis zur Aufführung
4GM	Küng Dominique	Meine vier Jahreszeiten – ein Klavierstück zu jeder Jahreszeit unter Einbezug der Affektenlehre
4GM	Lerice Deborah	Musik und Emotionen – Wie verschiedene Musikstile unsere Stimmung beeinflussen können
4GM	Menzi Melanie	Die Darstellung meiner Umgebung – Eine Auswahl an Zeichnungen inspiriert durch Natur und Tier
4GM	Mitter Jessica	Konzept für ein Tortenkaffee: Erarbeitung anhand von vier eintägigen Projektanlässen
4GM	Preisung Laura	Emotionen durch Film – Die Darstellung von Emotionen durch filmische Stilmittel
4GM	Räss Aline	Printshirts – Die Gestaltung von Printshirtmotiven basierend auf selbstgemachten Fotos
4GM	Seiz Rebekka	Fotografische Darstellung des Rheins – Analoge Fotografie und Bildentwicklung
4GM	Sieber Bianca	Argentinien's Kinder geprägt von der Armut – Sozialdienst und Spendenaktion
4GM	Stieger Annika	Körperhaltung in Tonfiguren – Die nonverbalen Überlebensreaktionen Schockstarre, Flucht und Kampf des limbischen Gehirns
4GM	Tognini Muriel	Mobbing in der 1. bis 3. Primarklasse – Ein Vergleich zw. Lehrpersonen, Experten und der Literatur
4GM	Zuberova Aneta	Was würdest du tun? Kurzgeschichten mit philosophischen Hintergründen
4GM	Züst Monja	Aucubin – ein Wirkstoff in Spitz- und Breitwegerich
3INbPb	Widmer Sandro	Das Phänomen des künstlichen Quellwassers – Einflüsse von mechanischen und elektromagnetischen Kräften
4LNbPb	Codoni Noah	Ventilatorische Akklimatisation und Höhenkrankheiten bei Bergsteigern
4LNbPb	Ganovsky Peter	Oxidation der L-Ascorbinsäure – Vergleichende Untersuchungen des Zerfalls mittels Hagebutten
4LNbPb	Kobelt Michael	Der Abbau von Beta-Carotin bei verschiedener Lagerung und Zubereitung
4LNbPb	Oehler Marco	Wie schreibt man eine Bluessonate für sechs Saxophone? Wenn man keine Ahnung hat
4LNbPb	Pavanathan Kajanthusi	Tanz der vier Elemente
4LNbPb	Robertis Denise	Giulio Cesare (William Shakespeare) – Un'interpretazione di Michael Hanke come esempio e un focus sulla rappresentazione di Giulio Cesare
4LNbPb	Roncoroni Laura	Hopelessly Lost in the World of Austen
4LNbPb	Roth Manuel	Emigration der Werdenberger Bevölkerung im 19. Jahrhundert: Die Geschichte eines Straffälligen
4LNbPb	Schmidt Benjamin	Citius, altius, fortius – Vergleich der zentralen gymnischen Disziplinen der antiken Olympischen Spiele mit ihrem heutigen Pendant
4LNbPb	Thalparpan Nino	E-Sport: Entstehung, Entwicklung und Zukunft
4LNbPb	Tognini Nicolas	Bau und Anwendung einer Volleyball-Servicemaschine
4LNbPb	Waser Ramon	Metalheads belagern Dorf: Eine exemplarische Untersuchung des Verhaltens einer Subkultur
4LNbPb	Zogg Michael	Wein: Natur pur oder synthetisch herstellbar?
4NaPa	Besic Kenan	Der Bosnienkrieg und seine Folgen – illustriert anhand der Gemeinde Gradiska
4NaPa	Bosshart Alina	Wiedererlangen der Beweglichkeit bei Knieprothesen. Studie in Bezug auf Alters- und Beweglichkeitsunterschiede
4NaPa	Breu Sebastian	Der Einfluss der Steifigkeit und Materialbeschaffenheit eines Eishockeyschlägers auf den Schlagschuss
4NaPa	Eichmann Michael	Untersuchungen zum Föhn im Rheintal
4NaPa	Engler Patrick	Funktionsweise und Optimierung eines Stirlingmotors
4NaPa	Giger Livia	Tanz der vier Elemente
4NaPa	Hinderling Manuel	Streuung zweier kollidierender Elektronen
4NaPa	Hutter Gian-Marco	Poker probabilities – calculated and displayed with Java
4NaPa	Jäger Lukas	Praktische Untersuchung von dentalen Ultraschallspitzen
4NaPa	Jenni Ueli	Der Einfluss von ausgewählten Computerspielen auf die selektive Aufmerksamkeit der Spieler
4NaPa	Kammerlander Eric	Einfluss der Ratingagenturen auf die internationale Finanzkrise 2007/2008
4NaPa	Lauchenaer Michael	Dynamische Webapplikation unter Verwendung von PHP und MySQL
4NaPa	Müller Noëmi	Burnout – Eine sachliche Aufarbeitung des Syndroms mit persönlichem Blick auf drei Schicksale
4NaPa	Roth Andreas	Programmieren eines Taschenrechners in Java

4NaPa	Thaci Ndalea	Steigern Kapseln das Konzentrationsvermögen? Eine Untersuchung zum Placebo-Effekt
4Sa	Altieri Tanja	L'emigrazione campana a Sankt Margrethen negli anni ,60
4Sa	Alvite Alejandra	El Desempleo Juvenil En España – Causas Y Casos Concretos
4Sa	Bawidamann Carole	Krokos Turbulenzen im Zoo – Ein Kinderbuch
4Sa	Bormann Leander	Eine ethische Analyse zum assistierten Suizid bei Menschen mit psychischer Störung
4Sa	Dietsche Elisabeth	Gemelos y mellizos en el mundo hispano: Qué tienen los resultados de la investigación que ver con nosotras?
4Sa	Dietsche Eva	Gemelos y mellizos en el mundo hispano: Qué tienen los resultados de la investigación que ver con nosotras?
4Sa	Gächter Anina	Das Leben im Oberrheintal während dem 2. Weltkrieg. Wie es Kinder erlebt haben
4Sa	Heilig Natalie	Scheidung – Ein folgenreiches Ereignis im Leben eines Kindes
4Sa	Hobi Isabel	Wasser – unser Lebenselexier. Projektstage mit einer 3. Primarklasse
4Sa	Loher Cindy	Cubanos en Suiza y sus motivos
4Sa	Lupieri Valeria	Tiergestützte Therapie mit verhaltensauffälligen Kindern am Beispiel von Alpakas
4Sa	Lutz Dana	Diabetes und Sport
4Sa	Mihajlovic Tanja	Marketing-Mix: Vergleich von Kosmetikprodukten (Zoé) und Lebensmitteln (Sarasay) in der Migros im Überblick mit Schwerpunkt auf Promotion
4Sa	Stump Timo	Vom Bild zur Musik: Musikalische Verarbeitung eigener Fotografien anhand von Piano und Cello
4Sa	Tüxsen Samira	Die Lernfähigkeit von Mongolischen Rennmäusen
4Sa	Zellweger Corina	Digitaler Stadtführer durch Altstätten
4SeWe	Bont Noémie	The pantomimic enactment of a short story and the creation of a silent film
4SeWe	Demir Melisa	A comparison between Switzerland and Turkey through the lens of my camera
4SeWe	De Vallier Aron	Agápe híóni-Portraying - self made fashion through photography
4SeWe	Euler Kirsten	On the Trail of Hercules – A Comparison of the Ancient Myth and the Disney Movie
4SeWe	Köppel Jonas	The Emancipation Proclamation: Analysis, reasons and aftermath
4SeWe	Mark Flavia	The effects of the Second Home Initiative shown by the example of Bergün
4SeWe	Noser Samuel	A comparison of the reporting in the west and east against the background of the Cold War by the example of the assassination of JFK
4SeWe	Pässler Mareike	Fashion of the past – Designing and sewing outfits in the style of the 60's
4SeWe	Schaub Gabriel	Analysis of the urgent revision of the asylum law
4SeWe	Schmidheiny Hazel	The History of the United Methodist Church in Sevelen – What are the influences on the ecumenical Christianity?
4SeWe	Sieber David	Deaf man screaming. The process of creating an EP from song writing to the CD
4SeWe	Sieber Luca	Solar Mobile Phone Charger
4SeWe	Stark Pedro	The learnability of lucid dreaming in three weeks by means of a self-experiment without any additional devices
4SeWe	Thürlimann Christina	The American Holiday of Thanksgiving: The Origin and How it is Celebrated by Americans in Eastern Switzerland
4SeWe	Wasescha Annina	On the Trail of Hercules – A Comparison of the Ancient Myth and the Disney Movie
4SeWe	Woon Michelle	The Process of Creating an Animation through a Self-Study – My Happy Ending
4Wa	Altwegg Gabriel	Untersuchung verschiedener Steuerungssysteme am Beispiel eines Toasters
4Wa	Balasevic Viky	Circus – Grundrisse eines Romans
4Wa	Cavegn Milena	Abläufe bei Verliebtheit im menschlichen Körper
4Wa	Dassi Enea	Aeneas' Charakter in der Ilias und der Aeneis – Vergleich
4Wa	Espanhol Emilia	Das Leben als Teenager im Zweiten Weltkrieg
4Wa	Fellone Milena	Jugendschlägereien – Ein Vergleich zweier Fälle; eine Medienanalyse zweier Jugendschlägereien in verschiedenen Kantonen
4Wa	Grenacher Julia	Cannabiskonsum: Beweggründe – Auswirkungen – Therapie
4Wa	Grünenfelder Mike	Das Milton-Sprachmodell der Hypnose
4Wa	Halimi Engjull	Junge Ausländer im Kanton St. Gallen wünschen sich das Stimm- und Wahlrecht
4Wa	Huser Janine	«In der DDR hatte jeder Bürger die Chance, eine gleiche Meinung zu haben» Wie sah der Alltag der Jugendlichen und der Frauen aus?
4Wa	Kluser Nadine	Organisation, Durchführung und Auswertung eines Leichtathletikwettkampfes
4Wa	Köhn Nathanya	Mary and Joe ... just another christmas story? Ein Musical von der Idee bis zur Aufführung
4Wa	Malik Schehryar	Vergleich von Feder-Antriebsprinzipien am Beispiel: Mini-Lamborghini
4Wa	Neumair Micha	Bau einer Kleinwindanlage
4Wa	Rüesch Ladina	Strafvollzug früher - heute: Ein Vergleich an einem Fallbeispiel
4Wa	Sahli Katja	Jugendverschuldung im Raum Werdenberg – Analyse anhand einer eigenen Umfrage
4Wa	Schmid Sabrina	Erziehung der Kinder im nationalsozialistischen Vorarlberg
4Wa	Sieber David	Wichtigkeit der positiven Einstellung auf das Leben nach der Amputation von vier Gliedmassen
4Wa	Sieber Nicole	Dante's Peak – Fakten oder Fiktion? Vorzeichen und Folge des Vulkanausbruchs
4Wa	Thurnherr Corinne	Die Rolle der Frau um 1950: Vergleich damals und heute
4Wa	Vorburger Jérôme	Bis ganz nach oben – Talentförderung im Rheintal
4Wa	Vrenezi Dijolind	Die Auswanderung von Albanern aus Jugoslawien in die Schweiz: Triebkräfte und Meinungen
4Wa	Weissinger Dario	Ansprüche älterer Migrantinnen an ein glückliches Leben im Altersheim

Ehemaligenverein

Ursina Custer, Sonia Schönwetter

Geschätzte Leserinnen und Leser Liebe Ehemalige

Ein arbeitsreiches, aber höchst interessantes Jahr liegt hinter uns. Die Kantonsschule erstrahlt «endlich» in neuem Glanz, was gebührend gefeiert wurde. Die Schülerinnen und Schüler der KSH dürfen in modernen Räumlichkeiten ihr Wissen erweitern und an interessanten Projekten arbeiten. Wir vom Ehemaligenverein schauen natürlich etwas neidisch auf diese neue Schule und wünschten uns schon fast wieder zurück, um Unterricht ohne klemmende Fenster, quietschende Türen und zu wenig Platz geniessen zu können. Aber Spass beiseite. Der Vorstand wünscht allen Lehrerinnen und Lehrern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Schülerinnen und Schülern viel Spass im neuen und grosszügigen Bau!

Da Ehemalige oft weit verstreut leben, versuchen wir vom Ehemaligenverein, über Jahre ruhende Kontakte wieder zu aktivieren und zu vertiefen. Hierfür ist unter anderem unsere jährliche Generalversammlung eine ideale Gelegenheit, welche dieses Jahr im Rahmen des «Tages der offenen Tür» am 10. Mai 2014 in der Kantonsschule stattfand. Die Mitglieder hatten damit die Möglichkeit, den Neu- und Umbau der Kanti zu besichtigen sowie an verschiedenen Lektionen ihrer ehemaligen oder auch neuer Lehrpersonen teilzunehmen. An diesem Tag war der EhV mit einem Stand vertreten und bot die Gelegenheit, schon längst verschollen geglaubte «Gspänli» wieder zu treffen. Während der GV mussten wir uns leider von unserem langjährigen Vorstands- und Gründungsmitglied, Hannes Kampfer, verabschieden, der nach 24 Jahren seinen Rücktritt aus dem Vorstand gab. Nebst einem Wellnessgutschein, den er sich mit seinem unermüdlichen Einsatz voll und ganz verdient hatte, durften wir ihm die Ehrenmitgliedschaft verleihen. Herzlichen Dank, lieber Hannes! Nach der GV genossen die anwesenden Mitglieder ein feines Menu in der neuen Mensa.

Zwei Wochen später fand das grosse Kantifest statt. Der Ehemaligenverein betrieb die EhV-Lounge, eine von sieben «Beizen», die von den Klassen mit viel Originalität und Herzblut dekoriert und geführt wurden. In unserer Lounge konnte gemütlich geplaudert werden, alte Kontakte und Freundschaften erneuert sowie Fotos aus 40 Jahren KSH-EhV bestaunt werden. Jeweils zur vollen Stunde wurden der neue «Kanti Heerbrugg Flashmob» zu Pharrell Williams «Happy» sowie der neu zusammengeschnittene

Kantifilm von Guido Scheuber gezeigt. Beide Filme fanden grossen Anklang bei den Besuchern, die teilweise extra für die Filmvorführungen in die Lounge kamen und des Weiteren verschiedene Apéro-Plättli, guten Wein, Kaffee und andere Getränke geniessen konnten. Einen besonderen Dank wollen wir Felix Bohle aussprechen, der mit seiner Pianomusik das passende Ambiente für einen gemütlichen Plauderabend schuf.



Gemütliche ehv-Lounge mit Felix Bohle am Piano

Einige Impressionen zu diesen beiden Anlässen und zu weiteren Veranstaltungen sind auf unserer Webseite zu finden (www.ksh.edu → KSH → Ehemaligenverein). Nebst der GV hat der EhV auch dieses Jahr weitere Aktivitäten in der Kanti organisiert. Dabei wollten wir:

Glück bringen – Verteilung von Schokoladen-Glücksbringern vor den Abschlussprüfungen.

Honorieren – Stiftung eines Preises für die ausserordentlichen Leistungen der besten Absolventinnen und Absolventen.

Begleiten – Verteilen eines Dreikönigskuchens mit den besten Wünschen fürs neue Jahr.

Verabschieden – Chipsaktion am letzten Schultag der Viertklässler.

Um immer über alle Neuigkeiten und die geplanten Anlässe informiert zu sein, könnt ihr euch auf der Facebookseite des EhV KSH eintragen. Mit dem nebenstehenden Code kommt ihr direkt auf die Seite.



Unsere nächste GV wird am Freitag, 13. März 2015 im Rahmen eines musikalischen Leckerbissens stattfinden. Wir freuen uns darauf, euch an der GV im nächsten Jahr zu sehen.

Auf den Spuren der Römer

Im März traten die Klassen 2Lae und 3L die traditionelle Romreise an. Diese Projektwoche bildet an der KSH einen festen Bestandteil des Schwerpunktfachs Latein.

«Alle Wege führen nach Rom.» – Wer die lateinische Sprache lernt, weiss um die Bedeutung der Stadt in der Antike. Und wer das heutige Rom kennt, weiss, dass die Ewige Stadt auch in der Moderne nichts von ihrer magischen Anziehungskraft eingebüsst hat.

Eine Studienreise in die älteste Grossstadt Westeuropas bildet für Schüler und Lehrer gleichermaßen den Höhepunkt des gymnasialen Lateinunterrichts. Aus der Freude am Fach erwächst in Rom eine Begeisterung, die durch eine schier endlose Zahl an kulturgeschichtlichen Highlights jeden Tag aufs Neue entfacht wird.

Zwei Jahrgänge reisen gemeinsam

Auch wenn die Romreise seit Jahren fest ins Projektwochenkonzept der KSH gehört, brachte die diesjährige Auflage eine grössere Neuerung. Erstmals nämlich wurden mit den Klassen 2Lae und 3L zwei unterschiedliche Jahrgänge für diese Studienwoche zusammengelegt. Daraus resultierte eine optimale Gruppengrösse von 15 Schülerinnen und Schülern, was die Reisekosten markant senkte. So konnten wir uns eine zusätzliche Übernachtung leisten und hatten in Rom grosszügige fünfeinhalb Tage zur Verfügung.

Zum Gelingen der Studienreise massgeblich beigetragen hat mein Kollege Stefan Rohner, den ich als Begleitperson hatte gewinnen können. Als Experte für Kirchengeschichte und ehemaliger Schweizergardist brachte er zum einen wertvolles Wissen ein; zum anderen fand er auch zu den zehn Schülerinnen und Schülern der 2Lae, die er als Geschichtslehrer der 3L vor der Reise noch gar nicht gekannt hatte, sofort den Draht. So war der neue Durchführungsmodus schon am ersten Reisetag kein Thema mehr, zumal sich auch die beiden Klassen auf Antrieb bestens verstanden.

Schülerbeiträge bereichern die Reise

Die beiden Klassen haben die Woche nicht nur durch ihre gute Stimmung und ihre tadellose Disziplin zu einem Erfolg werden lassen, sondern auch durch ihre vielfältigen und interessanten fachlichen Beiträge. An einem gemeinsamen Vorbereitungstag

drei Wochen vor Abreise hielt jede Schülerin und jeder Schüler einen Vortrag zu Themen aus der Geschichte der Stadt, und während der Studienreise übernahm jede Schülerin und jeder Schüler eine Führung vor Ort.

Um das Programm möglichst attraktiv zu gestalten, legten Stefan Rohner und ich viel Wert auf eine thematisch sinnvolle Struktur. Am ersten Tag, dem Sonntag, besichtigten wir die Stätten, die einst das politische Zentrum des Römischen Reiches waren. Am Montag und am Dienstag galt unsere Aufmerksamkeit dem christlichen Rom. Am Mittwoch widmeten wir uns ganz der bildenden Kunst aus unterschiedlichen Epochen, und am Donnerstag tauchten wir in den Alltag der antiken Menschen ein. Auf der Kuppel des Petersdoms fand die Studienwoche am Freitagmorgen ihren krönenden Abschluss, bevor es am frühen Nachmittag von Italiens Hauptstadt Abschied nehmen hiess.



Vor der Hand von Kaiser Konstantin: Die KSH-Lateiner in den Kapitولينischen Museen

Dolce vita darf auch nicht fehlen

Die vielen schönen Erlebnisse in fachlicher wie auch in zwischenmenschlicher Hinsicht liessen die körperlichen Anstrengungen während der Studienwoche in den Hintergrund treten – zumal sich in Rom in Momenten grosser Müdigkeit immer gleich um die nächste Ecke ein Lokal fand, in dem Körper und Geist sich bei bestem italienischem Essen, exquisitem Kaffee oder feinem Eis wieder kräftigen konnten.

«Arrivederci, Roma!» heisst ein Lied aus den Fünfzigerjahren, das den obligaten Münzenwurf in den Trevi-Brunnen besingt. Durch dieses Ritual habe ich an unserem letzten Abend in der Ewigen Stadt mein Mögliches getan, damit das Wiedersehen im Rahmen der nächsten Studienreise nicht zu lange auf sich warten lässt.

Emrije Useini, Lea Kotthof, 1Se

Strasbourg oder Straßburg – das ist hier die Frage

Konsultiert man einen Routenplaner im Internet, so erfährt man, dass die Stadt Strassburg 333 Kilometer von Heerbrugg entfernt ist. Recht weit weg für eine zweitägige Reise. Sucht man dort nach einer Unterkunft, verraten die hohen Preise, dass diese elsässische Stadt begehrt ist als Reiseziel. Weshalb? Es ist vor allem diese reizvolle Mischung: Wir erlebten eine moderne europäische Grossstadt mit einer Altstadt, die 1988 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Manch einer von uns sorgte sich ein wenig, dass unsere Französischkenntnisse nicht ausreichen würden, um dort zwei Tage ohne Peinlichkeiten zu verbringen. Aber wir hatten ja Frau Wendel und mehrere bilingue Klassenkameraden. Ausserdem fuhren wir in eine Stadt, deren Bewohner allein zwischen 1870 und 1945 vier Mal die Nationalität wechseln mussten.

Nach einer fünfstündigen, jedoch amüsanten Zugfahrt kamen wir, die Klasse 1Se in Begleitung von Frau Todoc und Frau Wendel, am Strassburger Bahnhof an. Vom Bahnhofplatz, der recht verlassen wirkte, fuhren wir zur Jugendherberge Ciarus. Anschliessend machten wir uns auf, einen Tag in dieser uns unbekanntem Stadt zu erleben.

An der Place de la République ausserhalb der historischen Altstadt erklärte uns Frau Todoc einiges Wissenswertes über die Geschichte Strassburgs. Auf diesem Platz, wenige Schritte von der Altstadtinsel entfernt, sieht man Spuren aus der deutschen Regierungszeit ab 1871. Die neuen Regenten wollten ihre Macht demonstrieren und errichteten in diesem so genannten Kaiserlichen Viertel einige monumentale Gebäude. Der pompöse und wuchtige Palais du Rhin missfiel aber dem Kaiser, erinnerte er ihn doch an das Elefantenhaus im Berliner Zoologischen Garten. Ähnlich imposant und nach dem Vorbild der italienischen Renaissance ist auch das Gebäude der National- und Universitätsbibliothek, der zweitgrössten Bibliothek in ganz Frankreich, auf der anderen Seite des Platzes.

Überquert man von der Place de la République kommend die Ill, steht man vor einem symbolträchtigen Brunnen des Künstlers Tomi Ungerer. Hier zwischen dem Kaiserlichen und dem Französischen Viertel Strassburgs erinnern seine gemauerten Bogen in Form eines Aquädukts an die römischen Ursprünge der Stadt. Der eineinhalb Meter hohe doppelgesichtige Januskopf mitten im Brunnen steht für die französischen und deutschen Wurzeln Strassburgs. Unweit des Ungerer-Brunnens am Platz Broglie erkundeten wir das Säulendach einer Oper, das sechs Musen zeigt. Wir konnten auf diesem Platz dorische, ionische und korinthische Säulen unterscheiden. Den Platz Broglie säumen nämlich nicht nur Platanen, sondern auch einige neoklassizistische Palais. Als Belohnung für unsere gute Aufmerksamkeit kaufte Frau Todoc Erdbeeren an einem kleinen Marktstand. Wir genossen die süssen Früchte und registrierten erst im Nachhinein, dass wir unterwegs waren zum ältesten Teil Strassburgs. Die Gassen des Münsterviertels existierten schon im Mittelalter, die grossen Strassenachsen wurden bereits in römischer Zeit angelegt. In der mittelalterlichen Kathedrale bestaunten wir die altertümliche Architektur. Die grösstenteils gotische Kathedrale – was man an der hohen Räumen und den zum Himmel zeigenden Säulen und Spitzbögen erkennt – besitzt auch einen älteren romanischen Teil.

Der bekannteste Teil des Münsters, das Portal, ist uns nicht besonders in Erinnerung geblieben: Es zeigt Statuen, welche die Laster besiegen. Während uns Frau Wendel das biblische Gleichnis von den törichten und klugen Jungfrauen erzählte, drängten wir uns bei strömendem Regen unter unsere Schirme und wagten deswegen nur flüchtige Blicke auf die Portalfassade. Manchmal ist es nicht so einfach mit Tugenden und Lastern.

Danach ging es über eine schmale Wendeltreppe auf die 66 Meter hohe Münsterplattform. Nach 350 Stufen liessen wir unsere Blick über die Dächer Strassburgs schweifen. Dass wir uns auf einer Insel befanden, die von der Ill umflossen wird, sah man von oben kaum. Weil jedoch die Häuserreihen auf



den beiden Uferseiten nicht so dicht beieinander sind, erblickten wir jenseits der Ill ein brennendes Haus, welches die Feuerwehr zum Glück einige Minuten vor uns entdeckt hatte.

Wir befanden uns im mittelalterlichen Kern Strassburgs und waren gleichzeitig nicht weit entfernt von den Einkaufsstrassen dieser französischen Metropole. Nach zwei Stunden zur freien Verfügung trafen wir uns wieder vor dem Münster und rannten (weil einige von uns etwas verspätet am Treffpunkt ankamen) zur Ill, um dort das auf uns wartende Flussboot zu besteigen. Dieses führte uns bei Regen, welcher auf das Dach prasselte, am imposanten Alten Zoll vorbei, durch die Petite France mit den Gedeckten Brücken und dem Vauban-Wehr zum Europaviertel. Über Kopfhörer erfuhren wir Wissenswertes über alles, was sich in unser Blickfeld schob. Amüsanter als die schnell gesprochenen Erklärungen waren jedoch die verschiedenen Sprachen, in welchen sich der Tourist alles anhören kann. So hielten wir Elsässisch zuerst für Schweizerdeutsch.

Wieder zurück in der Jugendherberge bezogen wir unsere Zimmer und genossen, manche mehr, andere weniger, das günstige Abendessen. Es wurde wild getauscht: Dessert gegen einen Pasta-Teller mit Meeresfrüchten oder Pommes gegen Gemüselasagne. Da Ausgelmöglichkeiten in einer fremden Stadt nicht so schnell zu finden sind wie Shoppinggelegenheiten, verbrachten wir den Abend in der Jugendherberge. Wir sassen zusammen oder tanzten uns in der Disco die letzte Energie aus den Beinen. Auch schlossen einige von uns Bekanntschaften mit gleichaltrigen Jungs und Mädels aus dem Tessin.

Früh am nächsten Morgen ging es wieder auf die Altstadtinsel. Was wir am Tag zuvor vom Wasser aus gesehen hatten, sollte in Touristenmanier durchbummelt werden. Wir schlenderten durch den wohl bekanntesten und schönsten Stadtteil, «la Petite France». Unsere Lehrerinnen, beide keine Liebhaberinnen von geraniengeschmückten Fachwerkhäusern, vermittelten uns schnell ihr gesamtes Wissen darüber. Im Südosten des wasserreichen Viertels blickten wir dann von der Aussichtsterrasse der



Das Südportal des Münsters mit den klugen und törichten Jungfrauen



Wehrtürme über der Ill

Wehranlage über die beiden Arme der Ill und über die Dächer des Gerberviertels hin zum Münsterturm. Wir befanden uns auf einer Wehranlage, die dort um 1700 errichtet wurde, um die Stadt Strassburg in französischer Hand zu behalten, nachdem sie 1681 vom Heiligen Römischen Reich erobert worden war. Einige Stunden, etliche Einkaufstaschen und mehrere Dutzend selfies with strangers später fanden wir uns beim Kunstmuseum zu Ehren des einheimischen Künstlers Tomi Ungerer wieder. Anschliessend genossen wir den sonnigen Juni-Nachmittag auf der sehr beliebten Place du Marche Gayot, wo sich abseits des Stadtlärms viele Strassburger auf ein Gläschen Wein treffen und wie Goethe in Frankreich leben, während die Touristen durch die Gassen stiefeln.



Und sie dreht sich doch!

Dominique Künzle

Projektunterricht 2013

Es ist gar nicht so unwahrscheinlich, dass Sie, liebe Leserin oder lieber Leser, in der Nähe einer Schule – womöglich sogar einer Kantonsschule – schon einmal den Satz «I de Physik chum i nöd drus» vernommen haben. Vielleicht hatten Sie Verständnis für die Sprecherin oder den Sprecher, vielleicht nicht. Vielleicht denken Sie diesen Satz selbst hin und wieder. Aber haben Sie sich schon einmal gefragt, was es bedeuten würde, in der Physik wirklich drauszukommen – Physik wirklich zu verstehen? Es scheint nämlich, als reiche es dafür nicht aus, die Formeln für physikalische Gesetze zu kennen und zu wissen, wann sie wo auf welche Messergebnisse angewandt werden können.

Die Physik, wie alle anderen Naturwissenschaften auch, hat eine Geschichte. Sie ist im Verlauf von Jahrhunderten entstanden, hat sich stetig, aber auch mit riesigen Sprüngen, verbessert und ist auch heute noch kein perfektes Produkt. Wer Naturwissenschaften wirklich verstehen will, muss ihre Geschichte, ihre Ziele, ihre alltägliche Praxis kennen – und dazu reichen Experimente und naturwissenschaftliche Studien nicht aus. Wahres Verständnis ist interdisziplinär; Kenntnis von Modellen und Naturgesetzen muss kombiniert werden mit wissenschafts- und sozialgeschichtlichen Analysen der Entstehungsprozesse und philosophischen Diskussionen der Ansprüche, Einschränkungen und Methoden.

Die Kanti Heerbrugg verfügte bis und mit diesem Schuljahr 2013/14 über ein wunderbares Gefäss für solche interdisziplinären Ansätze – den sogenannten «Projektunterricht» in den dritten Klassen, in dessen Rahmen mehrere Lehrpersonen aus unterschiedlichen Fachrichtungen ein Semester lang gemeinsame Projekte durchführen konnten. Da dieser Projektunterricht zu dem Zeitpunkt, zu dem Sie diese Zeilen lesen, den 2012 im Rahmen der kantonalen Sparmassnahmen befohlenen Lektionskürzungen zum Opfer gefallen sein wird, schildern die folgenden Zeilen nicht nur ein tolles, anregendes Projekt, sondern leider auch den Schwanengesang dieser Unterrichtsform.

Unser Projekt, das sich den wissenschaftstheoretischen und sozialen Bedingungen und Folgen wichtiger physikalischer Entdeckungen und Erkenntnisse

widmete, wurde mit den Klassen 3SeWe und 3INbPb vom Physiker Gustavo Aeppli, der Historikerin Fabienne Carniello und dem Philosophen Dominique Künzle erfunden und durchgeführt. Die zur Verfügung stehenden zwanzig Lektionen wurden auf vier Nachmittage aufgeteilt, die sich je einem grossen Schritt in der Geschichte der Physik widmeten: Wir begannen mit den Entdeckungen des Archimedes und den ihnen zugrunde liegenden antiken Auffassungen von Wissenschaft und Erkenntnis, spulten dann zweitausend Jahre vorwärts zur frühen Neuzeit und der Geburt der modernen Naturwissenschaften (Newton, Francis Bacon), machten am dritten Nachmittag Halt im frühen zwanzigsten Jahrhundert bei der Geburt moderner Teilchenphysik und beendeten unsere Reise in der Gegenwart mit Quarks, Higgs-Bosonen und anderen seltsamen Teilchen zweifelhafter Existenz, die wir auf einer Exkursion zum Abschluss des Projekts dann auch noch durch die riesigen Teilchenbeschleuniger am Paul Scherrer Institut in Villigen (AG) jagten.

Alle vier Nachmittage begannen mit aufeinander abgestimmten Inputreferaten der drei Lehrpersonen, wobei unser Physiker jeweils als erster zeigte, um welchen Fortschritt innerhalb der Geschichte der Physik es überhaupt ging. Am zweiten Nachmittag zur Geburt der modernen Naturwissenschaften im 17. Jahrhundert drehte sich zunächst vieles um die Frage, wer sich um wen dreht: Mond und Sonne um die Erde, Planeten um die Sonne, Jupitermonde um Jupiter? Von diesem Schwerpunkt aus wurden dann die weiteren physikalischen, aber auch historischen und philosophischen Fragen aufgerollt: Welche Gesetze erklären diese Bewegungen am elegantesten und einfachsten? Was gilt als Evidenz für diese Gesetze und wie konnten Beobachtung und Experiment sich durchsetzen als einzig akzeptable Quelle solcher Evidenz? Wie verlief der Konflikt zwischen den kirchlichen und aristotelischen Traditionen und dem neuen, naturalistisch orientierten Weltbild, wie es sich rasch an Universitäten und gelehrten Gesellschaften wie der Royal Society in London institutionalisierte?

Nach den drei Kurzvorträgen konnten sich die Schülerinnen und Schüler jeweils für eine der drei Disziplinen als Schwerpunkt für die nun folgende selbstständige Recherchearbeit entscheiden. Je

nach Interesse liessen sie sich physikalisch, historisch oder philosophisch ausgerichtete Aufträge aushändigen, die sie dann in kleinen Gruppen selbstständig beantworteten, indem sie die Bibliothek der KSH sowie online Quellen benutzten. Das Ergebnis bestand jeweils in kurzen darstellenden und erklärenden Texten, die mit einem einfachen Verfahren auf eine gemeinsame Blog-Plattform hochgeladen wurden, wo sie anschliessend gegenseitig gelesen und kommentiert werden konnten. So schufen zahlreiche verschiedene Autorinnen und Autoren drei spannende, vielseitige und anspruchsvolle Blogs mit vielen Einträgen zu den physikalischen, historischen und wissenschaftstheoretischen Aspekten der wichtigsten Fortschritte der Geschichte der Physik. Letztlich dokumentieren diese Blogs auf vielfältige Weise, wie das heute verbreitete naturalistische Weltbild entstand.

Während es offenkundig war, dass der interdisziplinäre Zugang, den der Projektunterricht ermöglichte, das Gefühl zurückdrängte, dass wir «nicht drauskommen in der Physik», meldete sich dieses Gefühl schlagartig zurück, als uns anlässlich der abschliessenden Exkursion ins Paul Scherrer Institut (PSI), das grösste Forschungszentrum für Naturwissenschaften in der Schweiz, der Protonenbeschleuniger, die Neutronenquelle und der geplante Röntgenlaser erläutert wurden. Während Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen die Experimente zur Akustik im Schülerlabor iLab noch problemlos nachvollziehen konnten, zeigte sich beim Rundgang auf den riesigen Beschleunigern, dass zumindest die Nicht-Physiker unter uns gut daran getan hatten, einen grossen Teil des Projektunterrichts mit Aristoteles, Galilei und dem Manhattan Project verbracht zu haben – und nicht mit den Details der bosonischen Higgs Felder.

Die drei Blogs:

<http://pu2013physik.wordpress.com/>

<http://pu2013geschichte.wordpress.com/>

<http://pu2013philosophie.wordpress.com/>

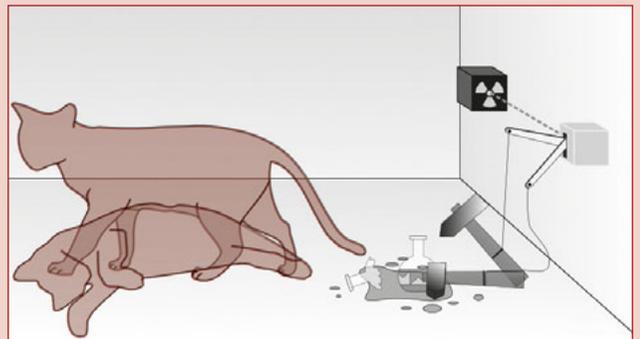
Auszug aus dem Physik-Blog

Katzen-Gedankenexperiment

Posted on October 23, 2013

Das Gedankenexperiment fingiert, dass sich in einem geschlossenen Raum ein instabiler Atomkern befindet, der innerhalb einer bestimmten Zeitspanne mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zerfällt. Der Zerfall des Atomkerns wird von einem Geigerzähler detektiert. Im Falle einer Detektierung wird Giftgas freigesetzt, das eine im Raum befindliche Katze tötet.

Gemäß der Quantenmechanik lassen sich beispielsweise instabile Atomkerne durch einen Überlagerungszustand aus den Zuständen «noch nicht zerfallen» und «zerfallen» beschreiben. Schrödinger schlägt nun vor, dass – wenn die Quantenphysik auch auf makroskopische Systeme anwendbar wäre – sich auch die Katze im Zustand der Überlagerung befinden müsste, so lange niemand den abgeschlossenen Raum öffnet und den Zustand der Katze überprüft (= Messung). Sie wäre also lebendig und gleichzeitig tot.



Viele-Welten-Interpretation

Die Viele-Welten-Interpretation geht auf den Physiker Hugh Everett zurück. Sie ist keine neue oder zusätzliche Theorie, sondern eine alternative Interpretation der Quantenmechanik. Die Viele-Welten-Interpretation spricht allen möglichen Zuständen (also hier «Katze tot» und «Katze lebendig») gleichermassen physikalische Realität zu. Es gibt dann tatsächlich ein Universum, in dem das Atom zerfallen ist, und eines, in dem das Atom noch nicht zerfallen ist. Im ersten Universum öffnen wir den Kasten und finden die Katze tot, im zweiten Universum ist die Katze lebendig. Unsere Erinnerungen und das, was wir als Realität wahrnehmen, entsprechen dann nur einer von unzähligen möglichen (und gleichermassen realisierten) Geschichten des Universums.

Tatjana, Valeria

Quelle:

de.wikipedia.org/wiki/Schrödingers_Katze

Meinrad Vögele

Die KSH im Spiegel der Geschichte

Die Anfänge

Nachdem der Grosse Rat des Kantons St. Gallen im Februar 1965 die Motion über die Errichtung einer Kantonsschule im Rheintal für erheblich erklärt und eine Studienkommission zwei Jahre später die Bedürfnisfrage positiv beantwortet hatte, war die politisch heftig geführte Standortfrage lanciert: Wo sollte die neue Kantonsschule zu stehen kommen – in Altstätten oder in Heerbrugg? Kulturelle und finanzielle Argumente wurden ins Feld geführt, aber «la bonne guerre» schien weder für die Heisssporne im Ober- noch jene im Unterrheintal zu gewinnen, weshalb der Regierungsrat in seiner Botschaft vom 14. September 1971 die Wogen zu glätten versuchte: «Der richtige Standort der Schule muss vorerst unabhängig von angebotenen Bauplätzen gewählt werden. Ausschlaggebend dürfen auch nicht lokale Wünsche sein. Massgebend muss sein, mit welchem Standort heute und in Zukunft die grösstmögliche Zahl begabter Schüler erfasst werden kann. Dieser schulische und soziale Gesichtspunkt ist daher bei der Standortwahl entscheidend. Als wichtigstes Kriterium hat deshalb die möglichst zentrale Lage im Bevölkerungsschwerpunkt des Einzugsgebietes zu gelten». Damit war die Sache entschieden – in Heerbrugg sammelten sich die künftigen Mittelschülerinnen und -schüler logistisch am besten, reisten sie mit der Bahn oder im Bus an. Die Volksabstimmung vom 4. Juni 1972 genehmigte mit 56% Zustimmung die Baukreditvorlage in der Höhe von rund 16 Millionen Schweizerfranken für den Bau der Kantonsschule Heerbrugg.

Der erste Schultag am 21. April 1975 war für die rund 130 Schülerinnen und Schüler – mit Ausnahme der Lehrerseminaristen ausnahmslos Gymnasiasten der altherwürdigen Maturustypen (MAV) B (Latein), C (Mathematik/Naturwissenschaften) und E (Wirtschaft) – sowie deren rund 20 Lehrpersonen ein besonderer, gehörten sie doch jenem Jahrgang an, dem später stolz das Attribut «Gründerjahrgang» anhaftete. Der (Schul)Alltag kehrte an der Kanti nicht so ein, wie man es für eine Schule erwarten durfte. Zwar wurde von allem Anfang an in schulischen Belangen flott gearbeitet, gearbeitet wurde aber auch in den Gängen und Räumen der Kanti, und zwar von Bauarbeitern, die noch für Wochen und Monate lärmendes Zeugnis für ihre Tätigkeit ablegten. Unter dem Provisorium der Schulanlage

schien aber der junge Geist der Schule viel mehr zu profitieren, als er darunter litt.

KSH – eine vielfältige Ausbildungsstätte

Dass die «Kantonsschule im eigenen Lebensraum» einem echten Bedürfnis entsprach, zeigten schon die Schülerzahlen des Gründungsjahrgangs, besuchten doch nach erfolgreich bestandener Aufnahmeprüfung annähernd doppelt so viele Schülerinnen und Schüler aus dem Rheintal das Gymnasium, als im Vorjahr an die Kanti St. Gallen bzw. Sargans gegangen waren, bei den Seminaristen blieb – entgegen bildungspolitischer Prognosen, die auch hier mit einer Verdoppelung der Schülerzahl gerechnet hatten – die Zahl stabil. Mit dem Schuljahr 1980/81 traten erstmals HandelsmittelschülerInnen ein, womit die KSH am Ende der jeweiligen Ausbildungsgänge neben Primarlehrerpatenten und Maturazeugnissen auch Handelsdiplome überreichen konnte. Damit war nach bildungspolitischer Planung die Aufbauphase der KSH abgeschlossen; fortan galt es, die Ausbildungsqualität zu sichern und die Anzahl der Klassen zu konsolidieren. Rund 600 SchülerInnen besuchten in 27 Klassen ihren Unterricht, während das Lehrerkollegium eine Hundertschaft ausmachte. Nachdem zwischen 1984 und 1994 an 9 Diplomklassen 120 Handelsdiplome hatten erteilt werden können, wurden die h-Klassen mangels Nachfrage geschlossen. Seit dem Schuljahr 2000/01 gehören Fach- bzw. Wirtschaftsmittelschule zum Ausbildungsangebot. Letztere ist in jüngster Zeit aus Spargründen wieder gestrichen worden.

Eine grosse Veränderung erfuhr die PrimarlehrerInnenausbildung in der Bildungslandschaft unseres Kantons. An der KSH wurden seit 1980 bis zur Aufhebung der PrimarlehrerInnenseminarien im Jahre 2004 476 PrimarlehrerInnenpatente erteilt. Auch wenn mit der Reform der Gymnasialausbildung (MAR) seit dem Schuljahr 1998/99 Klassen mit neuen Schwerpunktfächern wie «Musik», «Bildnerisches Gestalten», «Spanisch» und «Italienisch» gewählt werden können, so wiegt der Verlust des Lehrerseminars schwer. Mit MAR wurde die Palette der Ausbildungsmöglichkeiten stark erweitert; neben den oben genannten Schwerpunktfächern sind zudem weiterhin wählbar: «Latein», «Naturwissenschaften» und «Wirtschaft». Das jüngste Angebot sind Schwerpunktklassen, die immersiv in englischer Sprache unterrichtet werden.

Seit der ersten Maturafeier im Jahre 1979 sind an der KSH 3244 Maturazeugnisse sowie 344 Diplome (FMS und WMS) verteilt worden. Während die

Frauenquote bei letzteren über alle Jahre rund 90 % betrug, zeigt sich bei den Gymnasiasten ein völlig anderes Bild. Hatte in den ersten 10 Jahren der Anteil der weiblichen Maturae noch bei 32% gelegen, so stieg er im Verlaufe der letzten 10 Jahre auf 58%. Ob sich dieser Trend auch bei den Schulleitungen fortsetze, kann noch nicht abschliessend beurteilt werden, wenngleich nach fünf Rektoren (Beat Fürer bis 1986, Wolfgang Weber bis 1992, Hannes Kampfer bis 2004, Thomas Widmer bis 2007, Bertram Mogg bis 2013) heute in Judith Mark die erste Frau die Geschicke der KSH lenkt.

KSH – die Hardware überschreitet ihre Grenzen

Bereits in den 1990er Jahren wurde im evangelischen Kirchgemeindehaus Heerbrugg in zwei Religionszimmern Schule gehalten, um der Raumknappheit an der KSH zu begegnen. Den Höchstbestand an SchülerInnen und Klassen erreichte die KSH vor 10 Jahren: 720 SchülerInnen wurden in 35 Klassen unterrichtet, was den Ruf nach einer «räumlichen Optimierung» noch lauter werden liess, bestand doch die erste sichtbare «Notmassnahme in Form eines Pavillons» schon seit der Jahrtausendwende – drei weitere Schulcontainer sollten folgen, weshalb Pessimisten bald monierten, es gebe wohl nichts Definitiveres denn Provisorien ...

Nachdem im Jahre 2009 die Volksabstimmung die Sanierung des Alt- sowie die Errichtung eines Neubaus gutgeheissen hatte, wurden die letzten vier Jahre für alle Beteiligten zu einem echten Challenge: Zwei Stundenplanschienen suchten die

Unterrichtspensen zwischen dem Notschulstandort im Industriequartier Nöllen und dem reduziert zur Verfügung stehenden Altbau sowie den vier Pavillons logistisch zu koordinieren, Sportlektionen fanden in umliegenden Turnhallen fremder Schulen statt, der schulfreie Samstag war für jeweils zwei Jahrgänge und ihre Lehrpersonen tabu, omnipräsent aber blieben Baulärm und Platzmangel. Mit dem Abtransport des letzten Pavillons im März diesen Jahres begann die letzte Bauetappe, die Wiederherstellung der natürlichen Umgebung der KSH, in deren renovierten und modernisierten Innenräumen der Schulalltag längst Einzug gehalten hat.

KSH – mehr als nur eine Ausbildungsstätte

Nach bald vier Schuljahrzehnten darf die KSH für sich in Anspruch nehmen, den Gedanken der Bildung über jenen der Ausbildung gestellt zu haben, also jenes hohe Gut zu vermitteln, das nicht allein und zuerst mit der trügerischen Elle unmittelbarer Nützlichkeit gemessen wird. Dass dies in Zeiten knapper gewordener finanzieller Ressourcen oft der sprichwörtlichen Quadratur des Kreises gleichkommt, mag kaum jemanden zu erstaunen. Was aber im Rückblick immer wieder Anlass zu berechtigtem Staunen gibt, sind die vielfältigen Aktivitäten ausserhalb des schulischen Curriculums, an denen die Öffentlichkeit regen Anteil nahm: Politik- und Kulturforen; Kunstaussstellungen und Schülerkonzerte; Kabarett-, Theater- und Musicalaufführungen. Der KSH ist zu wünschen, dass auch künftige Rückblicke der Fortsetzung dieser lebendigen Bildungsidee das Wort reden.



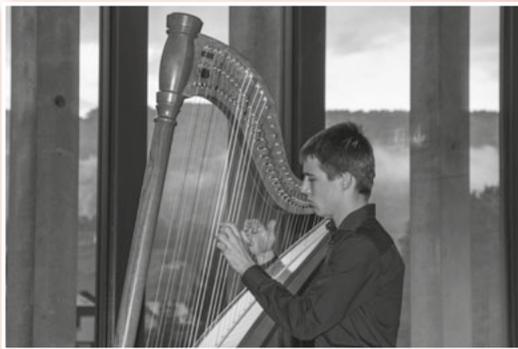
*Eingangshalle in den
80er Jahren*

Festlicher Reigen

Walther Baumgartner

Festakt zur Eröffnung der sanierten und erweiterten Kantonsschule

Der Weg zur Sanierung und Erweiterung der Kantonsschule Heerbrugg war lang. Er begann mit der Errichtung der ersten Provisorien vor rund 15 Jahren und führte über Planung und Volkstabsstimmung 2009 schliesslich zum Baubeginn vor vier Jahren. Gross war darum die Freude, als am Freitagabend, 9. Mai 2014 in einem feierlichen Akt der Bauabschluss und die Eröffnung offiziell gefeiert wurden. Der Neubau bietet mit der Erweiterung der Nutzfläche um 2300 Quadratmeter nun Platz für 650 Schülerinnen und Schüler.



Mit der Harfe eröffnet Nando Büchel den Festakt

Stefan Kölliker, Regierungspräsident und Vorsteher des Bildungsdepartements, würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung der Kantonsschule als wichtiger Arbeitgeber und Kulturträger der Region Rheintal. Mit der erweiterten und erneuerten Schule seien die infrastrukturellen Voraussetzungen für einen zeitgemässen und attraktiven Unterricht verbessert worden. «Zum modernen Inhalt kommt nun der moderne Bau», brachte der Redner das Ergebnis



Regierungspräsident Stefan Kölliker

des Umbaus und der Erweiterung auf den Punkt. Er versäumte es nicht, allen am Umbau Beteiligten für die konstruktive Mitarbeit zu danken.

Regierungsrat **Willi Haag**, als Vorsteher des Baudepartements oberster Bauherr im Kanton, erinnerte in seiner Rede an den langen und steinigen Weg, den das Projekt bis zur Realisierung durchlaufen habe. Er rekapitulierte die Gründe für Sanierung und Neubau, an erster Stelle der schlechte bauliche Zustand der Schule, ebenso die den Unterricht erschwerenden engen Raumverhältnisse. Das Ergebnis erfülle ihn mit Freude und Genugtuung: Entstanden sei ein Bau, der den Ansprüchen der Lehrer- und Schülerschaft entspreche und energietechnisch auf dem neuesten Stand sei. Vor allem aber: «Alt- und Neubau sind zusammengewachsen und bilden eine harmonische Einheit». Auch Willi Haag sparte nicht mit Dankesworten an Planer, Bauleute, Schulleitung und Lehrerschaft.

Judith Mark als Rektorin ergänzte ihre Vorredner um die Perspektive der an der Schule Arbeitenden, der Lehrerschaft, der Angestellten und der Schülerschaft. Den Lehrpersonen bescheinigte sie, auch unter den erschwerten Bedingungen der Bauphase nie Abstriche an der Qualität ihres Unterrichts gemacht zu haben, den Schülerinnen und Schülern machte sie Komplimente für ihre Geduld. Die Befindlichkeit der Heerbrugger brachte sie so kurz wie treffend auf den Punkt: «Wir haben bekommen, was gut für uns ist, und sind nun glücklich», eine Aussage, die mit dem unter der Regie von Kurt Schwendener und Prorektorin Eva Rothenberger produzierten mehrminütigen Flashmob «Happy» visuell und musikalisch eindrücklich unterlegt wurde. Musikalische, rednerische und tänzerische Beiträge von Schülerinnen und Schülern unterbrachen den Redereigen und bewiesen den rund hundert Gästen, dass die Kanti tatsächlich ein hervorragender Kulturträger ist und die Steuergelder im Um- und Neubau gut investiert sind.



Nathanya Köhn tanzt einen «Schultag»



Flashmob aus dem Happy-Video



Poetry Slam von Corinne Mattle



*Tamara Köhn singt ein Lied aus «Sister Act»,
begleitet von Micha Zuber*



Universum der Bildung

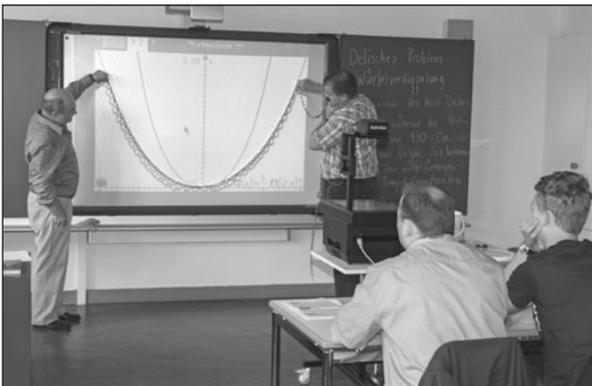
Meinrad Vögele

Der Tag der offenen Tür zeigte nicht nur neue Räume, sondern offenbart auch Chancen.

Das Programm, welches der interessierten Öffentlichkeit am 10. Mai 2014 geboten wurde, war ambitioniert, weshalb im Vorfeld die Verantwortlichen keine Prognose über die Akzeptanz desselben wagten. Um so überraschter, ja fast schon überwältigt waren alle vom Aufmarsch der Rheintalerinnen und Rheintaler, die bereits um acht Uhr sich zur begleiteten Führung durch die neuen Räume einfanden oder in eines der zahlreichen Unterrichtszimmer drängten, wo die Lehrpersonen Unterrichtslektionen aus verschiedenen Wissensgebieten gestalteten.

Die Qual der Wahl

Aus rund dreissig Themen verteilt über vier Vorlesungsstunden jene auszuwählen, die am meisten Gewinn versprachen, glich beinahe der Quadratur des Kreises, von der zwar auch in den Mathematiklektionen kaum die Rede gewesen sein dürfte. Wollte man den vertrauten Liebhabereien frönen oder sich ein Kontrastprogramm zusammenstellen? Sollte man die Gelegenheit nutzen, jene Lehrer



Eine hängende Kette als Gleichung beschrieben



Farben werden selber angerieben

«heimzusuchen», die einem als Schüler Jahrzehnte zuvor nicht immer «heimische» Gefühle vermittelt hatten, oder liess man sich gar dazu verlocken, selber aktiv zu werden? In der Turnhalle bei «Parkour – Mut tut gut», dem Gymnastikraum bei Theaterimprovisationen oder im Zeichensaal beim Herstellen von Farben war dazu Gelegenheit geboten. Wer dem dichten Gedränge angeregt Suchender entfliehen wollte, fand in der Aula Gleichgesinnte, wo sie in den Genuss von Konzerten, interpretiert durch die Musiklehrer, kamen. Auch wenn einem die Begegnung mit der Römischen Armee nicht spanisch, sondern chinesisch vorgekommen sein mag, ein Crashkurs wäre sowohl in Latein wie in Chinesisch zu belegen gewesen; für Sangesfreudige war das offene Singen auf Französisch, Spanisch und Italienisch fast ein Muss. Nicht hoch hinaus, aber hoch hinauf musste, wer zur Sternwarte der KSH gelangen wollte. Der Blick auf die Sterne wurde ihm aber erst ab 21 Uhr ermöglicht, lange nachdem sich die grosse Zuschauerschar in alle vier Winde verzogen hatte.

Musikalischer Import

Seit Jahren pflegt die KSH einen regen kulturellen Austausch mit einem Gymnasium in Liberec/Tschechien, woher auch der A-cappella-Chor «akzent» stammt, der in der Eingangshalle sein hohes Können eindrücklich unter Beweis stellte. Der 20 Mitglieder umfassende Chor steht unter der musikalischen Leitung von Helena Krasnicka und spezialisiert sich auf die Interpretation von kunstvoll arrangierten Kompositionen aus dem Bereich von Swing, Jazz und Pop. Die meisten Arrangeure kommen aus den skandinavischen Ländern (Schweden, Finnland). Einen weiteren Schwerpunkt im Repertoire stellen Volkslieder und Folksongs aus Tschechien, Finnland, Irland und Israel dar. In jüngster Zeit studieren die Sängerinnen und Sänger auch Kompositionen der klassischen Musikliteratur ein.

Silberjubiläum

Ob es mehr als ein Zufall gewesen sei, dass der Ehemaligenverein der KSH am Eröffnungstag der neuen Kanti seine 25. Generalversammlung begehen konnte, mag offen bleiben – sinnfällig aber war sicherlich die Tatsache, dass unter den Versammlungsteilnehmern neben gereiften ehemaligen Schülerinnen und Schülern auch einige Lehrer der KSH zugegen waren, deren Silberhaar herrlich mit ihrem Stand – dem otium cum dignitate – korrespondierte. Der noch keineswegs ergraute Präsident Marcel

Rziplinski verabschiedete Hannes Kampfer, der wie der Schreibende an der Gründungsversammlung des Ehemaligenvereins schon mit von der Partie gewesen war, aus dem Vorstand und dankte ihm für sein jahrelanges Engagement.

PPP - Podium mit (Polit)Prominenz

Beinahe «Arena-Atmosphäre» atmete der Kanti-Talk, worin unter der Gesprächsleitung des ehemaligen 10 vor 10 Moderators Walter Eggenberger die Frage erörtert wurde, welche Bedeutung die KSH für die Region des Rheintales habe. Die amtierende Rektorin Judith Mark und Hildegard Fässler, aNR und ehemalige Lehrerin der KSH, sowie Christoph Mattle, Leiter Amt für Mittelschulen des Kantons St. Gallen, Erwin Beck, Rektor der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, und René Wuffli, Präsident Arbeitgeber-Verband Rheintal, kreuzten die Klängen, ohne einander wirklich verletzen zu wollen, wenngleich die eine oder andere Frage des Moderators Zündstoff geboten hätte. Während René Wuffli dem dualen Bildungssystem das Wort redete und die schweizweit stark angestiegene Maturaquote als problematisch monierte, wies Judith Mark darauf hin, dass jene



Kanti-Talk zur Bedeutung der KSH für die Region

im Kanton St. Gallen lediglich 13,5% betrage und damit zu den tiefsten der Schweiz gehöre. Hildegard Fässler wünschte sich zwar mehr Schüler an der Kantonsschule, hatte aber auch Verständnis für die Wirtschaft: «Ich bin dafür, dass die Allgemeinbildung mehr Zugang zur Industrie bekäme.» Ihre grösste Herausforderung sehen Erwin Beck und Judith Mark darin, in der nahen Zukunft geeignete Kantonsschullehrkräfte zu finden. Analog einer «Arena»-Erfahrung bilanzierte Walter Eggenberger, dass der spannenden Diskussion leider die Zeit davongelaufen sei, so dass z.B. das grosse Problem der Genderfrage gar nicht mehr habe angesprochen werden können.

Ob es da bloss ein Zufall gewesen war, dass das Geschlechterverhältnis auf dem Podium indirekt proportional zu jenem der aktuellen gymnasialen Schülerschaft stand, muss offenbleiben.

Die Krönung zum Schluss

Mit der Verleihung des Kantonsschulpreises für Maturaarbeiten 2014 fand der Tag der offenen Tür seinen würdigen Abschluss. Bereits zum sechsten Mal konnten heuer herausragende Maturaarbeiten prämiert werden. Zwölf Arbeiten waren mit dem Prädikat «exzellent» ausgezeichnet worden, drei Arbeiten erhielten den Haupt-, vier einen Anerkennungspreis. Umrahmt von musikalisch hochstehenden Beiträgen standen die Hauptpreisträger im Mittelpunkt, die ihre Arbeiten vor einem grossen Publikum präsentierten, nachdem ihre Laudatores die Arbeit gewürdigt hatten. Im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften hatte Samuel Noser das «Attentat auf JFK im Spiegel der Presse in Ost und West» analysiert, dessen Recherche die Jury wie die Laudatorin Dr. Laura Bucher sehr überzeugte. Luca Sieber hatte in seiner Arbeit die technischen Möglichkeiten untersucht, ein Handy an der Sonne aufzuladen. Der Laudator Architekt ETH Rolf Crutuzzi würdigte die Arbeit aus dem Bereich Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Sowohl Samuel Noser als auch Luca Sieber präsentierten ihre Arbeiten auf Englisch, was manch ein Zuhörer respektvoll anerkannte. Aus dem Bereich Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten erhielt Dominique Künigs musikalische Arbeit «Meine vier eigenen Jahreszeiten» den Hauptpreis. Ihr Laudator ER Paul Bollhalder würdigte die Arbeit als eine gelungene Verbindung von kreativen und analytischen Elementen. In ihrer Präsentation trug die Preisträgerin ihre Klavierkompositionen vor und erläuterte sie wortreich. Mit E. T. A. Hoffmanns Sentenz «Wo die Sprache aufhört, beginnt die Musik.» beendete sie nicht nur ihre Ausführungen, sondern liess die Feier in jener Sprache ausklingen, womit sie begonnen hatte – der Musik.

Die Sprache wiedergefunden haben die Preisträgerinnen und Preisträger sowie das zahlreiche Publikum beim anschliessenden Aperitif. Wenig später schloss sich bildlich der Vorhang über dem Tag der offenen Tür. Ob damit – Brechts Sezuan-Stück spricht davon im Epilog – «der Vorhang zu und alle Fragen offen» seien, das zu entscheiden, wird die Zukunft zeigen müssen.

Impressionen vom Tag der offenen



Tür ...

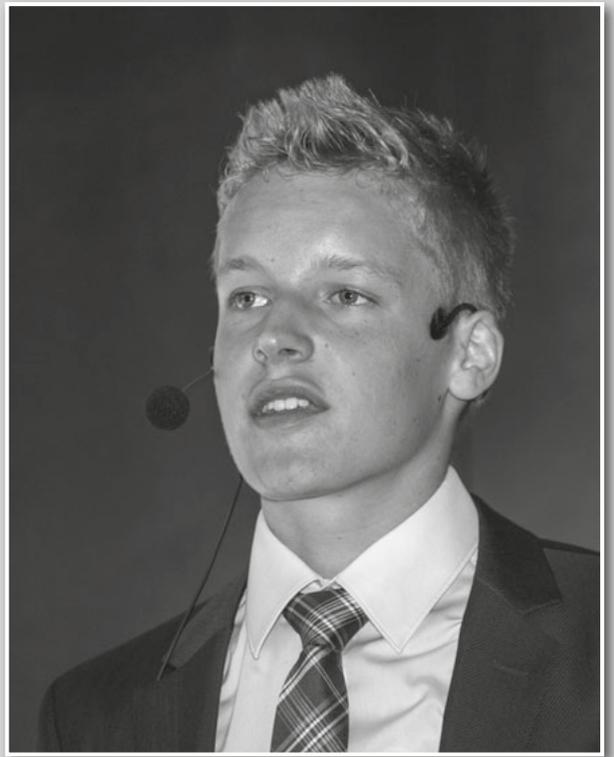


... und von der Verleihung des Kan



Gewinner des Kantonsschulpreises mit Laudatoren und Sponsoren

tonsschulpreises



Der Bau in Farbe

Cornelia Boss

Bunte Ballone im Grau

Rund 8000 Ballone, in geometrischer Präzision zu dichten Girlanden gebunden, führten während des Kantifests 2014 von der funkelnden Riesin Vanessa, welche die neue Eingangshalle der Kantonsschule dominiert, in luftiger Höhe über Treppen, Hallen und Gänge als Wegweiser mit sieben Farben zu sieben Bars, die sehr kreativ, mit viel Einsatz und Herzblut nach einem frei gewählten Motto gestaltet worden waren. Wer sich zum Besuch der Mensa verlocken liess, wurde in der Bar der Klasse 2MSa nach «Hogwarts» entführt, in eine sorgfältig und gekonnt gestaltete, reich bebilderte Zauberwelt, zu den Klängen einer beeindruckenden Klassen-Band. Zurück in der Eingangshalle bot die Klasse 2LaNbPb eine kulinarische Reise «All Around The World» an, und in der Turnhalle überraschte die Klasse 3INbPb die Geschmacksknospen mit Drinks aus dem «Chemielabor». Die Klasse 2LeSeWe weckte mit der «letzten Baustelle» vor der Aula Erinnerungen an die eben erst zu Ende gegangene Bauzeit der Schule. Die «Bar-Barossa» der Klasse 2Wa präsentierte ein Piratenschiff, die SO ein afrikanisch-lockeres Ambiente mit «Hakuna Matata» (kein Problem!). Auch der Ehemaligenverein war 2014 mit seiner «Lounge» am Fest präsent und zeigte Fotos früherer Zeiten.

In der Aula riss die Lehrerband die Menge zu Begeisterungstürmen hin. Auch Shem Thomas, eben erst im Schweizer Fernsehen als Finalist in der Sendung Voice of Switzerland aufgetreten, fand begeisterte Zuhörer. Mit elegantem orientalischem Tanz verzauberte Manon Rordorf aus St. Margrethen als Munira ihre Zuschauer. In der Turnhalle traten DJ Nytram, The Flying Koteletts, Delashes, High Heep und die Revolution DJ Crew auf. Das Festprogramm vom 16. und 17. Mai enthielt zudem Lesungen von Ueli Bietenhader und Ralph Weibel sowie Auftritte der Schülerband J. Eberhard, des Duos Mouthbeats und der Band Heridos de sombra. Am Freitagabend rechnete man vor allem mit Eltern und Ehemaligen, am Samstagabend mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen; dies wurde auch so angekündigt, doch es zeigte sich, dass diese Trennung im Festpublikum kaum sichtbar wurde. Das Kantifest dauerte jeweils von 20.00 Uhr bis 02.00 Uhr.

Unter dem Titel «Gute Musik – zu wenig Gäste» attestiert Max Pflüger in seinem Artikel im «Rheintaler» vom 18.05.2014 dem Kantifest «hervorragende Organisation, viel gute Musik unterschiedlicher Stilrichtungen, originelle Texte und eine attraktive Bauchtänzerin». Und er fragt sich, wo bei diesem «Fest der jungen Rheintaler Bands» die Fans geblieben seien. Er stellt fest, dass dank der geringen



Kosten für Essen und Getränke der Abend trotz des Eintrittspreises von rund 20 Franken «kaum teurer als irgendein anderer Event» geworden sein dürfte, und spekuliert zusammen mit Festteilnehmern etwas ratlos über die Gründe des «eher schwachen Besuchs».

Sämtliche Kantifeste ausser diesem letzten waren jeweils von Besuchern fast überrannt worden. Das vorletzte Kantifest hatte jedoch vor rund 10 Jahren stattgefunden, als das Rheintal noch weniger reich an Ausgehmöglichkeiten war. Dadurch kam ihm ein ganz anderer Stellenwert zu. Immerhin geriet auch dieses Mal keine Klasse ins Minus (zum Teil dank der Defizitgarantie des Organisationskomitees). Im Zentrum stand nicht der Reingewinn der Klassen, welche die Bars führten, sondern die Zusammenarbeit, als Grundlage für spätere Erinnerungen.

Die Grösse des Festes und das weitläufige Areal bedurften diesmal professioneller Sicherheitsmassnahmen. Diese früher nicht (oder weniger) anfallenden Kosten mussten im Festbudget aufgefangen werden und führten dazu, dass die Bars je nach Standort einen mehr oder weniger hohen Grundbeitrag an das Festbudget erbringen mussten. Die Gebühren orientierten sich an denjenigen des letzten Kantifestes. So sollte sichergestellt werden, dass keine Steuergelder für das Fest verwendet werden mussten (ausgenommen eine Defizitgarantie). Leider wurde dieser Grundbeitrag für die Fest-Infrastruktur in der Zeitung so dargestellt, als ob sich die Schule an den Klassen-Bars bereichern wollte, was wohl viel Wohlwollen in der Bevölkerung kostete und kaum zu vermehrtem Festbesuch beitrug. Zudem schien der Eintrittspreis mehr Publikum abzuhalten als das vielseitige Programm anlockte, obwohl im Vergleich mit anderen Festen der Region das Gebotene diesen Preis durchaus rechtfertigte. Sehr schade war auch, dass der traditionelle Kantiball, der jeweils von der Schülerschaft selbst organisiert wurde, im Jahr 2014 ins Wasser fiel, weil nicht rechtzeitig ein Raum zur Verfügung stand. Vor der offiziellen Eröffnung konnte in der neuen Kanti kein grosses Fest stattfinden – sonst wäre ja der Festakt wie die alte Fasnacht zu spät gekommen. Gleichzeitig war man andernorts der Meinung, man müsse keine Lokaltäten für den Kantiball bereitstellen, die neue Kanti sei ja nun fertig und gross genug! So fiel der Kantiball zwischen Stuhl und Bank, beziehungsweise genau in den Zeitraum zwischen alter und neuer Kanti; er fiel ins Wasser, obwohl ihn alle, insbesondere auch die Schulleitung, gerne hätten stattfinden lassen. Auch diese Geschichte kam in

den Medien, und auch diese Geschichte hat kaum zur Popularität des «offiziellen» Kantifests beigetragen. Im Vergleich zum ziemlich gediegenen Kantiball, der jeweils Gelegenheit zum Ausführen der langen Ballroben bot, mit einer Festkönigin im Glitzerkleid, wirkte das Kantifest mit seinen Festbänken und den Flying Koteletts fast schon rustikal. Das Kantifest war auch eher als Nachfolger früherer Kantifeste gedacht und nicht als Ball. Vielleicht ist ihm daher das Kantiball-Publikum auch eher fern geblieben. Ansonsten liessen sich die Spekulationen über den mangelnden Zulauf im spontanen Kommentar einer Schülerin zusammenfassen: «Ich bin ohnehin schon die ganze Zeit in diesem düsteren Gebäude drin, da will ich doch nicht Eintritt zahlen, um auch noch meine Freizeit darin zu verbringen.» So sah sie nicht, wie intensiv die bunten Dekorationen gerade vor diesem zurückhaltenden Hintergrund wirkten und wie fantasievoll die Bars dekoriert waren. Und dass es ja eben gerade darum gegangen wäre, das neue Schulhaus zu feiern und den Alltagshintergrund einmal in festlicher Verzauberung zu erleben. Es war alles bereit dafür – wie schade, dass das tanzfreudige Partyvolk kaum zum Zug kam, weil die vielen leeren Flächen einfach nicht die richtige Stimmung zum Tanzen aufkommen liessen.



Performance von mouth beats



Bei High Heep spielen viele ehemalige KSH-Schüler

Steile Wände erklimmen

Stefan Lang

Klettern am Gardasee

Am Montagmorgen führen die 9 Schülerinnen und 6 Schüler (aus vier zweiten Klassen) in zwei Kleinbussen gesteuert von Chemielehrer (und J+S-Leiter) Stefan Lang und von Bergführer Albert Brunner in Begleitung der J+S-Leiterin Rebekka B. via Brennerpass nach Torbole am Gardasee. Nach dem Picknick und Zeltaufstellen ging es gleich ans Klettern an einem Fels auf der nahegelegenen Anhöhe mit Blick auf den Gardasee. Da die meisten kaum Klettererfahrung hatten, übten wir Anseiltechniken und Top-rope-klettern, d.h. wir Leiter kletterten vor und hängten das Seil am Umlenkring oben ein, sodass die SchülerInnen vollständig gesichert losklettern konnten.

Zurück am Zeltplatz kam die nächste Herausforderung: das Kochen des Abendessens für 18 Leute. Damit dies nicht auf wackligen Campingkochern gemacht werden musste, stellten wir Leiter die kleine Küche in unserem Bungalow zur Verfügung. Die vier Schülerinnen der ersten Kochgruppe meisterten ihre Aufgabe mit einem feinen Riz-Casimir bravurös, welches wir an z.T. selber mitgenommenen Campingtischen vor dem Bungalow geniessen konnten.

Am nächsten Tag versuchten sich schon die ersten im Vorstiegsklettern, also selbständig mit dem Seil von unten. Die Schwierigkeit dabei ist, dass man beim Sturz oberhalb eines Zwischensicherungshakens die doppelte Distanz zum Haken plus Seildehnung stürzen würde. Ein Meter über dem Haken bedeutet somit einen Sturz von zwei Metern plus Seildehnung, also ca. 2.5 Meter. Im senkrechten Gelände hat so ein Sturz ausser einem flauen Gefühl im Magen keine Konsequenzen. In leichter Kletterei, also gestuftem Fels, kann dies durchaus zu einem schmerzhaften Aufschlag führen. Da wir, wie für Sportkletterer üblich, in überwiegend steilem Fels unterwegs waren, trauten sich mit der Zeit die meisten vorzusteigen, denn wer möchte schon nur im Top-rope nachklettern?

Nach dem Klettern war jeweils Einkaufen fürs Abendessen und fürs Frühstück (das wir Leiter machten) angesagt. Dank der tollen Lage unseres Campingplatzes direkt am See, bot sich nach dem Abendessen die Möglichkeit, den Abend am Kiesstrand zu geniessen.

Am Mittwoch führen wir aufgrund des schlechten Wetters bei uns am nördlichen Gardasee in ein Klettergebiet im Süden des Sees. Nach spannendem Klettern flanierten wir durchs Städtli Garda und wähl-



Blick auf den Gardasee



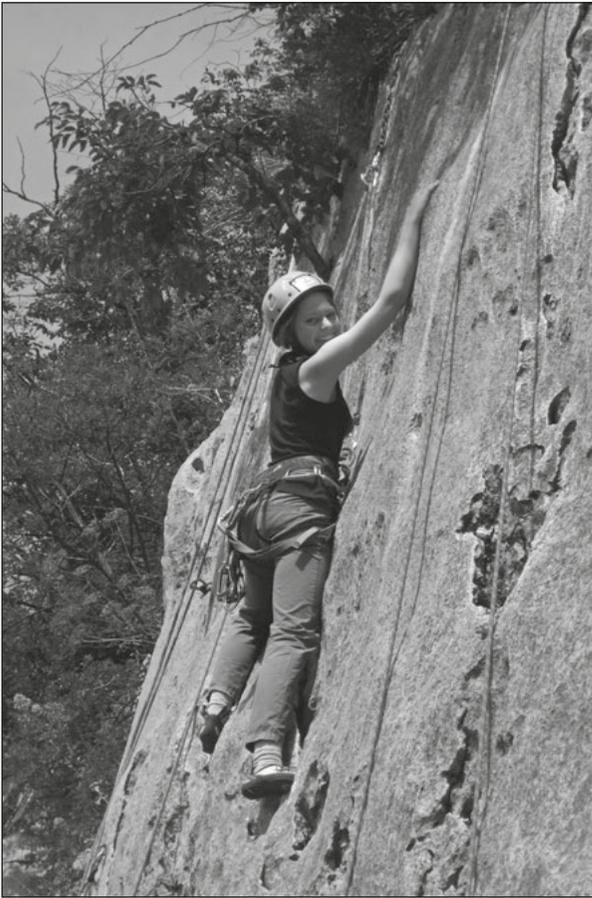
Erste Instruktionen am Fels



Vorstiegsklettern



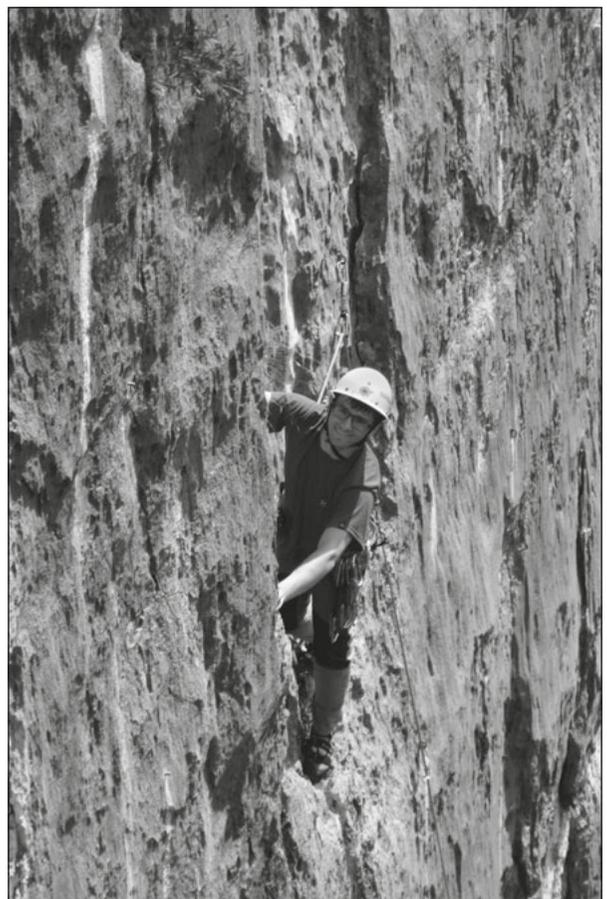
Abendstimmung am Kiesstrand



ten danach die Ringsum-Variante für die Heimfahrt entlang der steil abfallenden felsigen Westküste. Zu spät zum Einkaufen fürs Abendessen und weil wir gut im Budget lagen, gingen wir auswärts Abendessen, in eine Pizzeria in unserem Touristendörfchen Torbole.

Nach einem wettermässig durchzogenen Kletterdonnerstag schauten wir uns das Städtchen Arco nördlich von Torbole an, das zu Beginn der Sportkletterbewegung mit der Einführung des Rockmasters 1987 (einer alljährlich stattfindenden inoffiziellen Weltmeisterschaft des Sportkletterns) Klettergeschichte schrieb.

Da der Gardasee nebst Kletterei vor allem fürs Windsurfen bekannt ist, und der Wind sehr verlockend an der Strandpromenade entlang zog, organisierte ich für den Freitagvormittag einen freiwilligen Windsurfkurs. Zehn der 15 SchülerInnen nahmen diese Herausforderung an, zwei mieteten selber ein Brett, weil sie schon Surferfahrung hatten, und die restlichen drei gingen mit dem Bergführer klettern.



Nach einem Picknick am Campingplatz und dem Abbauen der Zelte, machten wir uns auf die ca. 5-stündige Heimfahrt.

Dank der guten Leitung unseres Bergführers, der J+S-Leiterin und dem engagierten Mitmachen der SchülerInnen durften wir eine tolle Woche ohne Unfälle erleben. Neben den Klettererfahrungen haben die SchülerInnen während dieser Woche einen schönen Landstrich kennengelernt und die Gemeinschaft auf dem Campingplatz erlebt. Zusammen kochen war dabei bestimmt eine bereichernde Aufgabe.

Schülerbegegnungen

Patricia Berchtel, Flavia Heule und Vivienne Oggier, 2LaNbPb

Klassenaustausch mit Liberec 2014

Sonntagabend, 19. April 2014, 18:00 Uhr: Alles – Hund, Geschwister, Eltern, Schüler, Lehrer – wartete gespannt auf die tschechische Delegation aus dem fernen Liberec. Das Monate im Voraus geplante, actionreiche Abenteuer «Schülerbegegnung» der Klasse 2LaNbPb konnte beginnen ...

Petrus war uns gnädig: Bei durchgehend strahlendem Wetter und begleitet von süßen kulinarischen Noten der Osterwoche stapften wir unter Leitung unseres Klassenlehrers, Dieter Burkhard, die verschiedensten Stationen unserer Kultur, Geschichte und Geografie der Bodenseeregion ab. Der Weg führte unsere Truppe gleich zu Beginn in das Festungsmuseum Heldsberg zu St. Margrethen, wo wir unter dem strammen Kommando von Urs Hermann eine erhellende Führung durch die Anlagen aus dem 2. Weltkrieg absolvierten. Hier wurde uns allen drastisch vor Augen geführt, wie wenig selbstverständlich die europäische Verständigung ist, zu der wir mit unserem Projekt auch ein Scherflein beisteuern wollten – fürs erste in friedlichem Wettstreit auf der Bowlingbahn in Widnau. Militärisch ging es dann auch am Folgetag zu und her, als wir den tschechischen Partnern unser neues Schulgebäude präsentierten. In kleinen Gruppen marschierten wir voller Elan durch die Gänge und zeigten unseren beeindruckten tschechischen Partnern das moderne Schulgebäude. Nach der herzlichen Begrüssung durch unsere Rektorin, Judith Mark, sowie einigen amüsanten Schülerpräsentationen, zeigte unser Lehrer-Begleiter, Martin Poživil, in seiner spektakulären Show, was Chemie so alles drauf beziehungsweise drin hat, bevor die Besucher dann im nagelneuen Chemielabor selber Hand anlegen durften. Ganz traditionell führte uns der Erlebnispfad sodann in die Kantonshauptstadt St. Gallen mit der Klosterkirche und der berühmten Stiftsbibliothek. Viel zu kurz, aber umso fleissiger klapperten wir dann die Shoppingstrassen der Altstadt ab.

Natürlich durfte in unserem Programm auch die Natur nicht fehlen, und so verliessen wir am Mittwochmorgen den urbanen Kreis, um dem Klischee folgend, in die alpinen, von Kühen bewohnten Zonen zu gelangen. Im Appenzellerland durften unsere Gäste zuerst eigene Biber backen, bevor wir ihnen nach dem Hauptort mit dem Landsgemeindeplatz unser höchstes Rheintaler Highlight präsentierten, den Hohen Kasten.



Heldsberg Stromzentrale



Biberbacken in Hundwil



Hoher Kasten, Aufträge zum Panorama

Unseren Fuss setzten wir auch auf deutschen Boden, als wir in Konstanz Spuren des Konzils vor 600 Jahren verfolgten, speziell jene des damals widerrechtlich auf dem Scheiterhaufen hingerichteten tschechischen Reformators Jan Hus (ca. 1369-1414). Für viele Tschechen ist ihr als Märtyrer gestorbener Reformator seither erst recht der Nationalheld, und deshalb kam dieser Tag bei ihnen besonders gut an. (Nebenbei erfuhren wir hier auch, dass Jan Hus die diakritischen Zeichen eingeführt hat, welche die strikt phonetischen Alphabete der west- und südslawischen Sprachen seither auszeichnen.)

Eindrücklich, wenn auch ganz schön schweisstreibend waren danach die Jungsteinzeit-Workshops im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

In schöner Erinnerung werden uns zudem die munteren Abende bleiben, an denen wir gemeinsam mit unseren neuen Freunden und Kameraden die Rheintaler Bars und Lokale durchkämmten und es genossen, unseren letzten Sold für ein kühles Bier oder ein warmes Fondue auszugeben. Das Sahnehäubchen, mit welchem wir unsere herrliche Woche abrundeten, war der süsse Halt bei der Schokoladenfabrik Maestrani in Flawil, wo die letzten Schweizer Franken und Rappen ihren Platz im Rucksack mit delikater Schweizer Schokolade tauschten – auch als Notvorrat für die anstrengende Rallye durch die St. Galler Altstadt, welche uns ja noch bevorstand. Am Schlussabend danach versammelte sich dann die ganze Mannschaft im «Bunker» in Widnau, um noch einmal richtig reinzuhauen und um das Erlebte mit den vielen Eindrücken zu verdauen. Diese gesellige Atmosphäre wurde jedoch etwas von dem bevorstehenden Abschied überschattet.

Am 22. Juni war der grosse Tag dann endlich da, auf den wir uns gefreut hatten wie kleine Kinder auf das Christkind. Mit Peter Sieber persönlich am Steuer seines Luxus-Reisecars folgten wir den Spuren der Tschechen nach Liberec. Bei Waidhaus-Rozvadov überquerten wir die deutsch-tschechische Grenze, wo der eiserne Vorhang nun erkennbar vor sich hin rostete. Kaum durch den Vorhang getreten, tat sich vor unseren Augen bald ein ungeahnter Blick auf. In allen vier Himmelsrichtungen ein absolut flacher Horizont! Die Tschechen erwiesen sich auch zu Hause als überaus warmherzige und gastfreundliche Menschen, die vor allem eine einzige Sorge bewegte, nämlich, dass es uns an irgendetwas mangeln könnte. Eine ganze Woche lang sollten wir in den Genuss dieser böhmischen Gastfreundlichkeit kommen, was vor allem bei Essen ungeahnte Ausmasse annehmen konnte.

Nach dem ersten tschechischen Sonnenaufgang besichtigten wir zunächst die Schule, wo uns im Clubhaus (Domeček) nach dem Lehrer-Begleiter, dem Deutsch- und Geografielehrer Zbiněk Jakubec, auch der Rektor, Mag. biol. Jaroslav Šťastný, freundlich willkommen hiess, bevor wir durch die künstlerisch gestalteten Gänge wandelten und sogar einen Minikurs der tschechischen Sprache absolvierten. Doch leider reichte es nicht so schnell zur Verständigung, und so waren wir froh, in Herrn Poživil nicht nur einen lebendigen Taschenrechner,



Theresienstadt, Stacheldrahtzaun vom Verhörhof

sondern auch ein wandelndes Lexikon entdeckt zu haben, der uns sein riesiges Allgemeinwissen und die Landeskenntnis gleich in zwei Sprachen servierte. Am Montagnachmittag besuchten wir den wissenschaftlich-technischen Erlebnispark IQLandia, in welchem wir durch 7 Stöcke mit spannenden Themenbereichen schwärmten und unsere Energie an interaktiven Posten austobten. Dienstag war dann Geschichts-Tag. Früh schon brachen wir unter der Leitung von Frau Venda Linhartová auf, um möglichst bald in das böhmische Mittelgebirge zu gelangen. Wir bestiegen als erstes den Burghügel der mittelalterlichen Hazmburk (Hasenburg), von deren noch gut erhaltenem Bergfried man einen sehr schönen Ausblick auf die von fruchtbarem Vulkangestein geprägte Landschaft mit ihren ausgedehnten Obst- und Getreidekulturen geniess. Nach dem Abstieg ging die Fahrt weiter nach Terezin (Theresienstadt), einem sehr traurigen Stopp in der Geschichte. Die ehemalige österreichisch-ungarische Festung war unter den Nazis bekanntlich in ein Durchgangslager und die Garnisonsstadt in ein Ghetto umgewandelt worden. Obwohl wir bestimmt nur einen Bruchteil der traurigen Zustände und Vorgänge der damaligen Zeit mitbekamen, bedrückte es uns sehr, was wir dort sahen und hörten. Besonders unseren tschechischen Freunden ging das Ganze sehr nahe, und uns wurde plötzlich bewusst, wie sehr das Land und seine Leute noch heute unter den damaligen Ereignissen litt. Nachdenklich fuhren wir weiter und besichtigten zum Ausgleich noch die schöne Altstadt von Litoměřice an der Elbe, wo Frau Linhartová ihre Jugend verbracht hatte.

Mittwoch war dann der heisseste Tag der Woche, denn er stand ganz im Zeichen der berühmten böhmischen Glasmacherkunst, welche seit je gekrönte Häupter und ihre Paläste ziert. Für Liberec und seine Umgebung ist das Glas kulturell und wirtschaftlich gesehen nicht mehr wegzudenken. In der Glashütte

Ajeto in Lindava durften wir zunächst einmal gleich selbst Hand anlegen und am heissen Schmelzofen eine Vase aufblasen. Der Besitzer, David Sobotka, führte uns im Anschluss höchstpersönlich durch seine Glashütte und zeigte uns den ganzen Prozess, von der Mischung im Gemengehaus über die Glasbläserei an den riesigen Schmelzöfen bis zur Schleiferei und Glasschneiderei. Nachdem am Morgen speziell auch die chemisch und technisch interessierten auf ihre Kosten gekommen waren, freuten sich die Ästheten vor allem auf die Nachmittag-Perlen. Zuerst besuchten wir das Bijouterie-Museum in Jablonec an der Neisse, und anschliessend beehrten wir das grösste Verkaufszentrum Europas für Glasschmuck und weitere Glaswaren. Die Krönung unserer Reise war dann aber sicher der Besuch ihrer Hauptstadt Prag am folgenden Tag. Schon der Ausblick vom Car auf die Stadt versprach Grossartiges: historische Gebäude, verwinkelte Gässchen und Strassen, vollgepackt mit Einkaufsläden zum Durchbummeln, Trippeln oder Flanieren für Millionen Touristen aus aller Welt... Die märchenhafte «Goldene Stadt» an der Moldau machte ihrem Namen alle Ehre. Und dank den Ortskenntnissen von Herrn Poživil war der Rundgang durch die Stadt auch noch lehrreich. Stationen unseres Spaziergangs waren unter anderem das Judenviertel, die Prager Burg mit dem St.-Veits-Dom, die Karlsbrücke und natürlich die ruhig vorbeiströmende Moldau. Zum Schluss durften wir uns alleine unter die goldenen Dächer der Restaurants und Shoppingcentren werfen, um endlich unsere tschechischen Kronen loszuwerden.

Nachdem die Kaufbedürfnisse der Schüler schliesslich gedeckt waren, kraxelten wir am nächsten

Tag den Liberecer Hausberg hinauf, den Ještěd (Jeschken). Kennzeichnend für ihn ist die futuristische, hyperbolisch konturierte Bergstation des Architekten Karel Hubáček mitsamt Hotel und Fernsehturm. Was natürlich auch nicht fehlen durfte bei einem Besuch Tschechiens, war eine fachkundige Führung durch die lokale Bierbrauerei Konrad, wiederum durch den Besitzer selbst. Am Abschiedsabend traf die Schülerschaft sich nochmals in einem schönen Club, wo ausgiebig gefeiert wurde. Zur leiblichen Stärkung gab es – wie könnte es anders sein – Essen und Getränke im Überfluss, woran man sich gut gewöhnen könnte ... Die folgende Nacht war etwas kurz, doch glücklicherweise befand man sich am nächsten Tag ja im Car, wo der fehlende Schlaf nachgeholt werden konnte. Vorher gab es jedoch noch einen rührenden Abschied von den Familien und von allen unseren neuen Freunden. Diese erlebnisreiche Begegnung, bei der wir so viele wertvolle neue Erfahrungen gesammelt und Freundschaften über die Landesgrenzen hinweg geschlossen haben, wird uns stets in guter Erinnerung bleiben, und dafür möchten wir danken: dem Lotteriefonds und dem Amt für Mittelschulen, den beiden Partnerschulen in Liberec und Heerbrugg, allen im Stillen mitwirkenden Personen sowie ganz besonders den aktiven Teilnehmern: Herrn Poživil für die unvergleichlichen Führungen und Beiträge vor Ort sowie das immense kulturelle Engagement, Herrn Burkhard für die perfekte Organisation und Vorbereitung mit uns, Herrn Jakubec und Frau Linhartová für die Liberecer Leitung sowie all unseren tschechischen und Schweizer Freunden für die gemeinsamen Erlebnisse und die tolle Kameradschaft.



Innovative Sternstunden im Provisorium

Das KSH-Schuljahr 2013/14 stand auch astronomisch im Zeichen des Um- und Ausbaus. Die baulichen Tätigkeiten machten vor der Sternwarte nicht halt, weshalb sie im Frühjahr sogar vorübergehend geschlossen werden musste. Um einen Notbetrieb aufrecht zu erhalten, wanderte die mobile Ausrüstung in einen Container am Sportplatz.

Dank der «mobilen Sternwarte» konnte mit etwas reduzierten Möglichkeiten auch während der Sanierung des Westtrakts der Schule, auf dessen Dach sich unsere schöne Sternwarte befindet, astronomischen Aktivitäten nachgegangen werden. Allen interessierten Schülerinnen und Schülern der ersten und zweiten Klassen der Schule wurde mit einem improvisierten Fernrohr Aufbau im Rahmen der schon traditionellen Aktion «Sternschnuppers» ein praktischer Einblick in die Tiefen des Alls geboten. Die 19 Schülerinnen und Schüler des wiederum gut besuchten Astronomiekurses erfreuten sich unter anderem an zwei Nachtexkursionen auf den St. Anton und später auf die Sternwarte Mirasteillas in Falera (GR). Im Herbst 2013 machten sie sich, wie viele an Astronomie Interessierte, bereit für den grossen Weihnachtskometen, der für ein einzigartiges Schauspiel am Himmel hätte sorgen können. Gespannt wurde dem Ereignis entgegen gefiebert – doch leider vergebens. Ein unter anderem vorhergesagtes mögliches Szenario bewahrheitete sich Ende November. In einem regelrechten Astrokrimi näherte sich der Komet kamikazegleich auf nur 1/100 Abstand Erde-Sonne. Der Kern des Kometen hielt den enormen Gezeitenkräften nicht stand und zerbröselte vor unseren Augen. Ein wahrhaft kosmisches Schauspiel! Dabei verdampfte der Komet restlos und mit ihm verschwanden auch die Hoffnungen auf einen Riesenkometen am Himmel. Immerhin durften wir uns über einen schönen «Reservekometen» mit dem reizenden Namen «Lovejoy» freuen. Dieser entwickelte sich als schönes Feldstecherobjekt und konnte über Wochen gut beobachtet werden.

Die Sanierungsarbeiten sind aus astronomischer Sicht reibungslos und schadenfrei über die Bühne gegangen, sodass die Sternwarte nun wieder in neuem (alten) Glanz erstrahlt. Nach der Sanierung hat die Schule eine neue Sternkuppel erhalten, die zu einem digitalen Miniplanetarium ausgebaut wird. Hier soll in Zukunft eine kleine Besuchergruppe bei astronomischen Führungen Platz finden und den Sternenhimmel animiert bewundern können. Auch



Die mobile Sternwarte im Einsatz



Komet Lovejoy am 1. Dezember 2013



Aufbau der Sternkuppel im Dezember 2013

bei meteorologischem Pech sind somit vertiefte Einblicke in die Welt der Sterne möglich.

Nach diesem auch örtlich bewegten Jahr freut sich das Astroteam KSH, dass es sich wieder ortsfest auf dem Dach der neuen (alten) Schule einnisten durfte, um interessierten Schülerinnen und Schülern sowie der Öffentlichkeit im Rheintal die Wunder des Himmels näher zu bringen. Somit heisst es auch auf dem sanierten Dach der Schule wieder: TAKE A LOOK!

Ein Feuer entfachen

Simone Bischof

Poetry Slam in Heerbrugg

Erstmals beteiligte sich dieses Jahr die Kantonsschule Heerbrugg an den Kantonalen Slam-Meisterschaften der Mittelschulen. Organisiert werden diese Meisterschaften seit 2003 vom Verein Solarplexus, der auch das Slam-Magazin «Nerv» herausgibt. Das Ziel sei, «ein Feuer in den Köpfen der Jugendlichen» zu entfachen, ein Feuer für die Sprache, die Formulierlust und Fabulierkunst. Richi Küttel von Solarplexus erklärt, dass viele Jugendliche den Umgang mit der Sprache als etwas Mühsames und Schwieriges empfänden. Man müsse im Deutschunterricht Gedichte und Texte genau analysieren und nach Vorlage Textsorten schreiben. Beim Schreiben eines Slams jedoch seien der eigenen Kreativität und Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die einzige Beschränkung ist die Zeit: Der Text darf beim Vortrag die 6 Minuten nicht überschreiten. Das Publikum entscheidet schliesslich, welche Texte im Wettbewerb weiterkommen. So müssen die Slammer das eigene Feuer auf das Publikum übertragen.

Dass ihnen dies gelungen ist, konnte man in der schulinternen Ausscheidung am 7.11.2013 in der Aula selbst mitverfolgen, wo 11 Kandidatinnen und Kandidaten ihre Texte vor Publikum zum Besten gaben. Darunter waren so unterschiedliche Themen wie Baggerfahren, Umweltschutz, das Wesen eines Donuts, die Leiden und Freuden eines Matheschülers oder das mühsame Anfangen mit einer Textarbeit vertreten. Viele Texte sprühten nur so von Sprachwitz und Humor, was beim Publikum durch eine ausgelassene Stimmung belohnt wurde. Viele

Texte kamen an, aber nur drei Slammer sollten die Kanti Heerbrugg an der kantonalen Meisterschaft in St. Gallen vertreten. Die zufällig ausgewählte Jury aus dem Publikum verteilte den Texten Noten.



Das Publikum als Jury

Das restliche Publikum versuchte die Jury mit wildem Klatschen oder Buhrufen zu beeinflussen. In Heerbrugg entschied sich das Publikum für die sehr witzigen, verspielten Texte von Nicolas Vetsch (3LGM), Gian-Marco Hutter (4NaPa) und Lukas Jäger (4NaPa). Leider schafften es keine weiblichen Slammerinnen weiter, die mit etwas poetischeren und nachdenklicheren Stücken aufwarteten. Ob das wohl am stark weiblich dominierten Publikum lag? Dass die Entscheidung für Gian-Marco Hutters Text goldrichtig war, zeigte sich jedoch bald an der kantonalen Meisterschaft, wo er am 6.12. im flon in St.Gallen das Publikum erneut von sich überzeugen und somit den Sieg nach Heerbrugg tragen konnte. Herzliche Gratulation!

Matheschüeler

Wie er alli, wo mi kenned, scho wüssed, ghör i annere ethnische Minderheit ah i üsere Kanti. Er wüssed, vo wa i red ... es git Roma z Griecheland, Indianer z Amerika, Diepoldsauer i de Schwiz und es git üs. Und do wör i hüt gern drüber rede. Min Text treit de Titel:

Ich bin ein Mathespassdi.

Ja, sie haben richtig gehört, ein Mathe-Schüler. Ich mache freiwillig das Zeug, wofür andere die Schule hassen. Manche Menschen gehen halt eben gegen den Strom. Manche Menschen trinken Pepsi statt Cola oder haben nur den Rand von der Pizza gern. Naja, und ich hab halt eben lieber Mathe. Lieber Mathe anstatt Sozialkompetenzen, anstatt einer Freundin oder einer rebellischen Pubertät.

Aber ich darf es nicht schlecht reden. Mathe-Schüler sein hat durchaus seine Vorteile. Man hat immer genügend Zeit an den Abenden am Wochenende, weil man zuhause ist. Niemand ist erstaunt, wenn man berechnet, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass es heute wieder Spagetti in der Mensa gibt, oder wenn man am Mittagstisch mal lieber am Handy am Zocken ist anstatt zu reden. Und die Aussage «Glaub mir, ich bin ein Matheschüler», gilt bei den meisten Schülern schon als mathematischer Beweis, wenn etwas erklärt werden muss.

Ebenfalls ganz schön ist unser Bild bei den Lehrern. Wenn Herr Vögele bei der Spanisch-Klasse die Kollegen aus der NaPa in den Himmel lobt, dann ist das schon ganz schön. Aber mich freut es primär nicht, dass

uns Herr Vögele mag, sondern weil's die Spanisch-Schüler aufregt. Denn die unterdrücken uns sowieso! Nennen uns abschätzig die T-ler. T-LER!

Dabei trinken wir überhaupt keinen Tee! Das sind ganz bestimmt nicht wir, die mit den überbeuerten fancy Arizona Teeflaschen in der Schule herumlaufen. Mit Rayban Sonnenbrille, leerer Umhängetasche, teuren Skater Schuhen mit den Socken genau auf der Höhe, die der Trend gerade vorschreibt und einem Ausschnitt bis zum Bauchnabel. Und ich rede nicht von den guten Ausschnitten, die von den Mädchen getragen werden, nein, ich rede von den Hipsterausschnitten, die jetzt die Teenie Jungs tragen. NEIN! Das sind nicht wir. Meine Kameraden sind die, die mit den Wanderschuhen zur Schule kommen, die Socken immer so weit oben, dass die Nähte von Mamas geflickter Stelle gerade noch knapp halten. Den Rucksack vollbepackt mit dem Schulzeug für Montag bis Freitag und das Zeug vom vorletzten Semester gleich auch noch dabei. Ja, genau so sehen wir aus. Für den Ausnahmefall, dass man uns überhaupt einmal sieht. Denn Matheschüler sind unsichtbar wie Ninjas. Plötzlich sitzt einer mehr im Raum, den man als Nicht-Matheschüler noch nie gesehen hat und der zuvor noch nicht da war. Aber die Türe hat sich auch nicht geöffnet ... Und wenn es zum Schluss geklingelt hat, sieht man keinen von ihnen mehr, wenn man sie nicht bei Skype hinzugefügt hat. Der Vergleich mit den Ninjas hat nur einen kleinen Haken: Ninjas sind motorisch begabt. Und wir? Vielleicht liegt es ja nur am Mangel von Personen aus dem Balkan in unserer Klasse, aber wie wir vor zwei Wochen im Sportunterricht Fußball gespielt haben, sah es eher motorisch behindert aus. Aber scheiss drauf. Sobald wir es uns leisten können, haben wir alle ein Rollstuhl mit Sprechanlage und können rumcruisen wie Steven Hawkins. Aber wie gesagt. Ninjas sind wir nicht. Vielleicht etwas mehr Richtung Yeti oder Monster von Loch Ness, aber doch nicht furchteinflössend. Man könnte uns mit Schatten vergleichen, aber wir haben es auch schon schwer genug, ohne auch noch schwarz zu sein. Wir sind eben etwas ganz eigenes, etwas Einzigartiges, aber doch nicht das Extreme auf unserem Spezialgebiet. Extrem sind die Informatiker. Die sind so etwas wie die Matheschüler unter den Matheschülern. Ganz krass war das in Kanada. Da war ich an meiner High-School in einem Computer Kurs. Nach 9 Wochen Ferien hat die Lehrerin gefragt, was die Schüler denn so gemacht haben im Sommer. Das Gespräch ist jetzt vielleicht nicht ganz wortgetreu, aber genau so hat es sich angefühlt ... Sie wendet sich zu Dan, der aussah, als ob es Orte gäbe, an denen er sich lieber befände: «Dan, what did you do in your holidays?» «Uhm I was at home.» «Oh, nice, thank you, Dan». Sie wendet sich zu Robert: «What about you, Robert?» Robert, 17 Jahre alt und nach meinen Einschätzungen Hexenmeister level 70 in World of Warcraft: «Uhm, I was at home too - and at McDonalds» «Oh, that's great. I see you have found a job.» «Nah, I was there to for my meals and to have free Internet for my mobile phone». Ja, ihr habt richtig geraten; Ich bin nochmals eine Stunde vor dem Schulbüro angestanden, um einen anderen Kurs zu belegen. Informatik hier ist nicht viel anders. Nur fällt es hier nicht auf, weil, wenn niemand erst Fragen stellt, vermisst man auch keine Antworten. Also wird einfach gar nicht gesprochen, sondern einfach nur motiviert programmiert. Und ja, ich gehöre auch zu den Informatikern, der Special Force der Matheschüler. Aber wisst ihr was? Ich habe es nie bereut und ich bin stolz darauf ein Matheschüler zu sein. Unter Leuten zu sein, die manchmal tun, was nicht im Trend ist. Nicht um dafür ein Hipster zu sein, sondern weil sie einen Fick auf eure Meinung geben.

Gian-Marco Hutter



Gian-Marco Hutter



Corinne Mattle

Punkte

Ich mag Punkte. Punkte sind was Tolles, sie sind rund und unendlich und rollen und können nicht grollen wie manche Menschen, deshalb mag ich Punkte.

Ja, ich mag Punkte. Es gibt sie in vielen Farben und nur einer Form, aber das ist egal, denn ihr Umfang ist wie das Universum punktendlich. Ja, kein Ende hat es. Punkte sind schon faszipunktierend. Ich weiss nicht, aber sie wecken einen Urinstinkt in mir. Ich denke vielleicht ans Wasser, das auch punktendlich scheint, oder vielleicht doch ans Leben. Ja ja, runde, kugelige Punkte in der Form der Planeten sind auch interessant. Sie sind auch viel interessanter als nur murmelförmige Punkte, denn wer will eine Murmel, wenn er doch die Weltherrschaft haben könnte. Ich denke, ich habe nun alle überzeugt, dass Punkte die Besten sind, viel besser als diese Möchtegern, die Streifen. Ja, steife Streifen, was will man schon mit steifen Streifen, die können ja nichts als streifig dastehen und pünktlich sind sie schon gar nicht. Am besten streift man diese steifen Streifen ab oder sperrt sie hinter ein gestreiftes Gitterfenster, wo sie hingehören. Denn was ist so ein steifer Streifen gegen einen kugeligen Punkt. Nichts! Punkte sind besser, das ist doch klar. Und deshalb, meine lieben Punkte, haltet euch fern von den Streifen. Und wenn ihr einen Punkt mit einem Streifen seht, meldet dies. Denn es wird nicht geduldet, dass sich Punkte mit Streifen einlassen, denn ihr alle wisst, dass Kinder aus solchen Bekanntschaften Zylinder werden. Und Sie, liebe Frau, wollen wohl sicherlich keinen Zylinder. Denn Zylinder sind die schwarzen Punkte unseres Systems.

Da ruft eine kleine Dame mit pünktlicher Grundfläche und steifer Höhe: «Wollen Sie jetzt punktistisch werden? Denn ich bin ein Zylinder und stehe dazu.» Die Menge schaut entsetzt zu ihr. Und der Präsident, Herr Pünktlich, macht runde Gesten. Daraufhin rennen die Punktizisten schon auf die verdächtige Zylinderin zu. Doch diese ist schnell, sie drückt und quetscht ihre Grundfläche zu Grunde.

Ein Knall

Und man glaubt es kaum, sie ist ein Hut, ein echter Zylinder mit Krempe und nicht wie die anderen so geometrisch, nein, sie hat eine grössere Grundfläche und mit dieser startet sie das Massaker. Sie schneidet die runden Punkte in Hälften, Quadranten, Kreisfragmente und es geht noch weiter, denn sie will ja nicht punktistisch sein und schneidet darum auch die Streifen entzwei. Nicht nur entzwei, nein, auch in Dreiecke, Quadrate und natürlich auch in Vielecke. Nach dem Gemetzel denkt sie sich, vielleicht war das etwas extrem ... Aber nein, denn so schuf sie die Geometrie.

Corinne Mattle

«Ich mache die Lamas.»

Isabel Hobi, 4Sa

Ralf Rothmann liest an der KSH

Am Donnerstag, 31. Oktober 2013 fand die erste Autorenlesung in der neuen Aula statt. Ralf Rothmann, der 1953 in Schleswig geboren wurde und seine Kindheit im Ruhrgebiet verbrachte, war der geladene Gast. Seine Autorenlesung hat er mit der Äusserung begonnen, dass er es sehr komisch finde, Texte zu schreiben, die dann Schülerinnen und Schüler im Unterricht behandeln und Interpretationen dazu machen (müssen). Komisch darum, weil sich der Ursprung vieler seiner Texte, wie er betonte, in einer Flause oder einem beschwipsten Moment finde.

Danach las er seine Kurzgeschichte «Frischer Schnee» aus «Shakespeares Hühner» vor, welche die Geschichte zweier Jungs aus der Provinz erzählt, die in einem Club auf die beiden abenteuerlustigen und jungen Frauen Marlies und Aischa treffen. Bereitwillig lassen sich die beiden schönen Frauen abfüllen und die Jungs einigen sich schliesslich darauf, im Hotel einzuchecken, wo die Mutter des einen Jungen Hausmeisterin ist. Der Schnee fällt in immer dichteren Flocken vom Himmel und die Nacht verläuft nicht für alle wie geplant.

Nachdem wir seinen vorgelesenen Text gehört hatten, referierte Ralf Rothmann über die Wichtigkeit der Literatur und seine Aufgabe als Autor. Für ihn sei wichtig, dass sich jeder dank einer Beschreibung einer Situation vorstellen kann, was sich abspielt, ohne dass es ausgesprochen bzw. niedergeschrieben wird. Dies erklärte er am Beispiel eines «unaufgeräumten Zimmers». Der eine sieht darin ein riesengrosses Chaos, der andere braucht diese Unordnung, damit er sich überhaupt wohl fühlt. Die wahre Kunst der Literatur ist, laut Rothmann, so treffend zu beschreiben, dass jeder weiss, ohne dass es ausgesprochen wird, um was es sich handelt. Dabei sei es von Bedeutung, findet er, dass man nicht wertend sei und auch die eigene Meinung sollte keinen Platz haben. Als Junge gab es im kleinen Dörfchen, in dem er aufgewachsen ist, keine Bücher ausser den Krimis. Rothmann wurde von den Buchstaben in den Bann gezogen und hat die Situation ausgenutzt, hinter einem Buch zu verschwinden und ungestört zu sein.

Zum Schluss durften wir dem Autor die Fragen stellen, die uns unter den Nägeln brannten. Eine

naheliegende, aber spannende Frage lautete, wie er auf die Ideen zu seinen Geschichten kommt. Seine interessante Antwort lautete: Oftmals höre er nur Wortfetzen. In der U-Bahn zum Beispiel: «Hast du die Hunde schon ausbezahlt?» oder im Zirkus: «Ich mache die Lamas.». Es kann sein, dass aus diesen einzelnen Wörtern, einer einzigen Aussage oder einer kurzen Frage später ein ganzer Text entsteht. Jemand anders wollte wissen, ob seine Geschichten auf eigenen Erfahrungen basieren, was er bestätigte. Ausserdem schreibe er am liebsten Texte über Jugendliche, weil für ihn die Jugendzeit am spannendsten war und für ihn Jugendliche die grösste Inspiration sind. Wieso in seinen Texten so oft Tiermotive einen Platz finden, kann er nicht ganz sicher sagen. Rothmann findet sie einfach interessant. Er glaubt aber, dass es mit der Prägung während seiner Kindheit zu tun hat, als er seinen Vater, einen Melker, in den Stall begleitet hat.



Ralf Rothmann

Auf das Publikum machte Ralf Rothmann sofort einen sympathischen Eindruck, was zum einen sicher an seiner «Unbildung» lag, da er nicht den typischen Weg eines Autors, der über das Gymnasium und das Germanistikstudium führt, gegangen ist. Zudem hat er uns mit seinem ausgewählten Text sofort gefesselt, da man sich einfach mit ihm identifizieren konnte.

«Was glaubst du, wer du wirklich

Alexandra Nussbaum, 1Se

«Next Level Parzival» von Tim Staffel

Herzschmerz, Identitätskrisen, neue Erfahrungen und Zukunftsängste. Leicht hat man es als Jugendlicher nicht. Im Chaos zwischen Kopf, Bauch und Herz blickt man oftmals nicht mehr ganz durch. Hin- und hergerissen zwischen dem, was andere von einem erwarten, und dem, was man selber will, sucht man eine Lösung, einen Weg, allen gerecht zu werden – einschliesslich sich selbst.

In Tim Staffels «Next Level Parzival» treffen sich sechs leidgeplagte Jugendliche zu einer LAN-Party und treten in eine Spielwelt ein, in der noch die alten Werte und ritterlichen Tugenden zählen. In der mittelalterlichen Artus-Welt des Computerspiels, in der man nicht von heutigen Vorurteilen und Sitten beeinflusst wird, können sie sein, wer sie wirklich sein wollen, oder etwas Neues ausprobieren.

So leveln sich unsere sechs Jugendlichen munter hoch, verdienen und verlieren Treuepunkte, Kraft und Ehre. Liebesbeziehungen werden vertieft, Kämpfe ausgefochten. Währenddessen spielt sich das reale Leben der Jugendlichen vollkommen anders ab. Ihre Beziehungen zueinander sind geprägt von Vorurteilen, Misstrauen und fehlendem Respekt.

Der ruhige und freundliche Yannick muss sich von allen Seiten die Frage nach seinen sexuellen Präferenzen anhören, bloss weil er sich nicht auf eine Romanze mit Hedda einlässt. Im Spiel jedoch ist er der Clanführer und der mutige Ritter Gawan (Elias Segmüller), der zu seinen Freunden steht. Die abgewiesene Hedda ist sich weder ihrer Zukunft noch ihrer Zuneigung zu Yannick sicher, führt im Spiel aber den selbstsicheren Ritter Orilus (Micha Neumair).

Der resigniert-zynische Sylvio und Chloe sind zwar in der realen Welt ein Paar, glücklich sind sie aber nicht. Das Desinteresse und die Gleichgültigkeit von

Chloe machen Sylvio nämlich stärker zu schaffen, als er zugeben mag. Während Sylvio in der Realität jede Gelegenheit nutzt, andere zu verletzen, lenkt er im Spiel die sensible und einfühlsame Dame Jeschute (Desire Noser). Chloe zeigt im Spiel viel Ehrgeiz und mogelt sich von der Dame Liaze zur Königin Cond-wiramurs hoch.

Nicht schummeln muss Annika. Sie hat mit der mächtigen Zauberin Ginover und Artus' Ehefrau von Anfang an die stärkste weibliche Spielfigur. Annika hat aber keine Ahnung, ob ihr Mitspieler Oktay sich wirklich für sie interessiert oder nicht. Dieser Loser und Sprücheklopfer ist im Spiel der mächtige rote Ritter Ither (Thomas Percy / Stefan Fischer), der alles erreicht hat und vor Kraft nur so strotzt.

Mittendrin und noch zu jung für Beziehungsprobleme ist Lucie, Annikas kleine Schwester, die im Spiel den aufsteigenden Ritter Clamide (Sumanie Gächter) lenkt.

Während das Ganze auf zwei Ebenen spielt, werden die Gamer und die Mittelalterfiguren einander farblich zugeordnet: oben die mit farbigem LED-Licht stilisierte Mittelalterwelt, unten die Drehsessel der Jugendlichen. Mittelalterlich anmutende Harfenklänge (Nando Büchel) untermalen Minne-Begegnungen, Schlagzeug (Jaron Lorenzi) ertönt, wenn gekämpft wird.

Tim Staffels Stück bot der Theatergruppe einen grossen Interpretationsspielraum. Dies zeigte sich vor allem bei Doppelbesetzungen: Die von Yannick (Timo Stump) abgewiesene Hedda kann fordernd und energisch wie bei Viky Balasevic, aber auch sanft und melancholisch wie bei Noëlle Hirt gespielt werden; die Chloe von Debora Lericke ist selbstbewusst und zielstrebig, Hilal Uzdilli interpretiert sie ver-



Aggressivität unter den Jugendlichen



Spielberatungen

spielt und naiv. Sonam Nepa Dolker als Lucie ist die verträumte technische Helferin, Salome Spannring ist die geplagte jüngere Schwester; Julia Grenachers Annika ist tough und schrill, während sie bei Anna Buschor gelassen-cool wirkt.

Bei den männlichen Jugendlichen mussten Simon Schmalz, Aron De Vallier und Timo Stump Figuren spielen, die nicht so richtig mit ihren Männerrollen klar kommen. Simon Schmalz setzt immer wieder Ironie oder sein Pokerface ein, gerne auch bei der Liebeserklärung. Aron De Vallier spielt den sarkastischen Kommentator, den aggressiven Eifersüchtigen und den weinenden Mann, der begreift, dass Gefühle keine Schwäche sind.

Und während sich die Jugendlichen im echten Leben fertig machen, schleicht sich ein Virus namens Parzival (Benjamin Schmidt) in ihr Spiel ein. Der Erste, der dran glauben muss, ist Sylvio: Dessen Spielfigur Jeschute wird vergewaltigt und verliert so ihre Ehre. Auch dran glauben muss Oktay, der durch Parzival seine hochkarätige Spielfigur verliert und zum Knappen absteigt. Jedoch bleiben auch die Anderen nicht verschont. Parzival verliebt sich zuerst in Liaze (Lia Fenyödi / Lilian Furrer), dann in Condwiramurs (Alessa Fanzoi / Bettina Sieber), flirtet sogar mit der Königin Ginover (Nicole Huser) und einzig und allein das mystische Orakel (Tiziana Pavone, Stefanie Sigrüst, Cristina Knellwolf, Lea Kühnis, Michelle Woon, Lia Köppel) scheint zu wissen, was vor sich geht. Das Spielgeschehen wird immer mehr von Parzival bestimmt, alles geht drunter und drüber.

Parzivals einziger echter Widersacher ist Artus (Nando Büchel). Der herrische, berechnende Artus, den Nando Büchel mit grosser Bühnenpräsenz spielt, wird aber schnell vom naiv-vertrottelten und

charmanten Parzival verwirrt. Nur Oktays Knappe (Adina Bünter) nützt im ganzen Chaos seine Chance, zum Ritter aufzusteigen.

Parzival verändert nicht nur die Spielfiguren, sondern auch die Jugendlichen selbst immer mehr. Wo vorher Misstrauen und Missgunst herrschten, nimmt nun eine nachdenkliche Stimmung von den Jugendlichen Besitz. Ist ihr Verhalten richtig? Sollte man es vielleicht einmal wagen, nett zu sein? Ist Mitleid wirklich so falsch?

Dann geht alles Schlag auf Schlag, die Spielfiguren wenden sich gegen ihre Meister und Parzival tritt in die reale Welt. Er hat gelernt, was Mitleid heisst, er hat Mitleid mit Sylvio, spürte den Schmerz von Jeschute. Nur Sylvio sieht ihn, spricht mit ihm, zeigt endlich Gefühle und erkennt, dass es nichts Schlechtes ist, zu weinen. Dann verschwindet Parzival aus dieser Welt.

Die Jugendlichen stehen nach einigen rührenden Aussprachen nahe zusammen, die Atmosphäre ist friedlich und es herrscht eine andächtige Stille. Sie sehen gemeinsam in den Sternenhimmel, der leider realistisch gesehen nur aus Wetterleuchten besteht.

So endet das Theaterstück, das an der KSH während vier Abenden erfolgreich aufgeführt wurde. Die Regisseurinnen Simone Bischof und Milena Todić übten das Stück während vieler Proben mit den motivierten Schülern des Freifaches Theater ein. Die Schauspieler, neue wie altbekannte, hauchten ihren Figuren Leben ein und überzeugten durch hervorragendes spielerisches Können. Eine tolle Leistung der Beteiligten!



Parzival begegnet dem Orakel



Die Computerfiguren erklären den Krieg

Verabschiedungen

Peter Egli

Du gehörst aus mehreren Gründen zu den besonderen Persönlichkeiten dieser Kanti. Mit dir verlässt nämlich der letzte Lehrer des Gründerjahrgangs 1975 unsere Schule. Du gehörst damit zu den «Amtdinosauriern». Auch in Sachen Umzüge, Baulärm, Einpacken und Auspacken gehörst du konkurrenzlos zu den Rekordhaltern: Die Bohrmaschinengeräusche begleiteten dein erstes und dein letztes Schuljahr. Kein anderer Lehrer kann behaupten, zwei Kantineubauphasen erlebt zu haben.

In den fast 40 Jahren warst Du eine Verkörperung der unspektakulären Effizienz, die auf Geduld, viel Idealismus und Verbindlichkeit fusste. Da der Musikunterricht in der altneuen und der ganz neuen Kanti eher in kleineren, versteckten Räumen stattgefunden hat bzw. stattfindet, wird das vielseitige Schaffen im Musiktrakt nicht als spektakulär wahrgenommen. Es sei denn, man nimmt sich die Zeit, um bei verschiedenen kulturellen Veranstaltungen in der Kanti und ausserhalb die Früchte der musikalischen pädagogischen Arbeit auszukosten. Bei den Kantikonzerten

warst du immer der stille Organisator im Hintergrund, der Moderator im Vordergrund, auf der Bühne warst du mal Interpret oder künstlerischer Begleiter, mal hilfsbereiter Pedell.

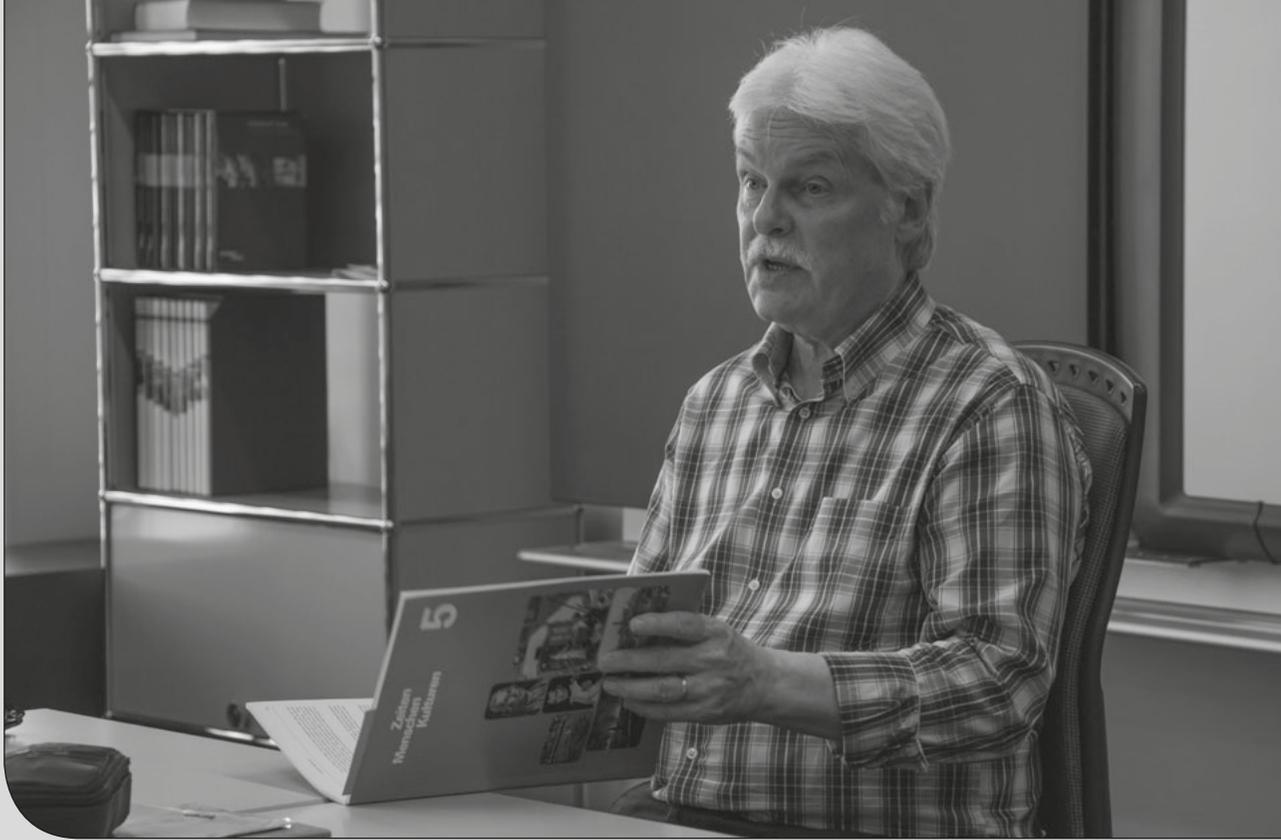
Bei Dir zu Hause bist Du ein Instrumentenbauer, der manch einer Gitarre oder anderen Saiteninstrumenten Leben einhaucht. In verschiedenen Swing-, Kombo- und Jazz-Formationen erfreust du mit dem Kontrabass die Kultur-Bar-Besucher. Dein grosses Engagement gilt aber auch der Natur, wo dir die nachhaltige Nutzung von Ressourcen sehr am Herzen liegt, sowie Kulturschaffenden verschiedener eher finanzschwacher Staaten, welche von dir und deiner Familie unterstützt werden.

Lieber Peter

Für dein Engagement bei all deinen vielseitigen Projekten wünschen wir dir auch in Zukunft viel Glück und Erfüllung.

Martin Pozivil





Bert Mogg

Es wird schwerfallen, sich den Alltag an der Kanti und besonders den Pausentisch in der Mensa ohne Bert Mogg vorzustellen, nicht nur der farbigen Pullover wegen. Bert Mogg gehörte während dreieinhalb Jahrzehnten zum Kern des Heerbrugger Kollegiums, einzig unterbrochen durch die vierjährige Amtszeit als Direktor der Schweizerschule Rom.

Bert Mogg lernte das St. Galler Schulwesen von der Pike auf kennen. Nach dem Besuch des Seminars in Rorschach unterrichtete er zunächst einige Jahre an der Primar- und Sekundarschule, ehe er an der Universität Zürich das Studium der Geschichte und Germanistik aufnahm. Es bedurfte einiges an organisatorischem Geschick, die Verpflichtungen eines Studenten und jene eines Halbprofis beim FC St. Gallen unter einen Hut zu bringen. Das Studium beendete er mit einer Lizentiatsarbeit über den Appenzeller Landhandel, einen politischen Konflikt in Appenzell Ausserrhoden, der 1732 und 1733 zu bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen geführt hatte. Als Geschichtslehrer konnte Bert Mogg aus einem reichen Fundus an Wissen und Erfahrung schöpfen, den er durch kontinuierliche Lektüre ständig erweiterte. Den Unterrichtsstoff beherrschte er souverän, bis in die feinen Verästelungen, vor allem die neuzeitliche Geschichte. Und doch verlor er sich nie in Faktenhuberei. Jahreszahlen etwa, Schülern und Schülerinnen ein Graus, waren, mit Ausnahme des Gründungsjahrs des FC St. Gallen, nur wenige zu merken. Er kannte die didaktische Pointe, wusste, worauf es im Meer der Daten und Fakten ankam, was Voraussetzung war für das Verständnis des Folgenden und Neuen.

Vor allem war er ein begnadeter Erzähler, weswegen ihm die traditionelle darbietende Methode stärker zusagte als die fragend-entdeckende. Von Stunden, die in den Bann schlugen und wie im Nu verfliegen, wussten Schülerinnen und Schüler auch noch nach

Jahren zu berichten. Dabei war ihm Geschichte nie Selbstzweck. Sie stand im Dienste der Welterklärung und sollte den Schülern und Schülerinnen solide Orientierung in der politisch-gesellschaftlichen Gegenwart vermitteln. Gerade darum fand die nationale wie internationale Aktualität und deren Einordnung in grössere historische Zusammenhänge in seinem Unterricht immer gebührenden Platz.

Im Schulzimmer stets Herr des Geschehens, war Bert Mogg als Kollege und dann vor allem als Rektor ein Muster an Partnerschaftlichkeit und Umgänglichkeit, wohl wissend, dass nur eine Mannschaft und nie ein Einzelspieler ein Spiel gewinnen kann. Nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, etwas durchzusetzen oder eigensinnig auf seinem Standpunkt zu bestehen. Ihm waren gelebte Kollegialität und gutes Einvernehmen wichtiger als Rechthaben und Beharren. Ausgestattet mit gesundem Menschenverstand und einem Blick für das Machbare, zählte er auf den Austausch und das Abwägen der Argumente und war auch einmal bereit, eine Meinung zu überdenken und zu revidieren. Nicht zuletzt dieser Qualitäten wegen bestimmte ihn das Kollegium in einer schwierigen Situation zum Vorsitzenden der «Klimakommission».

Im Kollegium strahlte Bert Mogg wohlthuende Gelassenheit und Ruhe aus, nicht erst, aber vor allem seit seiner Dienstzeit in Italien. Rom, wird er sich gelegentlich gesagt haben, ist auch nicht an einem Tag erbaut worden. Nichts brachte ihn aus der Fassung oder in Rage. Einzig unverdiente Niederlagen seines FC St. Gallen vermochten die Stimmung empfindlich zu trüben. Dazu gesellten sich Humor und eine feine Ironie, auch Selbstironie, die dem Gegenüber signalisierte, nicht alles so ernst und wichtig zu nehmen. Für den Ruhestand sei ihm alles Gute und erfüllte Mussezeit gewünscht, ob beim Espresso in der Ewigen Stadt, im Stammkaffee bei der Zeitungslektüre oder auf der Tribüne des FC St. Gallen.

Franz Spirig

**«Wer die Geometrie
begreift, vermag in dieser
Welt alles zu verstehen.»**

Galileo Galilei

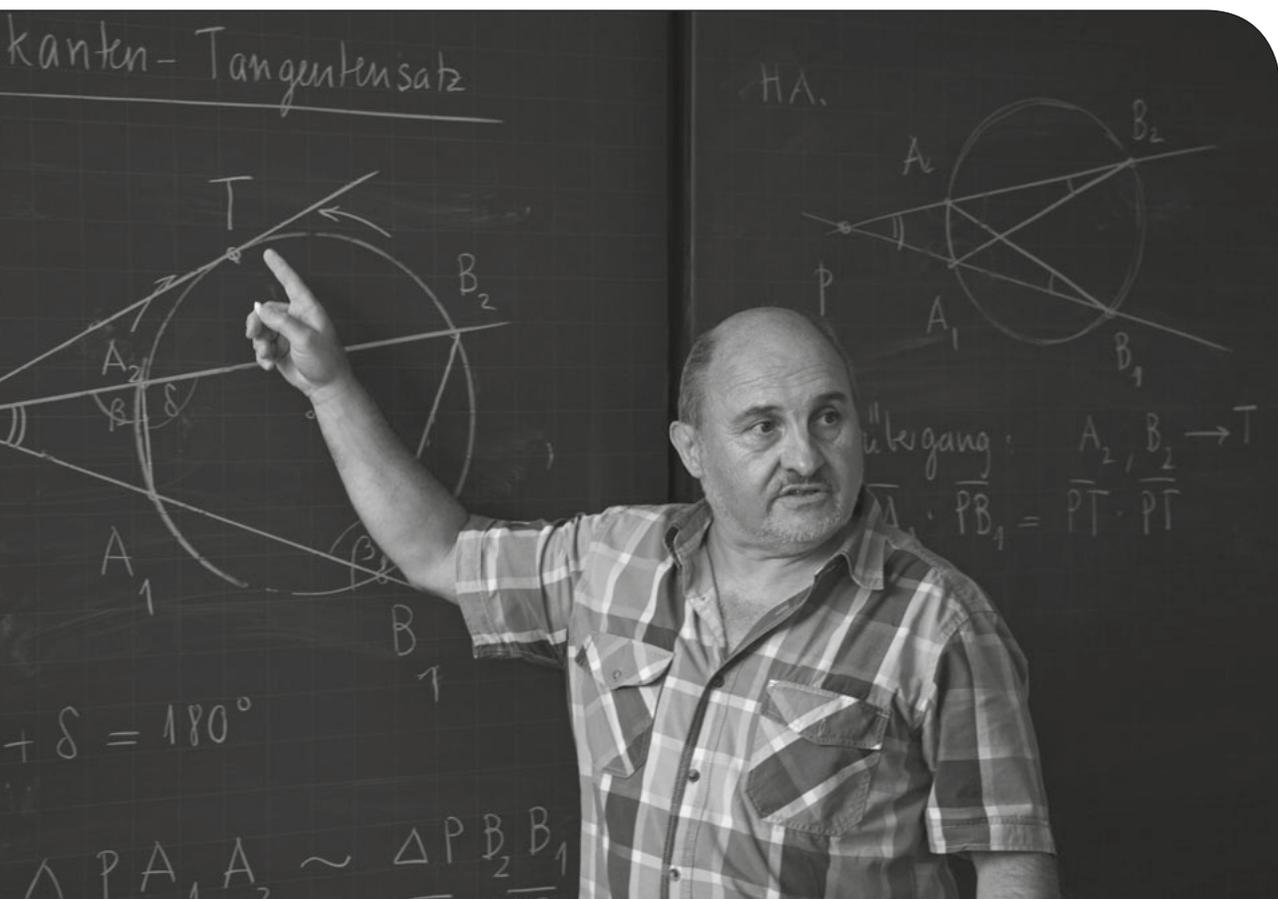
Franz Spirig war der Kantonsschule Heerbrugg während vieler Jahre verbunden – seit dem 17. April 1978 unterrichtete er hier Mathematik. Täglich pendelte er mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von seinem Wohnort Staad nach Heerbrugg. Mit seiner markanten, dünnen Ledermappe dürfte er in diesen Jahren auf dem Weg vom Bahnhof zur Schule vielen aufgefallen sein. Für ihn war Mathematik gleichzeitig Beruf und Hobby – er brauchte dazu keine dicken Bücher herumschleppen, etwas Papier und Schreibzeug genügte. Seine Schülerinnen und Schüler stellten schnell fest, dass sie mit Franz Spirig einen Lehrer vor sich hatten, der sein Kerngeschäft verstand. Seine Gedankengänge waren immer glasklar, die Herleitung mathematischer Sachverhalte kurz und prägnant ohne viel unnötiges Drumherum. Am Ende seiner Mathematiklektionen war seine Wandtafel jeweils gefüllt mit präzisen Figuren und ästhetischen, fast schon künstlerisch aussehenden Schriftzeichen. Franz Spirig waren Inhalte stets wichtiger als die Verpackung – so brauchte es viel Überzeugungsarbeit, ihn von den Schnapsmatrizen weg zum Kopierer zu bringen oder ihn von den Vorteilen des Taschenrechners zu überzeugen.

Nach dem Studium der Mathematik an der ETH Zürich begann er mit Forschungsarbeiten an dieser Hochschule. Im Jahre 1978 erlangte er schliesslich

den Titel eines Doktors der Mathematik mit der Dissertation «Untersuchungen zu algebraischen und analytischen Aspekten der Störungstheorie für gewöhnliche Differentialgleichungen» unter der Leitung von Prof. Dr. E. Stiefel. In seinem Fach Mathematik war Franz Spirig speziell an der Geometrie interessiert. Als Vollblutgeometer wurde er an die ETH berufen, wo er während vielen Jahren Vorlesungen in der Fachdidaktik Geometrie hielt. Als erfahrener Lehrer begleitete er mehrere Praktikanten bei ihrem Einstieg ins Berufsleben. Verschiedene Publikationen in den Berichten über Mathematik und Unterricht zeugen von seiner aktiven Auseinandersetzung mit der Mathematik, z.B. Verzweigungsprobleme (1993), Fenomeni die Biforcazione (1993), Elemente zur Kugelgeometrie (1997).

Auf Grund seiner Liebe zur Geometrie ist es auch nicht verwunderlich, dass er sich in seiner Freizeit mit Astronomie und den geometrischen Bahnen der Himmelskörper beschäftigte. Gerne gab er sein Wissen auch in diesem Bereich an seine Schülerinnen und Schüler weiter: In mehreren Astronomie-wochen im Tessin beobachteten seine Schüler den Himmel und führten unter seiner kundigen Anleitung die nötigen Berechnungen durch.

Das einleitende Zitat von Galileo Galilei ist für Franz Spirig zutreffend. Dies zeigte sich schon in jungen Jahren, durfte Franz Spirig doch schon vor dem Erreichen der Matura dank bestandener Aufnahmeprüfung das Studium der Mathematik an der ETH beginnen. Neben der Mathematik analysierte Franz Spirig gerne philosophische Texte und er diskutierte ebenso leidenschaftlich literarische Werke. Oftmals konnte er mit wenigen träfen Sätzen Stärken und Schwächen herauschälen – nicht nur von literarischen Werken, sondern auch von Vorträgen oder



neuen pädagogischen Strömungen. Im Lehrerturnen war Franz Spirig während vieler Jahre ein Bollwerk in jeder Verteidigung und er war auch beim Essen danach ein gern gesehenes Teammitglied. Auf der politischen Bühne war Franz Spirig ebenfalls aktiv. Viele Jahre engagierte er sich als Gemeinderat in Rorschacherberg und er leitete die SP Region Rorschach während mehrerer Jahre.

Nun geht Franz Spirig in den wohlverdienten Ruhestand. Bei einem weiteren geliebten Hobby, dem Segeln, kann er dann in Ruhe seinen Geist baumeln lassen und abends ein Glas Wein geniessen, ohne in Gedanken bereits an den Inhalten der Lektionen des nächsten Unterrichtstages zu feilen. Dazu wünschen wir ihm alles Gute!

Stefan Bächler, Alex Frei

Susanna Wipf

Nach 36 Jahren verlässt du eine Bildungs-Stätte und eine Region, die du vor allem während deiner Bernecker Jahre stark geprägt hast. Du warst aktive Violinsolistin, spritzige Pädagogin und Konzertmeisterin des Kantiorchesters. In den besten Zeiten hatte das Orchester an die 35 Musizierende, so dass man eine Holberg-Suite ohne grosse Abstriche spielen konnte. Mit viel Herzblut hast du dich bemüht, deinen Schülerinnen und Schülern in der Region Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen. So hast du mit Beda Germann künstlerische Events in deinem Garten durchgeführt, bei denen deine Schützlinge ihr Können zeigen konnten. Diese Gartenveranstaltungen stellten damals Rheintalpremierer in Sachen Cross-over-Konzerte dar. Wie sehr dir der Nachwuchs der Kulturschaffenden am Herzen liegt, zeigtest du auch mit der Gründung der Ahagentur, einer Konzertagentur, die vielen jungen Künstlern ein erstes «Zuhause» bietet.

Selbstverständlich durftest du bei den frühen grossen Kanti-Musicals (Jesus Christ Superstar) nicht fehlen. Musikalisch umrahmte Literatursoirées und Pantomime-Abende ergänzten dein buntes Schaffen. Auch Spass und Schabernack waren bei dir gut aufgehoben: Selten hörte man eine Violine so jämmerliche Töne von sich geben, wie bei deiner solistischen Einlage bei den Rheintalischen Nachtigallen ...

Liebe Susanna

Wir wünschen dir für deine Zukunft nur das Beste und dass deine Energie für all deine vielfältigen Projekte ungebrochen weiter fließen möge.

Martin Pozivil



Monica Derungs

Monica Derungs nahm im August 2005 nach Abschluss ihres Zweitstudiums zur Gymnasiallehrerin ihre Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Heerbrugg auf und verschaffte sich in vielerlei Hinsicht schnell Gehör.



Im täglichen Unterricht mit den Klassen erwies sie sich als engagierte Anglistin und versierte Pädagogin und half schliesslich als Historikerin tatkräftig mit, den bilingualen Geschichtsunterricht an der Schule zu etablieren. Immer wieder kamen ihre Klassen im Rahmen von Fenstertagen oder Sonderwochen in den Genuss ungewöhnlicher und innovativer Projekte. So fand man sich schon mal in einem Chalet im Berner Oberland zum Bollywood-Spektakel ein oder holperte spät nachts im Minibus nach Genf, um den günstigen Flug nach Edinburgh zu erreichen, der den bisher einzigen Klassenaustausch mit Schottland doch noch möglich machen würde.

Im Kollegium schätzte man Monica aufgrund ihrer fröhlichen, offenen und kooperativen Art, aber auch aufgrund ihrer Beharrlichkeit und ihres Engagements in schul- und bildungspolitischen Diskussionen. Die Fachgruppe Englisch konnte stets auf ihre tatkräftige Unterstützung zählen und verliert nur ungern eine Vollblutanglistin und eine markige Persönlichkeit.

Monica Derungs folgt dem ‚Ruf der Heimat‘ und übernimmt einen Lehrauftrag am Liechtensteinischen Gymnasium in Vaduz – wir bedanken uns herzlich für ihren Einsatz für die KSH und wünschen ihr an der neuen Wirkungsstätte alles Gute.

Anita Kuhn

Daniel Weissmüller

Im August 2010 kam Daniel Weissmüller als Mathematiklehrer an die Kantonsschule Heerbrugg. Wenn jemand sich an einer Schule bewirbt und für die ausgeschriebene Stelle in Frage kommt, wird er eingeladen, um einige so genannte Probelektionen zu halten. Es ist kein leichtes Unterfangen, fremde Klassen zu unterrichten. Umso mehr verblüfften uns damals Daniel Weissmüllers ungemein überzeugenden Probelektionen. Es wurde ganz schnell klar, dass hier jemand mit fachlicher Sorgfalt und viel Gespür für die Schülerinnen und Schüler am Arbeiten ist. Ich habe Daniel als offenen, neugierigen Kollegen erlebt, den seine Liebe zum Fach, die Aufmerksamkeit für das Wohl und Wehe seiner Schülerinnen und Schüler und das Reflektieren seines Tuns ausgezeichnet haben. Gerne erinnere ich mich an zahlreiche Diskussionen und den Austausch über fachliche Themen und das Lehren und Lernen von Mathematik, die meine Arbeit bereichern haben und immer wieder auch zum Ansporn für mich geworden sind. Neben seiner Anstellung in Heerbrugg hat Daniel Weissmüller auch in Gossau Mathematik unterrichtet. Als sich ihm die Gelegenheit bot, die zwei Arbeitsstellen gegen eine einzige einzutauschen, hat er sich für eine Vollzeitstelle in Gossau entschieden. Wir lassen ihn ungern ziehen

und wünschen ihm für seine berufliche Zukunft und mit seiner jetzt um ein Mitglied grösseren Familie alles Gute und vertrauen darauf, dass der Kontakt nach Heerbrugg nicht ganz abbrechen wird.

Margit Kopp



Tamara Schmid

Tamara Schmid unterrichtete bei uns ein Jahr lang ein Teilpensum Deutsch. Daneben schloss sie das Höhere Lehramt ab und war im Bildungszentrum für Technik BZT in Frauenfeld tätig.

Sie verlässt die Kanti Heerbrugg, weil sie am BZT eine grösseres Pensum übernehmen kann. Damit kehrt Tamara in ihren Heimatkanton zurück, wohin sie unsere Glückwünsche begleiten.

Milena Todic



Walter Kehl

Walter Kehl, Mitarbeiter Hausdienst, tritt in den verdienten Ruhestand.

Vor fast 26 Jahren, am 1. Dezember 1988, trat Walter Kehl 37-jährig als Hauswart in den Dienst der Kantonsschule Heerbrugg ein. Als gelernter Maler ergänzte Walter Kehl das Hausdienst-Team in idealer Weise. Mit Umsicht trug er zur Sauberkeit und Ordnungshaltung im ganzen Gebäude und den Aussenanlagen der Kantonsschule Heerbrugg bei. Im Umgang mit den Lehrpersonen verstand es Walter, deren Bedürfnisse zu erkennen und sich für ihre Anliegen einzusetzen. Trotz der notwendigen Strenge, die seine Tätigkeit als Hauswart mit sich bringt, war Walter bei den Schülerinnen und Schülern beliebt. Es gelang ihm, auch mal Schülerinnen und Schüler bei auferlegten Strafarbeiten zu einer guten Mitarbeit anzuleiten bzw. zu motivieren.

In 26 Arbeitsjahren erlebte Walter Kehl fünf Rektoren, vier Verwalter und zwei Leiter des Hausdienstes. Während der letzten vier Jahre entstand den Mitarbeitern im Hausdienst durch den Neu- und Umbau ein zusätzlicher Arbeitsaufwand. Obwohl kurz vor der Pensionierung stehend, unterstützte er auch in dieser intensiven Zeit das Team tatkräftig.

Am 31. Oktober 2014 tritt Walter Kehl in den verdienten Ruhestand. Er findet nun Zeit, sich seinen Hobbies zu widmen und bei Ausflügen viel Neues kennen zu lernen.

Für die langjährige loyale Mitarbeit danken die Schulleitung, der Verwalter sowie der Leiter Hausdienst dem aus dem Staatsdienst austretenden Walter Kehl von Herzen und wünschen ihm für den nächsten Lebensabschnitt viel Freude und ganz besonders eine gute Gesundheit.

Peter Ricklin

Schülerorganisation

Ramon Waser, SO-Präsident

Trotz Ausfall des Kantiballs ein positives Jahr für die SO

Das Schuljahr begann für die Schülerorganisation mit der traditionellen Bücherbörse, die problemlos und routiniert durchgeführt werden konnte. Noch vor den Herbstferien wurde die Planung des Kantiballs mit der Suche nach einer geeigneten Location begonnen. Trotz ausschliesslich positiver Feedbacks zum letzten Anlass bereitete uns diese Suche grosse Mühe und wir erhielten diverse Absagen. Auch unser letzter Versuch, nochmals die Schulleitung davon zu überzeugen, den Kantiball an der KSH selbst durchzuführen, scheiterte. Zu unserem grossen Bedauern waren wir deshalb gezwungen, den Kantiball für dieses Jahr abzusagen. Da mittlerweile der Neu- und Umbau der Kanti abgeschlossen sind, dürfte einer Durchführung in den nächsten Jahren nichts im Wege stehen. Am 6. Dezember konnten wir zahlreiche Klassen wieder mit unserer Samichlaus-Aktion erfreuen. Die SO-Chläuse mit ihren Schmutzlis verteilten bei den Unterrichtsbesuchen nicht nur über 450 Chlaus-säckchen. Mit der Schelte einzelner Schülerinnen

und Schülern sowie dem Vortragen verschiedenster Episoden aus dem Schulalltag sorgten sie zudem für grosse Erheiterung.

Auch der Valentinstag brachte vielen Schülerinnen und Schülern Freude. Mehr als fünfzig Rosen durften wir in diesem Jahr verteilen.

Bei der Vorstellung der SO vor den Schülern, die erst ein halbes Jahr an dieser Schule weilen, ernteten wir sehr viel positives Feedback. Es freut uns sehr, dass wir bis im Mai fünf neue Mitglieder begrüßen durften.

Der Höhepunkt dieses Schuljahres war auch für die SO das Kantifest. Obwohl wir mit unserer Dschungel Bar «Hakuna Matata» ziemlich abgelegen vom Partygeschehen waren, durften wir sehr viele Gäste mit Cocktails und Crêpes bedienen. Auch unsere Dekoration mit viel Bambus, Ästen und exotischen Tierchen sorgte bei den Besuchern für gute Stimmung.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlasse ich jetzt zusammen mit zahlreichen anderen 4.-Klässlern mit der KSH auch die Schülerorganisation. Das Zepter wird im nächsten Jahr die bisherige Vize-Präsidentin Tiziana Pavone übernehmen. Ich wünsche ihr und der ganzen SO für die nächsten Jahre viel Erfolg und nur das Beste.



Oben von links: Sonam Dolker Nepa, Lisa Mary, Kim Nüesch, Ylber Conzett, Nadine Ritter, Vivienne Oggier, Lena Küng, Jenny Reichert

Unten von links: Cai Jun Khong, Tiziana Pavone, Alexandra Nussbaum, Edona Zeciri, Tanja Bognar

Vorschau Musical

Milena Todic

«Little Shop of Horrors»

Das Musical «Little Shop of Horrors» («Der kleine Horrorladen») von Alan Menken bildet den Schlusspunkt der Feierlichkeiten. Über 70 Schülerinnen und Schüler arbeiten im Musical-Projekt, in dem verschiedenste Fähigkeiten gefragt sind: Schauspielen, Singen, Tanzen, Handwerkliches, Stylen und auf allen Ebenen Organisieren.

Im Musical «Little Shop of Horrors» erwarten das Publikum rockige Klänge, jazzige Soul-Lieder, romantische Balladen – und eine unheimliche, sprechende Pflanze. Sie steht im Zentrum des Geschehens und erobert im Verlauf des Abends immer mehr Platz auf der Bühne. Das Musical erzählt aber auch den Aufstieg eines Losers, der sich zu einem Helden entwickelt.

Der Blumenliebhaber Seymour – exotische Züchtungen sind sein Hobby – hatte in seinem Leben nicht viel Glück: Seit er ein kleiner Junge war, arbeitet er in Mushniks Blumenladen, der jetzt kurz vor der Pleite steht. Auch seine Angebetete, Audrey, ist angestellt im Blumenladen. Nach einer schweren Kindheit und Jugend ist sie jetzt mit einem sadistischen Zahnarzt liiert. Sie glaubt, dass sie nichts Besseres verdient. Verlassen darf Audrey den Sadisten nicht, weil sie sich vor ihm fürchtet.

In dieser trostlosen Welt verheisst die ausserirdische Pflanze eine bessere Zukunft! Kaum im Schaufenster lockt Audrey II, wie Seymour seine Entdeckung nennt, schon den ersten Kunden an. Sie bringt den grossen finanziellen Erfolg, macht Seymour berühmt und sorgt dafür, dass er und Audrey einander näher kommen. Doch der Erfolg hat seinen Preis: Seymour müsste mehr opfern, als ihm lieb ist. Er füttert die Pflanze mit seinem Blut. Damit gibt sie sich aber bald nicht mehr zufrieden. Und die Horrorgeschichte nimmt ihren Lauf.

Die gesprochenen Passagen werden auf Deutsch aufgeführt, die Songs wurden in der Originalsprache Englisch belassen, weil sich ihr Inhalt aus dem Kontext erschliesst.

Aufführungsdaten:

27., 28. Februar 2015

4., 7., 8., 11., 13., 14. März 2015



Gesangsprobe



Bühnenbau



Theaterprobe



Chorprobe

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektor Abt. WMS, LE, SE, WE

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Prorektorin Abt. L, G, M, I, S, FMS

Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof., Dr., Ital., Deutsch, 1995

Prorektor Abt. NP, W

Kobelt Manuel, MSc in Biologie, Biologie, 2011

Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof., dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004

Amann Klaus, Prof., Magister, Spanisch, Englisch, 2000

Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998

Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983

Bischof Simone, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2007

Bohle Felix, Musikpädagoge, Klavier, 2012

Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006

Büchel Christian, Magister, Sologesang

Büchi Angelika, Prof., dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002

Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988

Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2014

Burkhard Dieter, Prof., dipl. Zool., Biologie, 2005

Burtscher Herbert, Musiker MH

Buschor Markus, Prof., Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984

Capiaghi Ernst, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Carniello-Hediger Fabienne, lic. phil. I, Englisch, Geschichte, 2009

Cerny Mirja, Prof., lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000

Cerutti Matteo, Prof., lic. phil. I, Französisch, 2003

Custer Ursina, Prof., lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Danielewicz Anna, Prof., Musikpädagogin, Klavier, 1983

Derungs Monica, lic. phil. I, Englisch, 2005

Eberhard Johannes, Musikpädagoge, Gitarre, 1997

Ebneter Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013

Egli Peter, Musikpädagoge, Gitarre, 1975

Etter Debora, Deutsch, Geschichte, 2014

Eugster Adrian, Musikpädagoge, Trompete, 1998

Fischer Stefan, Prof., dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995

Fraefel Urs, M.A., Chinesisch, 2008

Frei Alex, Prof., dipl. math. ETH, Mathematik, 1981

Gächter Marcel, dipl. Natw. ETH, Biologie, 2006

Good Patrik, Prof., dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

Götz Benedikt, Prof., dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999

Graf Reto, M. A., Geografie, Geschichte, 2008

Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000

Haas Christian, MSc. ETH, Mathematik, 2014

Hardegger Karl, Prof., Musikpädagoge, Klavier, Musik, 1983

Hauser-Aerni Patrizia, lic. phil. I, Psychologie, 2006

Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Jäger-Koller Jacqueline, Prof., Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992

Kampfer Hannes, Prof., mag. oec., Wirtschaftswissensch., 1978

Keller Albert, Prof. Dr., Französisch, Englisch, 1979

Kesseli Dominik, Schlagzeug, 2007

Kessler Felix, Prof., Sportlehrer, Dipl. II, Sport, BG, 1983

Kobelt Manuel, MSc in Biologie, Biologie, 2011

Kopp Margit, Prof., Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002

Kuhn Anita, Prof., lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001

Kuntschik Werner, Prof., Wirtschaftswissensch., Informatik, 2001

Künzle Dominique, Dr., Deutsch, Ethik, Philosophie, 2010

Lang Daniela, lic. phil. I, Englisch, 2009

Lang Stefan, Prof., Dr. sc. nat., Chemie, 2004

Langenegger Rainer, Sportlehrer, Dipl. II, Sport, 2002

Leiber Christoph, lic. phil. I, Latein, 2012

Leyel Carl, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gest., 2006

Mäder David, Musikpädagoge, E-Bass, 2001

Martellotta Dürr Claudia, lic. phil. I, Französisch, 2006

Matt Sabine, Prof., Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002

Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998

Mayer Martina, M.Sc., Chemie, 2014

Merz Hannes, M.Sc., Biologie, 2014

Mogg Bertram, Prof., lic. phil. I, Geschichte, 1985

Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013

Omerovic Denis, Gitarre, 2014

Paller-Güntert Romy, Musikpädagogin, Blockflöte, 2004

Pozivil Martin, Prof. Dr., Physik, Chemie, 1977

Reinthaler-Eberle Sonja, Musikpädagogin

Rohner Stefan, Prof., lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000

Sahbai Julius Aria, M.A., Violine, 2014

Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013

Schiess Jörg Manuela, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik 1998

Schmid Tamara, M.A., Deutsch, 2013

Schmid Jürg, Musikpädagoge, Akkordeon, 2010

Schönwetter Sonia, Prof., lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000

Schwendener Kurt, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993

Spinell Cornel, Wirtschaft und Recht, 2012

Spirig Franz, Prof. Dr., Mathematik, 1978

Staffelbach Alexandra, Prof., lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996

Strickler Patrick, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999

Suhner Heinz, Musikpädagoge, Klarinette, Saxophon, 1982

Tedesco Dominic, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995

Tedesco-Hutter Isabel, Prof., Musikpädagogin, Musik, 2002

Tgetgel Halawa Seraina, MSc in Biologie, Biologie, 2013

Thommen Deborah, Wirtschaftswissenschaften, 2011

Todic Lindegger Milena, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2000

Vogel Claudia, Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013

Vögele Meinrad, Prof. Dr., Deutsch, Geschichte, 1980

Waibel Patrik, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissensch., 1993

Wallner Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013

Weissenbacher Katharina, Musikpädagogin, Cello, 2014

Weissenrieder Benedikt, Prof., lic. phil. I, Deutsch, Englisch, 1986

Weissmüller Daniel, Dipl. Math., Mathematik, 2010

Wendel-Sinz Regina, Prof., lic. phil. I, Französisch, 1992

Winkler Laurenz, Prof. Dr., Biologie, 2002

Wipf Susanna, Musikpädagogin, Violine, 1980

Zinndorf Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Mitarbeitende

Personal

Verwaltungspersonal

Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008
Drinic Zorica, Verwaltungsangestellte, 2012
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

Assistenten

Benz Peter, Assistent am chemischen Laboratorium, 2006
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Cavelti Mara, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2004
Gasser Natalia, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2014

Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

Psychologische Beratung

Hauser-Aerni Patrizia, 2013

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Rigamonti Anja, 2008

Hauswarte

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997
Kehl Walter, Hauswart, 1988
Sonderegger Christof, Hauswart, 2006
Speck Manuel, Hauswart, 2014

Reinigungspersonal

Ladalaro Jelica, 2001
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Stieger Renate 2005
Zoller Irene, 2006

In Pension

Lilian Asdahl-Gallusser
Ulrike Berger
Ueli Bietenhader
Albert Braun
Markus Bruderer
Peter Bützer
Hans Frischknecht
Beat Fürer
Albert P. Guntli
Hans Haselbach
David Hove
René Hugelshofer
Gabriele Hunziker
Kurt Krattinger
Peter Lenggenhager
Fredy Messmer
Luzi Müller
Domenig Oetiker
Albert Pfenninger
Theodor Scherrer
Guido Scheuber
Fritz Schoch
Andreas Seiler
Rainer Stöckli
Ruth Stöckli-Erni
Wolfgang Weber
Jürg Zimmermann

Paul Bruggmann
Elmar Loher
Ruth Lutz
Wilfride Meier
Aurelia Spirig
Otto und Ida Staub
Walter Winiger



Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1F

Aerni Iris
Amor Lauren
Bajralija Erza
Bartholet Janine
Basso Debora
Bognar Tanja
De-Marchi Nino
Fischlin Soheyla
Fitz Valentina
Fuchs Sarah
Galeli Emel
Grünenfelder Nadine
Heeb Mirco
Heeb Robin
Kobler Ladina
Küng Daniela
Mayer Lina
Messmer Michelle
Mutzner Eva-Maria
Seitz Kevin
Sieber Amber
Spirig Lea
Steinmetz Nadine
Tschan Katrin
Walser Céline
Zindel Andri

1GLaWa

Baumgartner Mario
Benz Jael
Braun Shannon
Bühler Katja
Deiss Ryoma
Frei Jan
Frei Laura
Geisser Vera
Kaufmann Carmen
Keller Livia
Kluser Mirjam
Küng Joel
Küng Lena
Lulendo Luzia
Lupieri Alicia
Oehler Rico
Riha Benno
Schmalz Simon
Schwendener Alina
Sieber Rafael
Tanner Melanie
Vetsch Yara
Weber Noël
Wittwer Pascal

1LeWe

Anrig Simona
Basso Simon
Bernhard Vera
Brander Céline
Campanile Fabiola
Facchin Enie
Frei Ronja
Gerster Nathalie
Gschwend Fabian
Hasler Olivia
Held Sandro
Hidber Gianluca
Jokiel Stefan
Kehl André
Küster Rebecca
Roncoroni Diana
Schaub Denis
Semanic Nadira
Stadler Benjamin
Wiederkehr Robin
Wyss Céline
Zäch Elena

1MSa

Bättig Moritz
Drage Helen
Dürr Corina
Hasler Sonja
Hörtner Henrik
Hutter Julia
Iten Saara
Lenherr Joëlle
Mühlheim Sabrina
Nüesch Kim
Preisling Carla
Reimchen Nele
Ritter Nadine
Rüttimann Fiona
Ryser Anina
Schmitter Yaribe
Schneider Lea
Spiegel Angelika
Spirig Nora
Steinhauser Julia
Tobler Elisabeth
Wagner Elias

1NaPa

Bruderer Marlon
Friederici Theresa
Graziano Luca
Hanselmann Selina
Kotthoff Christopher
Lenherr Lorenz
Lippuner Nando
Mohr Dominik
Neuhold Noah
Reichert Jenny
Robert André
Roth Michael
Wäger Bernhard
Zeciri Edona
Zelger Lorina
Zouggar Amin

1NbPb

Bauta Doruntina
Biser Chiara
Gotadoro Gionathan
Heck Benedikt
Ickin Semih
Murat Luc
Oesch Philipp
Popp Marc
Römpler Felix
Tognini Oscar
Walser Noah
Wigger Rebecca
Wyss Stefan
Zünd Joana

1Se

Achermann Stephanie
Altmann Gaël
Bouabdallah Amel
Färber Svenja
Giezendanner Taina
Hasler Chiara
Herzog Fabienne
Hoppe Grittje
Köppel Rachel
Kotthoff Lea
Nussbaum Alexandra
Poku Patricia
Salavery Delphine Andrea
Savary Melanie
Szwed Adam
Useini Emrije
Zivian Luca

2. Klassen

2E

Bayraktar Yaren
Eggenberger Martina
Istvanfi Marton
Jürgens Ana-Maria
Keel Paul
Paramasingam Subothiny
Pracher Wanda
Rubin Céline
Schlatter Dominik
Sieber Francesca
Spiess Carlo

2F

De Martis Luca
Derksen Samira
Dervisoska Ismetka
Dietsche Riccarda
Fanchini Deborah
Kobelt Lucas
Mattle Melissa
Meier Linda
Nepa Sonam Dolker
Novakovic Ines
Papp Nina
Ritz Paula
Roduner Nadine
Schapira Deborah
Schümperlin Delia
Segmüller Sina
Sriskandanathan Keerthiha
Svrakic Minela
von Sury Rebeca
Wehrli Moana
Wendel Kathrin
Widmer Chris
Wüst Jasmin

2G

Dokulil Lucie
Forster Lea
Furrer Lilian
Heule Lorena
Huser Nicole
Knellwolf Cristina
Köppel Lia
Mazzola Gian-Franco
*Noguchi Fusae
Sieber Bettina
Spiegel Florian
Stachl Laura
Stroeve Sanne
Traxler Mirijam
Truniger Laura
Zanchini Gioia

2LaNbPb

Bartholet Maurice
Benz Andrea
Berchtel Patricia
Bösch Lukas
Brändle Sandro
Conzett Ylber
Fenyödi Lia
Frei Vanessa
Gächter Sumanie
Heule Flavia
Hutter Ian
Kalkman Jarden
Kühnis Lea
Künzler Juri
Oeler Sandra
Oggier Vivienne
Roth Sandro
Roth Sarah
Spillere Rocha Leonardo
Steiger Yves
Uzdilli Hilâl
Zoller Sophia

2LeSeWe

Brahovic Samra
Brockner Julia
Fanzoi Alessa
Hirt Noelle
Höhener Lars
Keller Seraina
Khong Cai Jun
Marciello Andrea-Luigi
Margadant Gion
Mary Lisa
Mattle Dario
Mudra Violetta
Müller Lea
Pavone Tiziana
Ponts Marco
Porcic Lejla
Rix Colin
Schellenberg Rena
Spannring Salome
Stangl Maria-José
von Euw Subira
Weder Philipp
Wilhelm Patrick
Zoller Pascal

2MSa

Baumgartner Janine
Baumgartner Noelle
Bawidamann Céline
Berseneva Sofya
Buschor Anna
Del Monte Caterina
Dudli Petra

Frei Rebecca
Frisenda Giuliana
Graf Sebastian
Hess Franca
Heule Julia
Hoenner Diana
Hutter Kerstin
Jäger Cäcilia
Lorenzi Jaron
Luding Yao Adelina
Pareth Sarah
Robertis Jasmin
Steinbacher Christina
van den Hoogen Elina
Zeller Jasmin
Zünd Ilay

2NaPa

Bandel Vanessa
Barroso Nahuel
Christes Alvar
Daxinger Franz
Demolli Atdhe
Fazio Danilo
Giobbi Luca
Jin Fabian
Jokiel Paul-Michael
Köhler Markus
Locher Yara
Loher Timo
Rausch Gianmaria
Savoie Marc
Stoffer Luc
Sulejmani Dorentina
Ventura Fabio

2Wa

Alig Simon
Angehrn Louis
Bähler Kai
Bertignol Alexander
Bischofberger Patricia
Braun Jannis
Buchli Gabriel
Dietsche Florian
Hobi Eliane
Huber Gian
Kaesler Niklas
Kast Melanie
Keel Max
Lambacher Rebecca
Langenegger Irina
Neumann Sascha
Pakmak Ahmet
Percy Thomas
Sieber Marc
Weisse Marie-Louise

... Schülerschaft

3. Klassen

3E

Buff Florian
Dietsche Antonia
Eggenberger Alessia
Felber Julia
Gabathuler Corina
Geduld Lena
Germann Lucas
Giaimo Naera
Herzog Domenica
Kastrati Elvira
Kindlhofer Melanie
Rüdlinger Felix
Schmid Sabrina
Sierra Sarah-Cheyenne
Tedde Giulia
Weber Jérôme

3INbPb

Göldi Riccardo
Jost Jasmine
Lambauer Manuel
Lehner Melanie
Lütolf Vera
Marinkovic Mike
*Markovic Jelena
Mehnert Chantal
Patt Sarah
Rohner Mira
Saks Marleen
Sonderegger Ramiro
Sönmez Derya
Ursella Marlen
Wetter Noemi
Widmer Sandro

3LGM

Asani Xhemile
Boehrer Enya
Bösch Jana
Büchel Nando
Bünter Adina
Eggenberger Sina
Frei Edwin
Frei Vanessa
Graf Andri
Grob David
Ilic Stefani
Irgis Tugçe
Lenherr Edith
Mafli Patricia
Malik Sadia
Maric Andrea-Katja
Mattle Corinne
Savanovic Natascha
Schürpf Svenja
Segmüller Elias
Seiz Lea
Thurnheer Tobias
Vetsch Nicolas
Weder Janine

3NaPa

Büchel Jasmin
Ehrbar Daniel
Fazio Valerio
Finger Tanja
Finker Pascal
Hasler Joel
Kaufmann Isabelle
Riha Otto
Ritz Yanik
Schmid Saskia
Thür Philipp
Thurnheer René

Tobler Nadja
Varano Luca
Zuber Micha
Zünd Petra

3SeWe

Beerli Melanie
Emmert Valeria
End Larissa
Frei Stina
Graf Shana
Hoti Saranda
Krause Benedikt
Muñoz Ashley
Neuhold Anna
Noser Desirée
Robert Tatjana
Spirig Chiara

3Wa

Aras Tugçe
Bedzeti Hatixhe
Belorf Karim
Eggmann Lukas
Erjavc Kai
Hutter Chiara
Knierim Anna
Köppel Nicolas
Kuhlmann Lisa
Kurath Josiane
Murat Yves
Parmaksizoglu Halit
Sieber Dominic
Sigrist Stefanie
Walser Patrick
Weder Kjetil
Weissinger Dario
Wild Oliver

Absolventinnen und Absolventen

Fachmittelschule

Amor Helena
Baumann Robine
Britschgi Nathalie
Brockner Céline
Brunner Nadja
Büchel Sabrina
Diem Geraldine
Espiguinha Sofia Isabel
Guidon Noemi
Hutter Sarah
Köppel Julian
Kuster Mathias
Langenegger Aline
Maric Martina
Miljus Mirijana
Neff Elena
Seitz Kathrin
Soldati Jil
Steiger Noemi
Sulejmani Diana
Thür Ramona

Fachmatura FMS Pädagogik

Adolphs Debora
Berweiger Nadja
Deiss Andrea
Dudli Aurica
Friedauer Annina
Graf Laura
Hasler Natalie
Heeb Claudia
Klein Swormink Anthony
Neuhold Laura
Pizzingrilli Lara
Schmon Simon
Walt Carmen
Wessner Manuela

Fachmatura FMS Gesundheit und Soziales

Erben Laura
Haltiner Melanie
Lowe Selina
Raso Maria

Wirtschaftsmittelschule

Asani Arzije
Avdiji Mimoza
Carrabs Giulia
Cremer Franziska
Durmaz Simon
Giobbi Dario
Illitsch Samira
Manco Patrizia
Messina Antonella
Pelli Laura
Spiess Sara
Steger Jasmine
Zürcher Noemi

Schwerpunkte Bildnerisches Gestalten und Musik

Aeberhard Ladina
Alge Janine
Blanc Jennifer
Brändle Michelle
De Abreu Patrick
Eigenmann Michelle
Gorzenski Patrizia
Heule Kim
Knierim David
Knoll Noëmi
Köhn Tamara
Küng Dominique
Lerice Deborah
Menzi Melanie
Mitter Jessica
Preising Laura
Räss Aline
Seiz Rebekka
Sieber Bianca
Stieger Annika
Tognini Muriel
Zuberova Aneta
Züst Monja

Schwerpunkte Latein und Naturwissenschaften

Codoni Noah
Ganovsky Peter
Kobelt Michael
Oehler Marco
Pavananthan Kajanthusi
Robertis Denise
Roncoroni Laura
Roth Manuel
Savary Benjamin
Schmidt Benjamin
Thalparpan Nino
Tognini Nicolas
Waser Ramon
Zogg Michael

Schwerpunkt Naturwissenschaften

Besic Kenan
Bosshart Alina
Breu Sebastian
Eichmann Michael
Engler Patrick
Giger Livia
Hinderling Manuel
Hutter Gian-Marco
Jäger Lukas
Jenni Ueli
Kammerlander Eric
Lauchenauer Michael
Müller Noëmi
Roth Andreas
Thaci Ndalesa

Schwerpunkt Spanisch

Altieri Tanja
Alvite Alejandra
Bawidamann Carole
Bormann Leander
Dietsche Elisabeth
Dietsche Eva
Gächter Anina
Heilig Natalie
Hobi Isabel
Hutter Ramona
Loher Cindy
Lupieri Valeria
Lutz Dana
Mihajlovic Tanja
Stump Timo
Tüxsen Samira
Zellweger Corina

Schwerpunkte Spanisch und Wirtschaft bilingual

Bont Noémie
De Vallier Aron
Demir Melisa
Euler Kirsten
Köppel Jonas
Mark Flavia
Noser Samuel
Pässler Mareike
Schaub Gabriel
Schmidheiny Hazel
Sieber David
Sieber Luca
Stark Pedro
Thürlimann Christina
Wasescha Annina
Woon Michelle

Schwerpunkt Wirtschaft

Altwegg Gabriel
Balasevic Viky
Cavegn Milena
Dassi Enea
Espanhol Emilia
Fellone Milena
Grenacher Julia
Grünenfelder Mike
Halimi Engjull
Huser Janine
Kluser Nadine
Köhn Nathanya
Malik Schehryar
Neumair Micha
Rüesch Ladina
Sahli Katja
Schmid Sabrina
Sieber David
Sieber Nicole
Thurnherr Corinne
Vorburger Jérôme
Vrenezi Dijolind

Luftaufnahmen



Luftaufnahmen der neuen Kanti Heerbrugg: Arno Noger, St. Gallen



Homepage: www.ksh.edu

Impressum

Redaktion: *Stefan Fischer
Stefan Rohner
Milena Todic*

Gestaltung, Satz: *Kurt Schwendener*

Bilder: *Kurt Schwendener
Juri Künzler
Isabel Hobi
Luca Sieber
Klasse 1Se
Alexandra Nussbaum
Stefan Lang
Dieter Burkhard
Benedikt Götz
Arno Noger*

Sekretariat: *Zorica Drinic
Evelyn Sinz*

Versand: *Kilian Auer
Peter Ricklin
Melina Schröder*

Druck: *galledia ag, Berneck*



Die letzten Arbeiten am Neubau ...



Tanz: Corinne Thurnherr, 4Wa, Fineliner und Aquarellfarbe